

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās
Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litās, mit Zustellung 5.50 Litās
In Deutschland 2.65 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark. Für durch
Streits, nicht geschliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine
Nutzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung
unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen
Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und
Sonntag. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens
bis 7/7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion
Nr. 480 Expedition und Druckereitor. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonell-Spaltzeile im Memelgebiet und in
Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpf. Reklamen im Memelgebiet und
Litauen 3.— Litās, in Deutschland 1.50 Rentenpf. Bei Erfüllung von Platzvorschriften
50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
Kurs von 10 Litās = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
der Auftraggeber. Gewährlicher Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigen für die folgende Nummer
sind spätestens bis vormittags 10 Uhr einzuliefern. Telephonische Anzeigen-
Annahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 257

Memel, Sonntag, den 1. November 1925

77. Jahrgang

Wahl-Reminiszenzen

Wir haben geglaubt, daß es nicht mehr nötig
sein würde, Rückblicke auf die am 19. Oktober
erfolgte Wahl zu unserem ersten Landtag und
auf die seither verfloßene Zeit zu werfen. Wir
haben geglaubt, daß man sich der Sprache der
Wahlziffern nicht verschließen und einen
neuen Abschnitt in der Geschichte und Ent-
wicklung des Memelgebietes anbahnen werde,
wie wir das in unserem Leitartikel „An die
Aufbau- und Zusammenarbeit“ am 22. Oktober
ausgeführt hatten. Wir und das ganze Me-
melvolk haben uns wieder einmal getäuscht!
Die erste Antwort auf das Wahlergebnis war
die hinausgezögerte der Einberu-
fung des Landtags. Es kann heute
schon als feststehend betrachtet werden, daß der
Landtag nicht an dem im Memelabkommen
vorgesehenen Tag einberufen wird. Der Gou-
verneur des Memelgebietes befindet sich in
Romno und seine Rückkehr kann kaum so zeitig
erfolgen, daß eine Bekanntgabe der Landtags-
einberufung zum 3. November so rechtzeitig
erfolgen kann, daß alle Abgeordneten zum an-
geordneten Zeitpunkt in Memel sein können.
Außerdem hat man es noch nicht für nötig be-
funden, die Frage des Tagungslokals
zu klären. Sonderlich viel Entgegenkommen
und Beachtung hat also der Wille der memel-
ländischen Bevölkerung, der äußerlich in dem
gewählten Landtag seinen Ausdruck findet,
nicht gefunden.

Bei dem einen Streich ist es aber nicht ge-
blieben. Romno läßt mit staunenswerthem Ge-
schick keine Gelegenheit vorübergehen, sich im
Memelgebiet möglichst unbeliebt zu machen.
Ganz besondere Betonung legen die Spitzen-
kandidaten der Einheitsfront bei ihren Wahl-
reden auf den Abbau der künstlichen Mauer,
die Litauen durch hohe Paß- und Visagebühren
rings um sich errichtet. Sie entsprechen damit
einem Herzenswunsch der Memelländer. Denn
die nachteiligen Folgen der Paß- und Visa-
politik Romnos treffen gerade die Memelländer
außerordentlich hart. Verwandtschaftliche Be-
ziehungen vielerart zwischen diesseits und
jenseits der Memel sind durch die Jahrhun-
derte hindurch zu einem festen Band geworden
und auch die wirtschaftliche Struktur uneres
Gebiets wurzelt bekanntlich im Deutschen
Reich. War schon die Abtrennung an sich ein
empfindlicher Schnitt durch einen lebendigen
Körper, wieviel ungleich schmerzhafter muß
dann die gewaltsame Zerstörung der ver-
wandtschaftlichen und wirtschaftlichen Bande
durch die Paß- und Visaoperationen wirken.
Statt nun dem während der Wahlpropaganda
fast einmütig zum Ausdruck gekommenen
Wunsch nach einer Herabsetzung der Visa-
gebühren entgegenzukommen, hat es die litau-
ische Regierung für richtig gehalten, eine ganz
bedeutende Erhöhung dieser Gebühren vorzu-
nehmen. Sie hat für die Ausstellung eines
Auslandspasses oder dessen Verlängerung bis
zu einem Jahr 50 Lit, für ein einmaliges
Visum bis zu sechs Monaten 60 Lit und für
ein mehrmaliges Visum bis zu einem Jahre
400 Lit festgelegt. Ausnahmen sind nur für
Beamte vorgesehen, deren Paß 10 Lit und
deren Visum 5 Lit kostet. Doch auch diese Aus-
nahme ist nicht ohne Ausnahme. Als Neu-
erscheinung tritt hinzu, daß plötzlich Notare in
Paß- und Visaangelegenheiten nicht mehr als
Beamte behandelt werden. Eine glatte Ver-
strafung ist es, die hier vorgenommen wird,
wahrscheinlich dafür, daß sich niemand unter
den Bestrauten fand, der sich energisch für die
Verfechter christlich-demokratischer „Rechts“-
Prinzipien einsetzte. Darüber hinaus aber
gleich die Erhöhung der Paß- und Visa-
gebühren einer Bestrafung der gesam-
ten Bevölkerung für das Romno unan-
genehme Wahlergebnis. Die litauische Regie-
rung glaubt doch nicht etwa, daß sie sich mit
derartigen Maßnahmen die Liebe und Zunei-
gung der Memelländer erwirbt? Kopf-
schüttelnd wird man diese unverständliche
Maßnahme jenseits der litauischen Grenzen
aufnehmen. Während alle Welt den Friedens-
verhältnissen zustrebt und einen Abbau der
Paß- und Visaoperationen vornimmt, schließt
sich Litauen durch einen Ausbau dieser an
modernen Einrichtung von aller Welt herme-
tisch ab und errichtet dadurch das zerstörte
„Väterchen-Reich“ aufs neue. Will man die
Bewohner des litauischen Territoriums von
allen Kultureinflüssen fernhalten, um sie
wenigstens so, nach außen hin, als eine ein-
zige und einzige Nation vorzustellen? Wenn
nicht, dann bleibt nur noch die eine Annahme

Erhebung des Islams gegen die Europäer

* Paris, 31. Oktober. (Zunkspruch.) Der Be-
richterstatter der „Chicago Tribune“ in Damaskus
berichtet, daß der dokumentarische Beweis für eine
panarabische revolutionäre Bewegung
gegen Frankreich, England und Italien mit dem
Ziel einer Erhebung der islamitischen Be-
völkerung und der Vertreibung der
Europäer aus Afrika und Asien er-
bracht worden sei. Der Ausgangspunkt sei Kairo.
Die Verbindung zwischen den syrischen Aufständischen
und der panarabischen Bewegung gehe aus den
Dokumenten hervor, in denen gegen die als
Generalpräsidenten in Syrien herrschenden französi-
schen Generale die schwersten Anklagen erhoben und
erklärt werde, daß Afrika und Asien von Frankreich,
England und Italien befreit werden müsse. Eines
der ersten Ergebnisse der Beschießung von Damaskus
durch die Franzosen sei die Bildung von politischen
Abteilungen, die bereits etwa 3000 Mann stark und
schwer bewaffnet seien. Sie beabsichtigen den Winter
über in Verbindung mit den Drusen gegen die
Franzosen einen ständigen Streit zu führen.

* London, 31. Oktober. (Zunkspruch.) „Daily
News“ berichtet aus Kairo: Die aus Syrien ein-
getroffenen Berichte zeigen, daß sich der Aufstand
ausdehne. Die arabischen Stämme in Aleppo,
Palmyra und Deir-el-Sor leuchten, wie verlautet,
ihre Frauen und Kinder nach sicheren Plätzen, bevor
der Aufstand ausbricht. Deir-el-Sor soll sich in der
Hand der Aufständischen befinden. Diese haben vier
Dörfer nördlich von Damaskus angegriffen, welche
von den Franzosen geräumt wurden. Die neu von
den Franzosen erbaute Eisenbahn ist zer-
stört worden.

Die Kalfstellung Corrails

* Paris, 31. Oktober. (Zunkspruch.) Nach Mitter-
nacht hat Ministerpräsident Painlevé der Presse
folgende Mitteilung gegeben lassen: Die end-
gültige Organisation des syrischen Mandats, das
vom Völkerbunde Frankreich anvertraut wurde, ist
seit Juli einer Kommission übertragen, deren Vor-
sitzender der Abgeordnete Paul Doucourt ist.
Diese Kommission fecht ihre Arbeiten jetzt fort. Die
Regierung hat beschlossen, einen zivilen Ober-
kommissar zu ernennen. General Carrail soll

übrig, daß man den Leeren, löcherigen Staats-
fächer neu füllen will. Aber es ist doch sonnen-
klar, daß eine solche Auffüllung des Staats-
fächels nur vorübergehender Natur sein kann,
der bald eine neue Probe folgen muß, wo-
durch die bekannte Schraube ohne Ende in Be-
wegung gesetzt wird. Die Memelländer er-
heben schärfsten Protest gegen die unerhörte
Behandlung durch Litauen; sie müßten Narren
sein, wenn sie sich wie unartige Kinder wider-
spruchlos bestrafen ließen.

Derweilen arbeiten geheime Mächte, die
dem „U. B.“ nicht fernstehen dürften, im Dun-
keln weiter daran, die Einheitsfront der Me-
melländer zu unterminieren. So kolportiert
man im Kreis Pögegen das Gerücht, die Me-
meler Kaufmannschaft habe die Erhöhung der
Visagebühren beantragt. Der Wählerhaft
braucht nicht gefragt zu werden, daß das Lug
und Trug ist, denn sie weiß selbst, daß sämt-
liche Abgeordneten der Einheitsfront ohne Aus-
nahme für Abschaffung der Paß- und Visa-
gebühren eintreten. Aber darauf muß immer
wieder hingewiesen werden, daß es stets die
selben Kräfte sind, die Unzufriedenheit, Ver-
stimmung und Verwirrung in das einige Me-
melvolk hineinzutragen versuchen, um es zu
zerpflücken, damit es besser vor ihnen be-
herricht werden kann. Zur Beruhigung kann
mitgeteilt werden, daß in diesen Tagen die
Handelskammer einen energischen
Protest gegen die Erhöhung der
Paß- und Visa gebühren nach Romno
gerichtet hat. Dieselben unheilvollen Kräfte
werden auch dafür sorgen, daß die Verant-
wortung, welche die Einheitsfront selbstver-
ständlich auf sich nehmen muß, möglichst ab-
solut gestaltet wird. Das haben ja die „Kai-
pedos Zinos“ mit erschütternder Offenheit be-
reits klargestellt. Und wir haben dazu gesagt,
daß die Einheitsfrontler mit Freunden auch die
absolute Verantwortung auf sich nehmen
würden, wenn Romno seinen Verpflichtungen
nachkommt. Von Entgegenkommen soll schon
gar keine Rede sein, das erwarten die Memel-
länder nicht mehr. Diese absolute Verant-
wortung, die man der Einheitsfront aufbür-
den will, wird man aber auch möglichst uner-

nach Paris zurückkehren, um dieser Kommission alle
nützlichen Auskünfte zu geben. General Duport,
der in Syrien angekommen ist, ist mit der vor-
läufigen Leitung der Generalresidenz bis zur Be-
stellung eines zivilen Oberkommissars beauftragt
worden.

Der Mandatsauschuß des Völkerbundes fordert Bericht

* London, 31. Oktober. (Zunkspruch.) Der
diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“
schreibt, er erfahre, daß die Frage der kürzlichen
Ereignisse in Damaskus im ständigen Mandats-
auschuß des Völkerbundes in Genf auf-
geworfen worden ist. Der Auschuß hat die
Mandatsmacht zu einem Bericht über die Ereignisse
in Syrien bis zum heutigen Tage aufgefordert. Es
dürfte dann eine Sondertagung des Ausschusses ab-
gehalten werden. Die Angaben des Drusenführers
Emir Arslan sollen als Beweismaterial geprüft
werden.

Kein Wechsel in der Leitung der Bank von Frankreich

* Paris, 31. Oktober. (Zunkspruch.) „L'Avant-
garde“ demotiert die Nachricht, daß in der Leitung
der Bank von Frankreich ein Wechsel geplant sei.

* Paris, 31. Oktober. (Zunkspruch.) Der Ver-
waltungsrat der sozialistisch-republikanischen Partei
(Partei Painlevé) hat gestern abend eine Sitzung
abgehalten und beschlossen, den nationalen Kongreß
der Partei auf den 4., 5. und 6. Dezember nach
Paris einzuberufen.

Uebergabe der Westernplatte an Polen

* Danzig, 31. Oktober. (Zunkspruch.) Wie be-
reits von einem Teil der Presse berichtet wurde,
muß heute die Westernplatte von sämt-
lichen Bewohnern geräumt und alsdann
dem Ausschuß für den Hafen übergeben werden.
Die Uebergabe wird heute nachmittags an Ort und
Stelle erfolgen. Dieser wird sie alsdann gemäß
dem Beschluß des Völkerbundsrats an Polen
ausgehändigt. Die Westernplatte wird gleichzeitig
für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

träglich machen. Die ersten Schritte hierzu
sind in den oben kritisierten Maßnahmen ge-
tan. Ein weiterer Schritt in dieser Richtung
ist die Erfüllung von Anträgen und Wünschen,
die vom Klub der 548 „Autonomie“-bund ge-
nannt, ausgehen.

Wer die Erhaltung der Einheitsfront im
Memelgebiet wünscht, dem kann es nur recht
sein, wenn sich die bisherige Behandlung der
Memelländer durch ihren Souverän in nichts
ändert. Litauen wird nur zu bald merken, daß
das Memelgebiet im Gegensatz zu der An-
nahme des Komwoer Regierungsblattes „Ve-
tuva“ politisch sehr weit entwickelt ist und daß
die Memelländer sich nicht durch „unklare ge-
schichtliche kulturelle und soziale Lösungen“
leiten lassen. Das haben sie ja gerade in dem
hinter ihnen liegenden Wahlkampf bewiesen,
indem sie dem „Autonomie“-bund, der Ge-
schichtsklitterung und Kulturverdunkelung be-
treibt, und der aus Litauen importierten
Darbo Föderacija, die mit einem Landaufstei-
lungsprogramm im Memelgebiet agitierte, die
Antwort durch den Wahlzettel erteilten. Für
eine Beurteilung, wie sie ihnen sonst noch in
der „Vetuva“ zuteil wird, haben die Memel-
länder nur ein Achselzucken übrig.

Trotz aller Erschwernisse und Hindernisse
werden nun die Vertreter der Wählerhaft
des Memelgebietes, die Landtagsabgeordneten,
an die praktische Arbeit gehen müssen. Dabei
dürfen sie sich nicht und werden sie sich auch
nicht eine Taktik zu eigen machen, wie sie den
litauischen Politikern eigen ist. Kühn und
nüchtern, ohne Sentiments, muß die Lage be-
trachtet und erörtert werden. Alles muß dem
Bestreben dienen, das Memelgebiet wieder auf
die Beine zu stellen und vorwärts zu bringen.
Es wird sich bald zeigen, ob der während der
Wahlarbeit hervorgetretene Führergeist in der
Einheitsfront auch weiterhin sich auswirken,
ob die große und heilige Sache, die die Ein-
heitsfront zusammenschmiedete, über der wei-
teren Tätigkeit der nunmehrigen Abgeord-
neten schweben wird, ob auch weiterhin persön-
liche Interessen hintangestellt und die Sache
über das Ganze gestellt wird zum Wohle
unserer lieben Heimat.

Noch keine Klärung über Locarno in Deutschland

Reichsregierung gegen Deutschnationale

as. Berlin, 31. Oktober. (Priv.-Tel.)

Die Woche schließt, ohne eine Klärung der
innenpolitischen Lage gebracht zu haben. Die Presse-
politik geht zwar unentwegt weiter und die Regie-
rung, die bisher zu den deutschnationalen Angriffen
geschwiegen hat, greift jetzt selbst durch eine längere
Erklärung ein, in der die Haltung der Deutschnationalen
nationalen beleuchtet wird. Besonders beachtens-
wert ist, daß hierbei auch der Beschluß jener ent-
scheidenden Kabinettsitzung vom 22. Oktober, die
unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten stattfand,
veröffentlicht wird. Aus diesem Beschluß geht mit
aller Klarheit hervor, daß die drei deutschnationalen
Minister im Kabinett Luther dem Vertrag von
Locarno materiellement zustimmen, unter der
auch von allen anderen Kabinettsmitgliedern ebenso
wie von allen Parteien betonten Voraus-
setzung der Verwirklichung der Zusagen in den
Rheinlandfragen. Bedinglich davon haben die drei
deutschnationalen Minister, genau wie Dr. Luther
und Stresemann, die endgültige Annahme des Ver-
trags von Locarno abhängig gemacht. Die Links-
presse begrüßt denn auch die Regierungserklärung
freudig und bezeichnet sie als eine schallende
Drohrede für die Deutschnationalen. So erfreulich
genau auch diese Klarstellung der Vergegenwartung
sein mag, so schafft sie naturgemäß keine Klärung
für die Zukunft.

Nun scheint inzwischen aber auch der Reichs-
kanzler eingesehen zu haben, daß man die Dinge
nicht einfach treiben lassen kann. Er hat die Vor-
sitzenden der Parteien, die durch Vertrauensmänner
im Reichskabinett vertreten sind, zu einer gemein-
schaftlichen Aussprache über die politische Lage auf
nächsten Dienstag nach Berlin einberufen. Es
würden also der Vertreter des Zentrums und der
Deutschen Volkspartei erscheinen. Beachtenswert
ist dabei, daß der Kampf sich neuerdings mehr und
mehr zu einem Kampf um Luther zubehet. Die
Sozialdemokraten haben schon seit längerer
Zeit keinen Zweifel über ihre Abneigung gegen
den Kanzler gelassen. Hieraus geht nun auch das
Zentrumsblatt, die „Germania“ ein, die, wenn auch
in etwas verschleierter Form mit dem Kritiker
Luthers sich einverstanden erklärt und
die Behauptung aufstellt, daß die Geradlinigkeit
der deutschen Politik durchaus gewahrt sei, wenn
Stresemann das Außenministerium behalten würde.
Darauf antwortet der „Vorwärts“ zwar erneut,
daß nur Neuwahlen die erwünschte Klärung bring-
en könnten, doch ist man allgemein der Ansicht,
daß die Neigung zu Neuwahlen bei den Sozial-
demokraten, nachdem die letzten Wahlen im Reich
ein Anwachsen des Kommunismus gezeigt haben,
nicht ganz so groß ist, wie man das gerne glauben
machen könnte. Die „Germania“ fordert darum
heute auch erneut, daß die Parole nunmehr lauten
müsse: Zurück zur Politik der Mitte.
Man rechnet also in diesen Kreisen offenbar damit,
daß es möglich sein wird, ein Kabinett der Mitte
zu bilden, etwa wie das Kabinett Marx es war,
dem die Sozialdemokraten ein Genere bei Paß
gegenüber stehen würden, was allerdings voraus-
setzt, daß Dr. Luther zurücktritt. Ob die Entwic-
kung diesen Lauf nehmen wird, läßt sich heute noch
nicht sagen. Man glaubt auf jeden Fall, auf diese
Art und Weise eine Parlamentsauflösung zu ver-
meiden und die Sozialdemokratie zu einer Zusam-
menfassung zum Locarno-Vertrag im gegenwärtigen
Reichstag bewegen zu können.

Bemerkenswert erscheint noch, daß der Locarno-
Vertrag auch gestern im Preussischen Land-
tag, wo man den Ent des Ministerpräsidenten
verhandelte, eine wesentliche Rolle gespielt hat.
Ministerpräsident Braun ließ darüber keinen
Zweifel, daß die preussische Regierung den Locarno-
Vertrag billigt und voll hinter der Reichsregierung
steht. Beachtenswert waren in der Debatte Aus-
sicherungen zwischen den Volksparteiern
und den Deutschnationalen, wobei die Volksparteier
erklärten, daß sie in Preußen, wo sie bekanntlich in
Opposition zur Regierung stehen, diese Regierung
unterstützen würden, wenn sie in den nächsten
Wochen kraftvoll im Sinn des Vertrags von Lo-
carno sich für die Maßnahmen einsetzt, die dem Volk
in seiner Gesamtheit, besonders aber dem besteten
Gebiet zugute kommen.

Sür eilige Leser

Die Lage in Deutschland ist noch unklar; gegen
Dr. Luther haben starke Angriffe eingeleitet.

Nach einer Meldung aus Damaskus soll eine
große islamitische Bewegung gegen die Europäer
geplant sein.

Litauischer Seim

(Sitzung vom 30. Oktober)

Die 204. Seimtagung eröffnete Seimpräsident Petrulis. In der Ministerloge Justizminister Karoblis und Innenminister Endzilauskis.

1. Antworten des Ministerkabinetts auf Anfragen. Auf die Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion wegen der Gefangenen im Kowno Gefängnis antwortete Justizminister Karoblis.

2. Gesetzesprojekt für Schlächtereien und Fleischbeschäftigung. Die Behandlung dieses Punktes wurde für die nächste Sitzung bestimmt.

3. Interpellation der volkssozialistischen (Partei) Fraktion wegen der Entlassung des Mitgliedes des Obersten Tribunals Janulaitis. Das Wort erhielt Abgeordneter Toliusis (Volkssozialist); Die Entlassung Janulaitis hat eine lange Geschichte. Die Person Janulaitis will ich als solche nicht berühren, jedoch, da es sich um die Erziehung des obersten Gerichts Litauens handelt, will ich über die Unverantwortlichkeit der Richter und die Unabhängigkeit der Gerichte sprechen. Herr Janulaitis ist nicht, wie die Anhänger des Rechtsblocks bemerken, verurteilt worden, sondern tatsächlich entlassen. Redner bemerkte, daß Litauen laut Memelkonvention (§ 29) den im Memel anässigen Richtern versprochen habe, sie nicht zu entlassen. Wir haben bei uns in unserem höchsten Tribunal zwei Mitglieder aus dem Memelgebiet. Diese Mitglieder sind laut Konvention nicht zu entlassen. Nehmen wir jetzt die Sache Janulaitis vor Augen, so wird uns klar, daß die Mitglieder des Tribunals in zwei Kategorien geteilt sind: die Richter aus dem Memelgebiet, die wir nicht entlassen können, und die anderen aus Litauen, die entlassen werden können. Zu einer solchen Aburteilung kann kein gesunder Menschenverstand kommen. Bei der Abstimmung über die Interpellation wurde diese mit der Mehrzahl der Stimmen des Rechtsblocks zurückgewiesen.

4. Die Gesetzesänderung betreffend Reisekosten der Staatsangestellten wurde ohne Diskussion in dritter Lesung angenommen.

5. Das Gesetzesänderungsprojekt für den Radioverkehr wurde auch ohne Diskussion in der dritten Lesung angenommen.

Die Beratung des Punktes 6 der Tagesordnung, Kontrolle des Exportes von Fleisch und Fleischergewässern, wurde auf die nächste Sitzung verlegt.

Angenommen wurde ferner das Gesetzesänderungsprojekt für die Landwirtschaftsreform. Dann wurde die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf Dienstag, den 3. November festgesetzt.

Die Beratung des Punktes 7 der Tagesordnung, Kontrolle des Exportes von Fleisch und Fleischergewässern, wurde auf die nächste Sitzung verlegt.

Angenommen wurde ferner das Gesetzesänderungsprojekt für die Landwirtschaftsreform. Dann wurde die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf Dienstag, den 3. November festgesetzt.

Die Beratung des Punktes 8 der Tagesordnung, Kontrolle des Exportes von Fleisch und Fleischergewässern, wurde auf die nächste Sitzung verlegt.

Angenommen wurde ferner das Gesetzesänderungsprojekt für die Landwirtschaftsreform. Dann wurde die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf Dienstag, den 3. November festgesetzt.

Die Beratung des Punktes 9 der Tagesordnung, Kontrolle des Exportes von Fleisch und Fleischergewässern, wurde auf die nächste Sitzung verlegt.

Angenommen wurde ferner das Gesetzesänderungsprojekt für die Landwirtschaftsreform. Dann wurde die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf Dienstag, den 3. November festgesetzt.

Die Beratung des Punktes 10 der Tagesordnung, Kontrolle des Exportes von Fleisch und Fleischergewässern, wurde auf die nächste Sitzung verlegt.

Angenommen wurde ferner das Gesetzesänderungsprojekt für die Landwirtschaftsreform. Dann wurde die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf Dienstag, den 3. November festgesetzt.

Die Beratung des Punktes 11 der Tagesordnung, Kontrolle des Exportes von Fleisch und Fleischergewässern, wurde auf die nächste Sitzung verlegt.

Angenommen wurde ferner das Gesetzesänderungsprojekt für die Landwirtschaftsreform. Dann wurde die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf Dienstag, den 3. November festgesetzt.

Die Beratung des Punktes 12 der Tagesordnung, Kontrolle des Exportes von Fleisch und Fleischergewässern, wurde auf die nächste Sitzung verlegt.

Angenommen wurde ferner das Gesetzesänderungsprojekt für die Landwirtschaftsreform. Dann wurde die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf Dienstag, den 3. November festgesetzt.

Die Beratung des Punktes 13 der Tagesordnung, Kontrolle des Exportes von Fleisch und Fleischergewässern, wurde auf die nächste Sitzung verlegt.

Angenommen wurde ferner das Gesetzesänderungsprojekt für die Landwirtschaftsreform. Dann wurde die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf Dienstag, den 3. November festgesetzt.

Die Beratung des Punktes 14 der Tagesordnung, Kontrolle des Exportes von Fleisch und Fleischergewässern, wurde auf die nächste Sitzung verlegt.

Angenommen wurde ferner das Gesetzesänderungsprojekt für die Landwirtschaftsreform. Dann wurde die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf Dienstag, den 3. November festgesetzt.

Die Beratung des Punktes 15 der Tagesordnung, Kontrolle des Exportes von Fleisch und Fleischergewässern, wurde auf die nächste Sitzung verlegt.

Angenommen wurde ferner das Gesetzesänderungsprojekt für die Landwirtschaftsreform. Dann wurde die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf Dienstag, den 3. November festgesetzt.

Die Beratung des Punktes 16 der Tagesordnung, Kontrolle des Exportes von Fleisch und Fleischergewässern, wurde auf die nächste Sitzung verlegt.

Angenommen wurde ferner das Gesetzesänderungsprojekt für die Landwirtschaftsreform. Dann wurde die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf Dienstag, den 3. November festgesetzt.

Die Beratung des Punktes 17 der Tagesordnung, Kontrolle des Exportes von Fleisch und Fleischergewässern, wurde auf die nächste Sitzung verlegt.

Angenommen wurde ferner das Gesetzesänderungsprojekt für die Landwirtschaftsreform. Dann wurde die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf Dienstag, den 3. November festgesetzt.

Die Beratung des Punktes 18 der Tagesordnung, Kontrolle des Exportes von Fleisch und Fleischergewässern, wurde auf die nächste Sitzung verlegt.

Angenommen wurde ferner das Gesetzesänderungsprojekt für die Landwirtschaftsreform. Dann wurde die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf Dienstag, den 3. November festgesetzt.

Die Beratung des Punktes 19 der Tagesordnung, Kontrolle des Exportes von Fleisch und Fleischergewässern, wurde auf die nächste Sitzung verlegt.

Angenommen wurde ferner das Gesetzesänderungsprojekt für die Landwirtschaftsreform. Dann wurde die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf Dienstag, den 3. November festgesetzt.

Die Beratung des Punktes 20 der Tagesordnung, Kontrolle des Exportes von Fleisch und Fleischergewässern, wurde auf die nächste Sitzung verlegt.

Angenommen wurde ferner das Gesetzesänderungsprojekt für die Landwirtschaftsreform. Dann wurde die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf Dienstag, den 3. November festgesetzt.

Die Beratung des Punktes 21 der Tagesordnung, Kontrolle des Exportes von Fleisch und Fleischergewässern, wurde auf die nächste Sitzung verlegt.

Angenommen wurde ferner das Gesetzesänderungsprojekt für die Landwirtschaftsreform. Dann wurde die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf Dienstag, den 3. November festgesetzt.

Die Beratung des Punktes 22 der Tagesordnung, Kontrolle des Exportes von Fleisch und Fleischergewässern, wurde auf die nächste Sitzung verlegt.

Angenommen wurde ferner das Gesetzesänderungsprojekt für die Landwirtschaftsreform. Dann wurde die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf Dienstag, den 3. November festgesetzt.

Der deutsch-italienische Handelsvertrag unterzeichnet

* Rom, 31. Oktober. (Funkpruch.) „Messager“ meldet, daß heute Nacht um 1.20 Uhr der deutsch-italienische Handelsvertrag unterzeichnet worden ist. In der letzten Zeit waren die deutsch-italienischen Verhandlungen auf große Schwierigkeiten gestoßen. Nur durch das Dazwischentreten Mussolinis und des deutschen Botschafters setzten sie wieder in Fluß gekommen. Italien und Deutschland würden bestimmt diesen Handelsvertrag ratifizieren, der ein sehr zufriedenstellendes Resultat für den Warenverkehr beider Länder gebracht habe und zugleich ein politisches Ergebnis bedeute.

Die Not der deutschen Landwirtschaft

Auf der Vertreterversammlung des Reichslandbundes begrüßte der deutsche Reichsernährungs- und Landwirtschaftsminister Graf Kanitz die Versammelten mit einer Ansprache, in der er betonte, der Landwirtschaft sei mit Krediten allein nicht zu helfen. Es sei anzuerkennen, daß die in den zwei Notjahren von der Landwirtschaft kontrahierten Schuldverbindlichkeiten nicht aus dem Ertrag einer Ernte abgedeckt werden können. Abgesehen von der Rückzahlung der ersten Rate der Rentenbank-Wechsel zum 15. November, die nicht prolongiert werden kann, würden die Fälligkeitstermine für die übrigen Verbindlichkeiten elastiher gestaltet und prolongiert werden. Teilzahlungen mußten aber geleistet werden. Der Minister betonte, die Landwirtschaft werde auch weiterhin schweren Zeiten entgegengehen. Aber die Reichsregierung werde nicht verlagen im Kampfe um die Ernährungsbasis des deutschen Volkes. In seiner Erwidrung erklärte der Präsident Graf v. Kalckreuth unter lebhafter Zustimmung der Versammlung, die Landwirtschaft würde es lieber sehen, wenn die Regierung weniger Resignation und mehr aktive Hilfsbereitschaft zeigen würde. Die Landwirtschaft, der im Interesse der Volksernährung Ermuungen in der Preisgestaltung von oben auferlegt werden, habe ein Recht auf Regierungshilfe in Zeiten der Not.

Eine neue Konfessionsstatistik

Anlaßlich der Stockholmer Weltkonferenz interessiert es, eine genaue Konfessionsstatistik durchzuführen. Nach dem englischen World-Almanach 1924 gibt es heute in der Welt 566 201 000 Christen. Davon sind römische Katholiken 273 500 000, also nicht ganz die Hälfte. Alle übrigen christlichen Konfessionen zusammen also 292 701 000 waren in Stockholm vertreten. Auf die orthodoxen bezw. griechisch-russischen Katholiken entfallen 121 801 000, auf die Protestanten 170 900 000 (einchl. 24 531 Anglikaner). In Prozenten kommen auf die Weltbevölkerung 16,9% römische Katholiken, 10,5% Protestanten, 7,5% Orthodoxe, alles in allem 34,9% Christen gegen 65,1% Nichtchristen. Von den Nichtchristen sind 0,9% Juden, 13,6% Konfuzianer, 13,5% Mohammedaner, 13% Hindus, 8,4% Buddhisten, 3,4% Animisten, 1,3% Schintoisten. Diese Zahlen dürften Anspruch darauf haben, authentisch genannt zu werden.

Ein Beruf, der nicht überfüllt ist

In Stettin besteht ein landestrockenes Diaporaeminar, das Farrer für deutsche evangelische Gemeinden außerhalb Deutschlands zunächst Brasilien ausbildet. Das Seminar zerfällt in eine Unter- und Oberstufe. Zur Aufnahme in die Unterstufe werden die Kenntnisse vorausgesetzt, die die Elementarschule den Schülern ihrer obersten Klasse mitteilt. Für die Oberstufe ist in der Regel die Reife für Unterprima erforderlich. Die gesamte Seminarantibildung umfaßt 4-5 Jahre. Der Beitrag zu den Kosten der Verpflegung beträgt jährlich Mk. 200. Meldungen bis zum 1. März jeden Jahres an das Landeskirchliche Diaporaeminar, Stettin, Küdenmühle.

Städtisches Schauspielhaus Memel

Max Halbe: „Jugend“

Halbe, der Dichter der „Jugend“. So kennen wir ihn, denn alle anderen Stille, die er geschrieben, sind weniger bekannt und können den Vergleich mit diesem Drama der Jugend nicht aushalten. Trotzdem sollte man nicht voreilig über ihn urteilen, indem man sagt, wie das so oft geschah, daß ihm zufällig ein allidlicher Wurf gelungen sei. Man muß den ehelichen, künstlerischen Gestaltungswillen des Dichters in allen seinen Werken erkennen, die tiefe Auffassung von seinem dramatischen Beruf und sein Streben nach Vollendung, und man wird ihm wesentlich näherkommen, die Meinung über sein Schaffen erweitern und vertiefen. Man darf nicht einen großen Erfolg als Maßstab anlegen für jedes seiner anderen Werke. Und auch die „Jugend“ hat ihre Mängel. Schwach ist die dramatische Verarbeitung und die Technik der Verwicklung und Lösung des Knotens, schwach sind die Uebergänge und oft zu primitiv die Hilfsmittel, die die Handlung vorwärts treiben. Ausgezeichnet ist dagegen die Charakteristik der Personen, vaden die seelische Fülle und während die nicht wiederzubegebende Stimmung, die die feinsten Schwingungen des Empfindens auslöst. Halbe offenbar in seiner „Jugend“ eine echte, warme, tiefe Leidenschaft, die aus den reichen Quellen seines Innern fließt. Echte Poesie, tieferfühlte Menschlichkeit erklärt die starke Wirkung, die das Trauerspiel ausübt. Es ist dramatisch durch und durch, Gegenakt auf Gegenakt prallt aufeinander: Jugend und Pflicht, freier Trieb und allgemeines gültige Moral, echtes Priesterium und Nüchternheit.

Die Feier seines 60. Geburtstages (4. Oktober) hat Max Halbe für einige Tage in den Mittelpunkt der deutschen Bühnen gestellt. Man hat ihn geehrt, wie man einen Dichter ehrt, der über ein halbes Jahrhundert alt geworden, der über 40 Jahre ehrlich bemüht gewesen, unserer Bühnenliteratur Wertvolles zu schenken, der uns ein Stück wie „Jugend“ (1893) in Berlin uraufgeführt) gegeben. Besonders in Westpreußen, seiner Heimat, und in Ostpreußen hat man sich dieses Dichters, der die Eigenschaften seiner Reichsheimat und seiner derben, urwüchsigen, konfliktreichen Bewohner in seinen Stücken immer wieder liebevoll charakterisiert, gern erinnert, hat Halbe-Feiern veranstaltet und den anwesenden Dichter dankbar gefeiert (in Marienburg wurde er zum Ehrenbürger ernannt).

Edmund Stinnes in Amerika

Wie die Berliner Mittagsblätter mitteilen, hat sich Dr. Edmund Stinnes in aller Stille am 22. Oktober über Hamburg nach Amerika begeben. Dr. Stinnes hatte sich zuvor an die Treuhändergesellschaft des Stinneskongerns gewandt und dort angefragt, ob ihm aus der Masse noch ein größerer Betrag übrig bleiben würde. Als er darauf eine verneinende Antwort erhielt, erwiderte er: „Die Sache hat dann für mich keinen Zweck mehr, ich werde Deutschland verlassen.“ Da der Treuhänder keine Bedenken hatte, hat die Handelskammer die Empfehlung für ein Ausreisewisum erstellt. Die Abreise ist heimlich vonstatten gegangen, nicht einmal von seinem Privatsekretär hat sich Dr. Stinnes verabschiedet. Die Ausreise sollte geheim gehalten werden, ist aber jedoch bereits auch schon im Auslande durchgesickert.

Die „B. Z.“ weiß zu der Angelegenheit noch folgende Einzelheiten zu berichten: Dr. Stinnes hat Deutschland nicht verlassen, ehe er nicht nochmals eine Einigung mit seiner Familie herbeizuführen versucht. Er hat sich vor seiner Abfahrt zu dem Vertrauensmann seiner Familie, Justizrat Pinner, begeben. Es haben dort eingehende Verhandlungen in Gegenwart des Geschäftsaufführers bei der Aga stattgefunden. Dr. Stinnes hat sich, wie von beteiligter Seite erklärt wird, in durchaus fairer Weise bereit erklärt, im Interesse der Aga-Gläubiger, die seiner Ansicht nach nicht unter Familienstreitigkeiten leiden dürfen, alle ihm gestellten Bedingungen auf sich zu nehmen. Er wolle von seinem Erbanteil zurücktreten und seine gesamten Aga-Aktien dem Bankkonsortium zur Verfügung stellen, wenn dieses sich bereit erklären würde, die Aga zu finanzieren. Nach einer anderen Meldung unternimmt Dr. Stinnes nur eine Geschäftsreise nach Amerika. Er gedenkt wieder nach Deutschland zurückzukehren.

Die Regierung, die schon bei dem Einsetzen der ersten Schwierigkeiten um Hilfe gebeten worden war, hat sich ebenso wie die öffentlichen Institute geweigert, helfen einzugreifen. Es bleibt somit nur noch der Weg, Verhandlungen mit den Gläubigern zu suchen, um von diesen Kredite für die Aga zu beschaffen. Wenn dies nicht gelingt, ist der Bankrott der Aga nicht mehr zu vermeiden und in eingeweihten Kreisen fürchtet man, daß bei weiterer Weigerung der Banken, die Aga tatsächlich in Konkurs geraten wird. Für diesen Fall hat sich bereits ein Berliner Fabrikant für die Übernahme der Aga bereit erklärt.

Eine chinesische Universität in Moskau

* Moskau, 29. Oktober. (Funkpruch.) Die Moskauer Telegraphen-Agentur meldet: Anfang Dezember wird hier eine chinesische Universität eröffnet werden, die den Namen Sunwatsens tragen und 250 Chinesen aufnehmen wird. Die hier unter dem Vorsth Joffes gegründete Gesellschaft zur Förderung der Sunwatsen-Universität sowie russische und chinesische öffentliche und gewerkschaftliche Organisationen gewähren ihr moralische und materielle Unterstützung. Zum Rektor der Universität ist Radel gewählt worden. Dieser erklärte Pressevertretern, die Tätigkeit der Universität werde streng wissenschaftlichen Charakter tragen und namentlich den Sozialwissenschaften und der Volkswirtschaft gewidmet sein. Zum Unterschied von den in China bestehenden ausländischen Schulen werde keine Propaganda betrieben werden.

Aufnahme Deutschlands in den internationalen Automobilklub

* Paris, 30. Oktober. (Funkpruch.) Die internationale Vereinigung der anerkannten Automobilklubs beschloß auf Vorschlag des französischen Automobilklubs, daß Deutschland in der internationalen Sporkommission vertreten sein soll.

Lokales

Memel, den 31. Oktober 1924

Fünzig Jahre „Königsberger Allgemeine Zeitung“

Fünzig Jahre Zeitung, fünfzig Jahre Politik, Wirtschaft und Kultur. Das ist das notwendige Motto, das über jeder Seite der Festschrift einer jubelnden Zeitung stehen müßte. Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“, das auf kulturellem, politischem und wirtschaftlichem Gebiet führende Blatt der Provinz Ostpreußen, hat diese Aufgaben im ersten halben Jahrhundert ihres Bestehens im Rahmen des Möglichen zu lösen gesucht. Wie aus den Beiträgen zu ihrer Festschrift, die jedem ihrer 60 000 Abonnenten am 1. November zugefleht wurde, hervorgeht, hat die Zeitung, die das Werk Dr. h. e. Alexander Wynekens ist, es binnen kurzem verstanden, sich im allgemeinen politischen, im kommunalen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und künstlerischen Leben von Königsberg und Ostpreußen maßgebenden Einfluß zu sichern. Da es unmöglich ist, die Fülle der Aufsätze selbst im Einzelnen zu charakterisieren, sei nur auf die Einleitungsberichte des Chefredakteurs Dr. h. e. Wynekens hingewiesen. In großen Zügen schildert dieser Aufsatz, wie die Zeitung beim Beginn des deutschen wirtschaftlichen und politischen Aufstieges in der Mitte der siebziger Jahre zwischen extremen konservativen und demokratischen Richtungen mit ihrer Gründung eine notwendige Lücke des liberalen Bürgertums ausfüllte und auf dieser breiten Plattform sich in schnellem Aufstieg zum größten ostpreussischen Zeitungsunternehmen entwickeln konnte. Dem starken Feste ist eine Reihe von Verbindungen beigegeben, die den modernen Redaktions- und Druckereibetrieb ausgedehnt darstellten. Die ganze hundert Seiten starke Festschrift ist im eigenen Betrieb hergestellt — ein Zeichen für die große Leistungsfähigkeit des sich in ständiger Aufwärtsentwicklung befindlichen Unternehmens.

Gleichzeitig mit der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ feiert ihr Mitbegründer, Alexander Wynekens, der im Juli d. Js. zum Dr. rer. pol. Ehrenhaber an der Albertus-Universität promoviert wurde, sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum. Eine Fülle von Gefeitworten und Glückwünschen, darunter solche vom Reichspräsidenten, dem Kronprinzen, dem Reichsfinanzler, dem Reichsaussenminister, Dr. h. e. Eckener, sowie den Epochen der Provinzbehörden, gibt ihm, dem allverehrten Rektor der deutschen Zeitungswelt ebenso wie seinem Lebenswerk, der „Königsberger Allgemeinen Zeitung und Verlagsdruckerei G. m. b. H.“

Auch wir sprechen der geehrten Kollegin und ihrem hervorragendem Führer, den in seltener Weise journalistische und verlagstechnische Fähigkeiten eignen, zum heutigen Jubeltage unsere herzlichsten Glückwünsche aus.

* [vom Markt.] Die Zufuhren an landwirtschaftlichen Produkten waren zum heutigen Markt wieder recht groß. Der Platz zwischen Marktstraße und Karlsbrücke war bis zur Kettenbrücke hinaus mit Wagen dicht bestückt. Nachdem die Fleischwägen, die während der Marktszeit auf diesem Platz zu stehen pflegten, einen den Marktverkehr nicht mehr beeinträchtigenden Platz zugewiesen erhalten haben, konnten heute vier Reihen Fuhrwerke mehr gebildet werden. Das laufende Publikum wird diese Neu-einteilung sicherlich begrüßen. Trotzdem aber war dieser Platz noch zu klein, um den großen Zufluß aufnehmen zu können, deshalb mußte auch noch der Theaterplatz als Marktplatz dienen. Das größte Angebot brachte der Obstmarkt, da wieder viel Obst von drüben zum Markt gebracht war. Auch Kartoffeln waren im Ueberangebot am Markt. Der Geflügelmarkt hatte besonders geschlachtetes Geflügel aufzuweisen. Auch Getreide war viel am Markt. Auf dem Gemüsemarkt wurden in der Hauptgasse Kohl und Zwiebeln angeboten. Das Angebot an Butter und Eiern konnte die Nachfrage befriedigen. Auf dem Fleischwarenmarkt traten heute weniger Privatschlächter als Verkäufer auf, da die Schweinepreise wieder allmählich anziehen. Der Fischmarkt war besonders mit Haffischen besetzt. Trotz des großen Angebotes auf allen Marktteilen waren die Preise im allgemeinen sehr. Es folgten: Auf dem Buttermarkt Butter 4,00-4,40 Lit je Pfund, Eier 34-35 Cent je Stück, auf dem Obst- und Gemüsemarkt Äpfel das Fünftelmaß von 1,50 Lit aufwärts, Weißkohl 20-30 Cent je Kopf und 12-15 Lit je Schock, Zwiebeln je Liter 50 Cent, das Fünftelmaß 2,50 bis 3,00 Lit, Weißkohl 30-40 Cent, Tomaten 1,00 bis 1,50 Lit, Mörrüben ein Fünftelmaß 1 Lit; auf dem Getreide- und Kartoffelmarkt Roggen 21-24 Lit, Gerste 25-26 Lit, Hafer 24 bis 25 Lit, Weizen 30 Lit je Zentner, Kartoffeln 5 Lit je Scheffel; auf dem Geflügelmarkt lebende Gänse 12-15 Lit, Enten 7-8 Lit, Gänse 4-6 Lit, Tauben 1,00-1,40 Lit, Völggänse 1,50-2,00 Lit, ausgenommene Gänserümpfe 2,00-2,50 Lit, Völggänse 1,60-2,00 Lit je Pfund; auf dem Fleischwarenmarkt Karbonade 2,50-2,60 Lit, Speck und Schmeer 3 Lit, Bauchstück 2,20-2,50 Lit, Schinken und Schuler 2,00-2,20 Lit, Kopf und Fäße 1,40 bis 1,60 Lit, Rindfleisch, schieres, 1,80-2,00 Lit, Suppenfleisch 1,30-1,40 Lit, Hammelfleisch 1,20-1,30 Lit, Kalbfleisch 1,50-1,60 Lit, auf dem Fischmarkt Hechte 1,00-1,20 Lit, Quappen 0,80-1,00 Lit, Dorische 60 Cent, große Sinte 60-70 Cent, Zander 0,90 bis 1,00 Lit, und Weißfische 40-70 Cent.

* [Städtisches Schauspielhaus.] Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Vielfachen Wünschen Rechnung tragend, hat sich die Leitung des Schauspielhauses entschlossen, in gewissen Abständen ab und zu Sonntagnachmittagsvorstellungen von geeigneten Schau- und Lustspielen zu veranstalten. Um auf diese Weise gewissen Kreisen der Bevölkerung, die am Sonntag abend verhindert sind, das Theater zu besuchen, Gelegenheit zu geben, gute Vorstellungen zu sehen. Als erste Vorstellung in diesem Rahmen geht am 1. November, nachmittags 3/2 Uhr „Jugend“, ein Liebesdrama in drei Akten in Szene. Die Besetzung ist die gleiche, wie bei der gestern stattgefundenen Premiere. Der Wochenplan wird eröffnet am Sonntag abend mit einer Neuinszenierung des vielgeliebten romantischen Schwanen „Penion Schöller“ von Karl Bauß, der innerhalb der letzten Jahre in

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Memeler Aktien im freien Verkehr

Von R. Lankowsky, vereidigter Makler der Memeler Handelskammer, Polansenstr. 41, Telefon 22, werden uns für die Zeit vom 26. bis 31. Oktober folgende Memeler Aktien im freien Verkehr genannt:

	nom. Litas	Brief	Geld
Memeler Bank für Handel und Gewerbe	100	50	—
Memeler Landschaftsbank	10	10	—
Memeler Aktienbrauerei, Korn- und Likörfabriken	100	60	—
Vereinigtes Sprit- & Brauhaus A.-G.	80	8	8
Holzindustrie A.-G., Wischwill	250	—	—
Torfstrau A.-G., Heydtkrug	100	90	—
Hotelbetrieb A.-G., Memel	50	—	—
Cellulosefabrik Memel A.-G.	2500	1500	—
Internationale Bank	10	—	—
Creditverein in Memel A.-G.	25	—	—

Berliner Börsenbericht

Berlin, 31. Oktober (Funkspruch) Die Börse ließ bei Beginn eine leichte Befestigung erkennen, der man, da sonst keinerlei Anregung vorlag, Deckungen für Tagesspekulation zuschrieb. Gegen die gestrigen Schlusskurse wiesen die ersten amtlichen Notierungen nur geringfügige Änderungen auf. Im weiteren Verlaufe spielte sich das geringe Geschäft zwischen der berufsmässigen Spekulation ab. Die Kurse schwankten in engen Grenzen und behaupteten im allgemeinen die Anfangskurse. Die herrschende Unsicherheit und die geringe Beteiligung ließen es während des ganzen Verlaufes des Verkehrs nicht zu einer bestimmten Tendenzrichtung kommen. Einzelne Spezialwerte schwächten sich erheblicher ab. So verloren Akkumulatoren 2 1/2%, Norddeutsche Wolle 2%. Gute Haltung bekundeten insbesondere chemische Werte, von denen Köln-Rottweiler etwas anzogen. Von Bankaktien verloren Deutsche Bank 3/8%, Reichsbank 1/8%. Schiffahrtsaktien waren ziemlich fest. Paketfahrt und Norddeutscher Lloyd sowie Hansa voran um Kleinigkeiten gebessert. Deutsche Anleihen hatten nur geringes Geschäft. Kriegsanleihe neigte ein wenig zur Schwäche (Telegraphisch übermittelt — Ohne Gewähr)

Telegraphische Auszahlungen

	31.10. G.	31.10. Br.	30.10. G.	30.10. Br.
Buenos-Aires - 1 Peso	1,724	1,728	1,724	1,728
Japan - 1 Yen	1,734	1,738	1,734	1,738
Konstantinopel trk. Pf.	2,365	2,375	2,365	2,375
London - 1 Pf. St.	20,324	20,374	20,324	20,379
New York - 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro 1 Milir.	0,628	0,630	0,627	0,629
Amsterdam - 100 Guld.	168,79	169,21	168,79	169,21
Brüssel - 100 Fr.	19,02	19,06	19,04	19,08
Christiania - 100 Kron.	85,74	85,96	85,49	85,71
Danzig - 100 Gulden	80,60	80,60	80,65	80,85
Helsingfors - 100 fin. M.	10,55	10,55	10,54	10,58
Italien - 100 Lire	16,615	16,645	16,59	16,63
Jugoslawien - 100 Din.	7,43	7,45	7,45	7,47
Kopenhagen - 100 Kron.	105,02	105,22	104,47	104,73
Lissabon - 100 Escudo	21,175	21,225	21,175	21,225
Paris - 100 Fr.	17,60	17,62	17,40	17,74
Prag - 100 Kr.	12,42	12,46	12,42	12,46
Schweiz - 100 Fr.	80,84	81,04	80,865	81,065
Sofia - 100 Lewa	6,035	6,045	6,035	6,045
Spanien - 100 Peseten	60,07	60,23	60,02	60,18
Stockholm - 100 Kron.	112,29	112,57	112,36	112,64
Budapest - 100000 Kr.	5,88	5,90	5,88	5,90
Wien - 100000 Kr.	59,12	59,26	59,12	59,26
Athen - 100 Drachmen	5,54	5,56	5,52	5,54
Kanada - 100 Dollar	4,197	4,207	4,195	4,207
Uruguay - 100000 Pes.	4,255	4,265	4,255	4,265

Kurs-Depesche

	31. 10.	30. 10.
5% Dtsch. Reichssch.	—	—
4 1/2% " " " "	—	—
4 1/2% " " " "	—	—
4 1/2% " " " "	—	—
4 1/2% " " " "	—	—
5% Deutsche Reichsanleihe	0,1825	0,18
4 1/2% " " " "	0,1775	0,18
4 1/2% " " " "	0,2225	0,2225
4 1/2% " " " "	0,285	0,2825
3 1/2% " " " "	0,2725	0,28
3 1/2% " " " "	0,4475	0,4525
4% Preussische Konsols	0,2875	0,2825
3 1/2% " " " "	0,26	0,27
3 1/2% " " " "	0,27	0,2725
4% Oestrr. Provanz. Obligationen	—	—
3 1/2% " " " "	—	—
4% Oestrr. Pfandbriefe	—	—
3 1/2% " " " "	—	—
Hamburg Amerika	67,375	67,025
Nordd. Lloyd	70,5	71,125
Berliner Handels-Gesellsch.	132,875	132,5
Comm. und Privatbank	94,0	94,0
Darmstädter Bank	104,0	104,25
Deutsche Bank	105,0	105,5
Diskonto-Komm.	102,5	102,25
Dresdner Bank	100,0	100,0
Ostbank f. Handel u. Gewerbe	71,5	70,25
Reichsbank	132,85	134,0
A. E. G.	92,3	93,0
Berliner Holzkontor	40,75	40,75
Aschaffenburg	—	—
Daimler-Motoren	27,3	20,25
Deutsch-Luxemb. Bergwerk	67,75	67,75
Gelsenkircher Bergwerk	78,25	75,3
Ges. für elektr. Unt. Goldkurs	111,125	112,0
Hirsch Kupfer	86,0	87,0
Königsberger Lagerhaus	25,25	25,0
Oberschl. Eisen-Bedarf	48,0	47,5
Rhein. Stahlwerke	54,8	54,9
Rüttgerswerke	60,25	61,0
Union Fabr. chem. Produkte	9,0	9,4
Zellstoff Waldhof	80,5	81,75
Türk. 400 Frc. Loose	22,0	22,0

Berliner Viehmarkt

Amtl. Bericht vom 31. Oktober 1925
Auftrieb: 2643 Rinder, darunter 549 Bullen, 800 Ochsen, 1294 Kühe und Färsen, 1424 Kälber, 6083 Schafe 8182 Schweine, 56 Ziegen, 372 Schweine aus dem Auslande.
Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht), 50-55 Pf., vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4-7 Jahren 43 bis 47 Pf., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 36-40 Pf., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 30-33 Pf., vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 50-53 Pf., vollfleischige, jüngere 43-47 Pf., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 35-40 Pf., Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 49-54 Pf., vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 40-46 Pf., ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 30-36 Pf., mäßige genährte Kühe und Färsen 23-24 Pf., gering genährte Kühe und Färsen 18-22 Pf. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 32-38 Pf.
Kälber: Doppellender, feinstere Mast — Pl. feinste Mastkälber 90-100 Pf., mittlere Mast- und beste Saugkälber 70-85 Pf., geringe Mast- und gute Saugkälber 50-65 Pf., geringe Saugkälber 40-48 Pf.

Memel nicht mehr zu Wort gekommen ist. Die Wiederaufnahme dieses jugendlichen und unerschrockenen Schwanzes, der mit seinen komischen Situationen und Bemerkungen die Launen des Zuschauer in dauernder Bewegung hält, wird von allen Freunden eines gesunden Humors sicherlich begrüßt werden. Die Spielleitung liegt in Händen des Herrn Georg V. Orange. In diesem Stück ist öfter. Wer sich einen vergnüglichen Abend bereiten das gesamte Personal beschäftigt. Die komischen Hauptrollen werden dargestellt durch die Herren Georg V. Orange, Hans Noje und Frau Marie will, dem sei der Besuch zu dieser Vorstellung bestens empfohlen. Am Dienstag, den 3. November geht zum letzten Male als 6. Vorstellung im Abonnement die Schwanenreise „Der wahre Jakob“ in Szene. Wer bei den bisherigen Aufführungen die Lachsalven hörte, die hauptsächlich das Schauspielhaus „erschütterten“, wird gerne die Aufführung besuchen. Ein literarisches Ereignis von besonderer Bedeutung wird die am Mittwoch, den 4. November stattfindende Premiere des Pirandello'schen Schauspiels „Die Vollst. der Anfänglichkeit“ sein. Dieser italienische Dichter, dessen Wert sechs Personen suchen einen Autor“ vom vorigen Jahr her in Erinnerung sein dürfte, ist augenblicklich der meistgelesene Autor. Nicht nur in Italien und Deutschland, sondern über die Bühnen aller Kulturländer der Welt gehen seine Werke von denen „Die Vollst. der Anfänglichkeit“ eines der erfolgreichsten ist. Die Besetzung der Hauptrollen ist folgende: Angelo Baldozino — Camont Krong, Agale Nenni — Wilma Spöhr-Krong, Frau Maddalena — Julie Häsler, Marthe Fabio Colli — Reginald Bufe, Maurizio Senti — Felix Sidermann, Pfarrer — Friedr. Biegel, Marcello Pongt — Hugo Tschöke, Erster Aufseher — Waldemar Horst, Zweiter Aufseher — Otto Funke, Dritter Aufseher — Kurt John-Sander, Stubenmädchen — Gertra. Behrendt. Die Spielleitung führt Herr Waldemar Horst. Das vom Publikum und Presse mit einem in Memel im letzten Jahr kaum erlebten Erfolg aufgenommene Schauspiel von Hans J. Rehfisch „Der weint um Judenad“, wird am Freitag, den 6. November wiederholt. Anderer Dispositionen halber sind weitere Aufführungen des Werkes nicht möglich, so daß alle Theaterbesucher hierdurch besonders auf die Gelegenheit aufmerksam gemacht werden, dieses eigenartige Werk kennen zu lernen. Sonnabend, den 7. November bleibt das Theater für den allgemeinen Besuch geschlossen, wegen einer Vorstellung für die freien Gewerkschaften.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Pogegen

* Pogegen, 29. Oktober. [Maul- und Klauenleuse.] Die nachstehenden anlässlich der Maul- und Klauenleuse gebildeten Sperr- bezw. Beobachtungsbezirke werden hiermit aufgeschrieben: Rittupönen, Gut Ußballen, Sterpeken, Gintschkeiten, Sodehnen, Nepperlaufen, Schillinnen, Gehst Eberreiß-Gülden, Klein- und Hühnen, Pogauden, Strasden, Gut Ernsthof 1 und II, Schäferi Naußeden, Maschen, Baruhnen und Pogelbienen. Als Sperrbezirke verbleiben: Gehst Cerapins-Witzgären, Gehst Mich. Wallat-Güldenwiesen, Georg Grigoleit und August Günther-Kerutmetzen. Gutshöfer Papendick-Wartulischen und Gehst Christoph Paulat-Mahrmaten. Als Beobachtungsbezirke verbleiben: Rest der Gemeinde Witzgären, außer Sterpeken und Gut Ußballen, der Gemeinden Güldenwiesen, Kerutmetzen, Wartulischen und Mahrmaten. — Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenleuse, welche nach amtlicher Feststellung in Grigoleit nördlich der Memeler Chaussee, Guden und Pokwitten. Ferner wird zum Schutze gegen die Maul- und Klauenleuse, welche nach amtlicher Feststellung in Kremwöhnen bei Wolfersbeker Nieder ausgebrochen ist, wird auf Grund des § 18 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) folgendes bestimmt: Als Sperrbezirk wird das Gut Grigoleit erklärt. Zum Beobachtungsgebiet treten die Ortsteile: Pogegen nördlich der Memeler Chaussee, Guden und Pokwitten. Ferner wird zum Schutze gegen die Maul- und Klauenleuse, welche nach amtlicher Feststellung in Kremwöhnen bei Wolfersbeker Nieder ausgebrochen ist, das Gehst Nieder-Kremwöhnen gesperrt. Als Beobachtungsgebiet wird die Gemeinde Kremwöhnen südlich der Bahnstrecke erklärt.

Am Sonntag, den 1. November, findet in Pogegen ein Spiel fälschlicher Sportvereine des Kreises Pogegen um den vom hiesigen Arztverein gestifteten Wanderpokal statt.

1. Coadjuten, 29. Oktober. [Marktbericht.] Der heutige Wochenmarkt hatte ein recht reges Bild aufzuweisen. Es kosteten: Weizen 33-35 Lit, Roggen 23-24 Lit, Gerste 23-25 Lit, Hafer Anfangs 23-24 Lit, später 18-21 Lit pro Zentner. Kartoffeln waren nicht vorhanden. Äpfel kosteten 6-8 Lit je Scheffel, im Kleinverkauf 40-50 Cent je Liter. Birnen 50-75 Cent je Liter, Möhren eine Schüssel (ungefähr 5 Liter) 1 Lit, Weiskohl 7-9 Lit je Schock. Butter und Eier waren im Preise zurückgegangen. Butter kostete 3,50-3,60 Lit das Pfund und Eier 28 Cent das Stück, Hühner und Kuchel 1 Lit das Pfund, Gänse 12-13 Lit das Stück. Schieres Rindfleisch kostete 1,70 Lit, Suppenfleisch 1,50 Lit, Schweinefleisch 2,40-2,50 Lit, Karbonade 2,50 Lit, Rauchfleisch 2,50 Lit, Speck 2,80 Lit, Schmeer 2,50 Lit, Nindertalg 2,50 Lit, Schweinefüße 1,30 Lit, Schweinekopf 1,50 Lit, Hammelfleisch 1,30-1,50 Lit, Kalbfleisch 1,20 Lit, Leberwurst 3 und 2 Lit, Landwurst 3 Lit, Knoblauchwurst 1,70 und 2 Lit, Speckwurst 2,50 Lit, Raodwurst 2,80 Lit, Rauchwurst 4 Lit und Klopsfleisch 1,70 Lit das Pfund. Der Fischmarkt war reichlich besetzt, deshalb waren auch die Preise niedriger. Fische kosteten 1 Lit, Lander 1 Lit, mittlere 75-80 Cent, Barsch 40-50 Cent das Pfund. Zwiebeln kosteten 60-70 Cent je Liter. Auf dem Holzmarkt kosteten eine zweifelhafte Fuhre Klobenbäume 23-25 Lit, eichene Fuhre 25 Lit, kleine Tannenbäume zum Verpflanzen ein Schock 1 Lit.

sk. Rufen, 28. Oktober. [53-jähriges Jubiläum.] Am heutigen Tage blickt Gemeindevorsteher M. auf eine 53-jährige Tätigkeit in ihrem Beruf zurück. Jeden Jahre hat sie im hiesigen Kirchspiel in letzter Treue gewirkt. Der Frauenverein in Rufen hat es sich nicht nehmen lassen, aus vorangemerktem Anlass eine Feier zu Ehren der Jubiläar bei Herrn Piefz zu veranstalten. Der zahlreiche Besuch bewies, daß Schwester M. in ihrem Wirkungskreis sich allgemeiner Beliebtheit erfreut. Die erste Vorsitzende des Vereins, Frau Rittergut-Beitzer S. Beda n. f., sprach Schwester M. die Glückwünsche des Vereins zum heutigen Tage aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es der Genannten noch recht viele Jahre vergönnt sein möge, in Gesundheit und Rüstigkeit an der ihr lieb gewordenen Wirkungsstätte zu arbeiten. Als sichtbares Zeichen

der Anerkennung verehrte der Frauenverein der Schwester zwei Korbstühle nebst Tischchen. Einzelne Mitglieder hatten außerdem wertvolle Geschenke, Handarbeiten und Blumen gespendet. Bei Kaffee und Kuchen blieben die Ehrengästen mit der Geselligkeit in angeregter Unterhaltung einige frohe Stunden zusammen.

sk. Mäbwaß, 28. Oktober. [Ueberfall.] In der Nähe des Galtbaues Profopf fand vor einigen Tagen in den Abendstunden ein fiescher Raubüberfall statt. Ein jüdischer Händler aus Neustadt (Großlitauen) war auf seinem Wagen eingeschlagen. Mehrere junge Burken überfielen ihn und versuchten den Wagen unzufassen. Es gelang dem Ueberfallenen, sich loszureißen und dem zuständigen Polizeiwachtmeister Anzeige zu erstatten. Dieser konnte von zwei Angreifern die Personalfoten feststellen. Es handelt sich um zwei im Alter von 18 und 19 Jahren stehende Rowdys aus Antleiten und Aufskieten.

sk. Paskten, 29. Oktober. [Verschiedenes.] Solange der Memelstrom und die Jäge nicht zugefroren sind, kommen an jedem Donnerstag zahlreiche Stint- und Mohrfähne nach Paskten. Auch heute waren 8 Käme mit Stinten reingefahren. Es entwickelte sich ein reger Handel, da Angebot und Nachfrage gleich gut waren. Eine Tonne Stinte kostete 19-23 Lit. — Vom zuständigen Landespolizei-Wachmeister wurden einem gewissen M. o. h. aus Karzewitschen eine Menge Stinte beschlagnahmt, weil er sie ohne im Besitz eines Handelsbescheinigungsscheines zu sein, von den Fischern kaufte und auf dem Marke an die Besitzer weiterverkauft. — Wenn die augenblicklich eingetretene schöne Witterung von Bestand ist, wird es doch noch möglich sein, einen Teil des Grummets auf den höhergelegenen Wiesen zu retten. Auch die letzten Runkeln und Kartoffeln werden abgenommen, nachdem man sie schon, des frühen und reichlichen Schneefalles wegen, verloren glaubte.

Ostpreußen

schw. Tilsit, 31. Oktober. (Tel.) [Wochenmarkt.] Der Samstag-Abendmarkt gestaltete sich bei trockenem Wetter sehr lebhaft. Auf dem Getreidemarkt war die Anfuhr mittelmäßig, die Preise waren gegenüber der Vorwoche unverändert. Kartoffeln waren reichlich zum Verkauf gestellt. Der Zentner wurde je nach Güte für 2,50-3,00 Mk. abgegeben. In Gemüse war das Angebot ebenfalls reichlich, doch war die Kaufkraft nicht groß, da man sich zum größten Teil schon für den Winter eingedeckt hatte. Es wurden verkauft Mohrrüben für 40 Pf. und Beeten für 50 Pf. das Fünftiermaß, Brut für 10 Pf. das Stück, Weiskohl 10-20 Pf. pro Kopf, 4,00-4,50 Mk. je Schock. In Äpfeln war die Auswahl noch immer groß, es wurde das Zweiertiermaß für 20-40 Pf. abgegeben. Sahne kostete 1,10-1,20 Mk., Käse an den Ständen in der Deutschen Straße 0,80-1,00 Mk. das Pfund. Gänserümpfe waren reichlich vorhanden, es wurde das Pfund für 0,80-1,00 Mk. verkauft. Lebende Enten kosteten 8-9 Mk. das Stück, geschlachtet je nach Güte 1,10-1,30 Mk. das Pfund, Suppenhühner 2-3 Mk. je nach Schwere. In der Fleischhalle konnte man bei genügender Anfuhr kaufen Schweinefleisch für 90 Pf., Rapsfleisch für 80 Pf., Bauchfleisch für 1,00-1,10 Mk. je nach Stärke, Karbonade für 1,10 Mk., Kaffee für 1,20 Mk., Speck und Schmeer für 1,20-1,30 Mk., Schweinefüße für 1 Mk., Gutz- und Ohrenstücke für 60 Pf., schieres Rindfleisch für 70-80 Pf. das Pfund. Auf dem Fischmarkt kosteten Hechte 60-70 Pf., Quappen 50-60 Pf., Barsch 30-40 Pf., Lander 50-60 Pf., Bierfische 40-50 Pf., Sprotten 60 Pf., Bücklinge 70 Pf., Schellfische 50 Pf. das Pfund. Butter war reichlich zum Verkauf gestellt und sollte zunächst 1,70-1,80 Mk. kosten. Da der Ladenpreis dem Marktpreis fast gleich stand, war die Nachfrage gering, und so mußte die Butter später billiger verkauft werden. Eier gab es 6-7 Stück für 1 Mk.

Gasfoks — der gute Brennstoff

Die technischen Fortschritte der letzten Jahre gestatten den Gaswerken, heute einen Brennstoff auf den Markt zu bringen, der dem Bechensfoks der Kokeren kaum nachsteht und trotzdem billiger ist als dieser. In alter Ueberlieferung verwenden viele Koksverbraucher, insbesondere die Besitzer von Zentralheizungen, noch immer Bechensfoks in der Meinung, er sei besser als Gasfoks. Das ist ein Irrtum.
Gasfoks hat annähernd den gleichen Heizwert wie Bechensfoks.
Beide Koksarten enthalten Asche, die zu Schlacke zusammenhängen kann; die Schlacke des Gasfokes ist aber immer wesentlich lockerer als die des Bechensfokes. Sie kann daher leicht aus den Feuerungen entfernt werden und greift die Roste viel weniger an, als die anderen Brennstoffe.
Gasfoks ist lockerer als Bechensfoks und brennt in jeder Feuerung, besonders auch im Ofenschicht einer Zentralheizung, viel leichter an als dieser.
Gasfoks gestattet, das Feuer in ganz kurzer Zeit durch Verhärtung des Zuges zu heller Glut zu entfachen, und bedarf keiner größeren Wartung als jeder andere Brennstoff.
Gasfoks ist auch billiger als Bechensfoks. Er wird am Orte des Verbrauchers gewonnen und ist deshalb vom Lager des Gaswerks fuhren- und waggonweise jederzeit zu haben. Das Gaswerk wird jeden Koksverbraucher, dessen Feuerung besondere Anforderungen stellen, mit Rat und Tat unterstützen.
Gasfoks sollte auch aus volkswirtschaftlichem Interesse des eigenen Landes vorzugsweise verwendet werden. Der Bechensfoks, der teilweise nur so genannt, in Wirklichkeit aus nur Gasfoks ausländischer Gaswerke ist, muß ausnahmslos aus dem Auslande hier in Memel eingeführt und in ausländischer Valuta, zum Schaden unserer eigenen Valuta, von den Importeuren bezahlt werden, währenddem der Gasfoks hier am Orte in Bezug auf Qualität und Preis konkurrenzfähig erzeugt wird. [1914]

Zusammengefaßt:
Gasfoks ist feinkräftig!
Gasfoks ist gut zu verkaufen!
Gasfoks ist billig!
Daher ist Gasfoks:
der gute, für hier gegebene Brennstoff!

Schafe: Stallmastschafe: Mastlämmer und jüngere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 38-46 Pf., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 30-34 Pf., Weidemastschafe: Mastlämmer 53-55 geringere Lämmer und Schafe — 48 Pf.
Schweine: Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht — Pl. vollfleischige von 120-150 kg Lebendgewicht 97-98 Pf., vollfleischige von 100-120 kg Lebendgewicht 94-96 Pf., vollfleischige von 80-100 kg Lebendgewicht 90-92 Pf., vollfleischige von 120-160 Pfd. bis 87 Pf., ausgemästete Sauen unter 120 Pfd. bis — Pf., Sauen 84-90 Pf.
Ziegen: 20-23.
Tendenz: Bei Rindern ziemlich glatt, bei Kälbern und Schafe glatt, bei Schweinen ruhig, fette Ware gesucht

Berliner Produktenbericht

* Berlin, 31. Oktober (Tel.) Ohne Anregung von außen erfahren auf dem Produktmarkt die Getreidepreise nur geringfügige Veränderung. Für Weizen zeigte sich nach wie vor Nachfrage für Exportzwecke. Anscheinend bestehen noch immer Deckungsbedürfnisse für vorverkaufte Ware. Das Angebot bleibt dagegen knapp. Roggen neigte eher etwas zur Schwäche, da das Angebot des Inlandes sich etwas vermehrt hat, während die Kaufkraft vorsichtig sich zurückhält.

Amliche Berliner Produkten-Notierungen

Weizen, märk.	214-217	Roggenkleie	9,00-9,30
" sächs.	—	Raps	—
" schles.	—	Leinsaat	—
" meckl.	—	Vkt.-Erbsen	26,00-32,00
Roggen (märk.)	142-146	Kl. Speise	25,00-27,00
" pomm.	—	Futtererbsen	19,00-22,00
" westpr.	—	Peluschken	18,00-19,00
" meckl.	—	Ackerbohnen	20,00-22,00
Futtergerste, neu	151-163	Wicken	22,00-26,00
Sommergerste	193-216	Lupinen blau	12,00-12,50
Hafer, märk., neu	164-174	" gelbe	—
" pomm.	—	Seradella (alte)	—
" westpr.	—	Rapskuchen	14,50
" meckl.	—	Leinkuchen	21,40-21,50
Mais loko Berlin	—	Trockenschnittel	—
Waggonfr. Hamb.	—	Sago-Schrot	—
Weizenmehl	26,75-30,75	Tormelasse	—
Roggenmehl	20,75-23,00	Kartoffelflocken	—
Maismehl	—	Kart. Erzeugerpr.	—
Weizenkleie	11,90	Kartoffeln (Zitr.)	—

Die Preise verstehen sich in Goldmark.
Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.
Tendenz: Bei Weizen behauptet, bei Roggen, Gerste und Roggenmehl matt, bei Weizenmehl still, bei Hafer, Weizen- und Roggenkleie stetig.

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 31. Oktober 1925

4% Oestrr. Pfandbr.	9,85	Brauerei Ponarth	90
3 1/2% Oestrr. Pfandbr.	9,85	Brauerei Rastenburg	30
3% Oestrr. Pfandbr.	9,85	Brauerei Tilsit	49 1/2
4% Anteilssch. d. Kb.	—	Brauer. Schönbrosch	—
4% Walzm. rückz. 105	—	Ver. Gum. Bräuer.	—
4% Teilsch. Versch.	—	Hartungszeitung	0,4
Kd. Kb. Walzm. rz. 108	—	Pinnauer Mühlen	27 1/2
Ermländische Bank	—	Insterb. Spinnerei	—
Königsberger Bank	—	Ostd. Hafewerke	0,325 1/2
Ostbank	—	Ostd. Maschinenfabr.	—
Brauerei Bergschloß	—	Wermke	—
Bürgerliches Brau.	—	Kalk- u. Mörtelwerke	—
Brauer. Engl. Brunn.	70	Union-Gießerei	—
dto. Vorzugsaktien	—	Carl Petereit	0,375 1/2

* Königsberger Produktenbericht Königsberg, 31. Okt. (Tel.) Zufuhr 31 Waggons, davon 6 Weizen, 12 Roggen, 8 Gerste 3 Hafer, 2 Weizen, 20 ausländische Waggons, davon 1 Bohnen, 18 Linsen, und 1 Leinsaat, amtlich Weizen niedriger 9-10,00, nicht trocken mit Auswuchs 8-8,50 Lit/Roggen 7-7,30, mit Geruch 6,50-6,70, nicht trocken mit Geruch und Auswuchs 6,25, Gerste niedriger, schwerverkäuflich 8-8,30, Hafer stark niedrig und schwer verkäuflich 7-7,50, fein 8,10-8,30, nichtamtlich, 8,25 Gerste 8,25, ausserbörsl. Weizen 9-10,00, Roggen 7-7,30, Hafer 7-8, fein 8,30, Gerste 8-8,50, Goldmark. Tendenz: stark niedriger bei schwacher Kaufkraft.

Markkurse des Auslandes vom 30. Oktober. Prag 806,75, Zürich 1,25,50, Amsterdam 0,95,16, London 20,35, Kopenhagen 95,70, Stockholm 0,89,10. (Priv.-Tel.)

oe. Ausfuhr estländischer Holzwaren nach England. Die Fabriken Luther, Flemming, Dwigatel und Russisch-Baltische Werft haben begonnen, Fensterrahmen und Türen nach England zu exportieren. Es handelt sich hierbei zum Teil (Flemming) um sehr billige Massenware. Die Waggonfabrik Dwigatel fertigt auch hölzerne Garnrollen an, wie überhaupt festzustellen ist, daß sich diese Fabrik immer mehr der Holzverarbeitung zuwendet.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonntag, den 1. November: Schwache bis mässige östliche Winde, trübe, Nebel, kälter.

Temperaturen in Memel am 31. Oktober: 6 Uhr: + 8,3, 8 Uhr: + 8,8, 10 Uhr: + 7,5, 12 Uhr: + 9,2

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Sonnabend, den 31. Oktober, 8 Uhr morgens:

Uebersicht der Witterung: Hoch 778 Eismeer südwärts ausbreitend, Tief 740 Ozean, deutsche Küste schwachwindig, trübe, Nebel.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenasas	—	—	—	—	—
Bülk	—	—	—	—	—
Swinemünde	763,5	S. 1	Nebel	+ 5	sehr ruhig
Rügenwaldermünde	763,7	—	—	+ 7	—
Memel	763,2	WNW. 3	—	+ 8	ruhig
Skagen	764,0	O.SO. 2	bed.	+ 8	unruhig
Kopenhagen	764,0	O. 1	Nebel	+ 6	schlicht
Wisby	765,5	NO. 2	bed.	+ 6	ruhig
Stockholm	767,6	NNO. 1	—	+ 2	—

Ihre Verlobung geben bekannt
Margarete Rimkus
Alfred Salomon
 Memel, im November 1925 [14752]

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, für die Kranz- und Blumenspenden, sowie auch seinen Kollegen, insbesondere aber Herrn Pfarrer Körner für seine trostreichen Worte am Sarge und Grabe seien wir unsern herzlichsten Dank.
Familie Broscheit

Alkoholfreies
Café und Konditorei
 Am Steintor Neue Straße Neubau

Alkoholfreie Getränke
 Erstklassiges Gebäck

Sonntag von 2-10 Uhr
 Unterhaltungs-Spiele
 Christliche Zeitschriften
 14613

Englische Kirche
 heute, Sonntag, den 1. November 1925
 nachmittags 4 Uhr

5. Jahresfest
 Gesänge, Deklamationen, Festansprache Herr Superintendent Gregor
 Eintritt frei
 Jedermann ist freundlichst eingeladen.
 Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche

Baptisten-Gemeinde
 Neuer Park 1/2 [14734]

Sonntag 4 Uhr **Vortrag:**
Ein Blick in die geheimnisvolle Welt des Traumlebens.
 Jedermann ist freundlichst eingeladen

Sterbefasse
 für Memel und Umgegend

Mitglieder-
Versammlung
 Dienstag, den 17. November, 7 1/2 Uhr abends
 im Schützenhaus [7739]

Tagesordnung:
 1. Festlegung des Gasts für 1926
 2. Wahlen und Erlaßwahl
 3. Verschiedenes.
 Der Vorstand

Allgemeine
Kleintier-
Ausstellung

Vom 20. bis 22. November 1925
 findet in den Räumen des Schützenhauses eine Ausstellung von Kleintieren, veranstaltet vom Verband der Kleintierzüchtervereine des Memelgebietes, statt, verbunden mit der Prämierung der besten Tiere und einer Verlosung von Kleintieren.

Melbeschluss ist der 10. November 1925
 Anmeldungen nehmen entgegen die Vereinsvorstände, sowie in Memel die Herren Bressau, Kasernenstraße 9, Kundoch, Libauer Platz 3 und in Sandhof Gayer jun., Hotel Kaiserhof. [4253]

Die Ausstellungseröffnung
 J. A. Preuß

Sportverein Memel e.V.
 Damenabteilung

Montag, den 2. November, 6 1/2 Uhr
 Beginn der rhythmischen Gymnastik [14698]

Rhythmische Gymnastik
 für Frauen

Dienstag, den 3. November, 4 1/2 Uhr
 Schützenhaus, Kleiner Saal
 Anmeldungen 4 Uhr

Damen, die an Privat-Koch- und Backstunden teilnehmen wollen, können sich melden
 Sozialstraße 4
 Einang Gr. Sandstraße [14767]

Achtung!
Stimmungs-Musik
 Janischen H. Lange [14716]

Sende von 11 bis 3 Uhr
Ausschießen eines Schweines
 Prämierung nach dem besten Schuß
 Abends 6 Uhr: Preisverteilung in den oberen Räumen.
 Anschließend gemütliche Beisammensein
 Der Vorstand der Schützengilde [14770]

Fußballwettbewerb
 Spielvereinigung 1 - Scharunas - 7 Regl. 1
 Sonntag, den 1. 11. 2^o nachm. Kasernenhof
 tritt 50 Cent. Eintritt 50 Cent.

Am 29. ds. Mts. starb nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber unvergesslicher Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Onkel, Schwager und Schwiegerjohn
Martin Ulpinnis
 im 84. Lebensjahre
 In tiefer Trauer
 Die Hinterbliebenen
 Die Scheidellunde schlug zu früh / doch Gott, der Herr bestimme sie.
 Die Beerdigung findet am Dienstag den 3. 11. von der Stadt Leichenhalle statt. [14742]

Städtisches
Schauspielhaus
Memel

Sonntag, d. 1. November, nachm. 8 1/2 Uhr
 Zum Gedenten an Mar Halbes 66. Geburtstag
Jugend
 Liebesdrama in 3 Aufzügen v. Mar Halbe

Sonntag, d. 1. November, 7 1/2 Uhr
Benlon Schöller
 Schwant
 in drei Akten von Karl Laufs

Montag, den 2. November geschlossen

Dienstag, d. 3. November, 7 1/2 Uhr:
 6. Vorstellung im Abonnement
 Zum letzten Male
Der wahre Jakob
 Schwant in drei Aufzügen von Fritz Arnold und Ernst Bach

Mittwoch, d. 4. November, 7 1/2 Uhr
 Zum ersten Male
Reinheit
 Die Wollust der Anständigkeit
 Komödie in drei Akten von Luigi Pirandello

Donnerstag, 5. November geschlossen

Freitag, d. 6. Nov. 7 1/2 Uhr:
 Zum letzten Male
Wer weint um Judas?
 Tragikomödie in drei Akten von Hans J. Rehfisch

Sonabend, den 7. November
 Geschlossene Gewerkschaftsvorstellung

Sonntag, d. 8. November, 3 1/2 Uhr:
 Kinderdarstellung zu halben Preisen
 Einmalige Aufführung
Hänel und Gretel
 Märchen in fünf Akten von Sophie Semwig

Sonntag, d. 8. November, 7 1/2 Uhr:
 Zum ersten Male
Neuhheit
 Melleten
 Komödie in fünf Akten von Hans Alfred Kihn

Vorverkauf täglich von 11-1 und von 4-6 Uhr.
 Montag nachm. ist die Kasse geschlossen
 Abendkasse eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung. [20193]

Möbel - Werkstätten
W. Schulz

Zweigstelle **Gumbinnen** Friedrichstr. 13 Tel. 302
 Begr. im Jahre 1849
 Zweigstelle **Insterburg** Hindenburgstr. 82 Tel. 664
Tilsit

Ausstellungsräume: Fernruf: Ausstellungsräume:
 Deutsche Strasse 21 325/326 Hohe Strasse 13

Ausstellung
 von Wohnungs-Einrichtungen in einfachster und reichster Ausführung, / Kleinnmöbel Klubgarnituren / Stoffe / Tisch- und Ruhebetten in reicher Auswahl

Einrichtung
 von Verwaltungsgebäuden / Banken / Geschäftshäusern / Cafés / Villen und

Anfertigung
 von Einzeilmöbeln / Glasschränken / Gewehr-schränken usw. in künstlerischer Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen, in eigenen Werkstätten

Auf schriftliche Anfragen oder telefonischen Anrufen ich gerne bereit, einen meiner Vertreter zu entsenden [680]

Im großen Saale des Schützenhauses
 Dienstag, den 3. November 1925
Einmaliges Konzert
 des berühmten russischen Opernsänger-Tenors am früheren Petersburger Kal. Marienbeater
Professor Eugen Witting
 Im Programm: Arien aus den Opern „Aida“, „Bohème“, „Die Färbler“, „Faust“ u. a. Russische Romane: Nachm. inow, Dragomirskij etc.
 Am Klavier: Konzertmeister Kreschmann
 Anfang 8 Uhr abends

Karten-Vorverkauf in der Buchhandlung Robert Schmidt und am Tage des Konzerts von 6 Uhr abends an der Kasse
 Preise der Plätze 2-8 Lit [14512]

Möbel - Werkstätten
W. Schulz

Zweigstelle **Gumbinnen** Friedrichstr. 13 Tel. 302
 Begr. im Jahre 1849
 Zweigstelle **Insterburg** Hindenburgstr. 82 Tel. 664
Tilsit

Ausstellungsräume: Fernruf: Ausstellungsräume:
 Deutsche Strasse 21 325/326 Hohe Strasse 13

Ausstellung
 von Wohnungs-Einrichtungen in einfachster und reichster Ausführung, / Kleinnmöbel Klubgarnituren / Stoffe / Tisch- und Ruhebetten in reicher Auswahl

Einrichtung
 von Verwaltungsgebäuden / Banken / Geschäftshäusern / Cafés / Villen und

Anfertigung
 von Einzeilmöbeln / Glasschränken / Gewehr-schränken usw. in künstlerischer Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen, in eigenen Werkstätten

Auf schriftliche Anfragen oder telefonischen Anrufen ich gerne bereit, einen meiner Vertreter zu entsenden [680]

Klar erkannt,
 daß nur Umfaßsteigerung, die von allen Kreisen herbeigesehnter Preisermäßigung erzwingen kann haben wir alles daran gesetzt, an führender Stelle zu sein.
 Umfänge lassen sich aber nur erzielen, wenn man gute Ware in großer Auswahl zu billigen Preisen bringt.

Bestwaren
 in Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion sowie in Damen- und Herrenstoffen ist dermaßen groß, daß jeder, der irgend etwas braucht, unbedingt das Richtige findet.
 In sämtlichen Baumwollwaren, Wollwaren, Tricotagen, Strümpfen und Handschuhen unterhalten wir ein Riesenslager.

Unsere Preise
 sind so gestellt, daß jeder seine Wünsche befriedigen kann, denn durch unsere Kalkulationsmethode ist es uns gelungen, eine ständig steigende Umfaßentwicklung und dadurch **eine Verbilligung der Waren herbeizuführen**

Lieferung ganzer Ausstattungen
 für Memelländer Zollvergütung

Rob. Raudies & Bugenings
 Tilsit, Deutsche Straße 73
 Manufaktur - Modewaren - Konfektion [734]

Die Centralmolkerei

ist vom 1. November an nach Fortzug der Molkereigenossenschaft vom Eigentümer selbst übernommen worden

Der Betrieb wird **in alter Weise weitergeführt**

Die Centralmolkerei
 wird ihre Kundschaft durch Lieferung nur bester Erzeugnisse stets zufriedenstellen [4270]

Kirchenkonzert
 in der St. Johanniskirche
 zum Gedächtnis der Reformation
 Sonntag, den 8. November, abends 7 Uhr
Kirchenkonzertchor / Orchester
Orgel- und Waldhorn-Soli
 Kirche geheizt / Ende gegen 8 1/2 Uhr
 Preise der Plätze im Vorverkauf Robert Schmidt's Buchhandlung und Konditorei Neumann: Empore 2,50 Lit, Kirchenschiff 1,50 Lit, Stehplatz 1 Lit, An der Abendkasse: 3, 2 u. 1 Lit. / Programm 50 Cent.

Kammer
 Licht-Spiele

Sonntag ab 2, 5, und 7 1/2 Uhr
 Auch Montag spielt Kapelle Krawetz

Montag ab 5 und 7 1/2 Uhr
 Zum letzten Mal

Liane Haid
 in dem deutschen Meisterfilm
Ich liebe Dich
 6 Akte mit Liane Haid, Alfons Fryland Harry Hardt, Biensfeldt und weiteren ersten deutschen Darstellern [741]

Der neue plastische Film
Komm mit mein Schatz in den Lunapark
 Jeder Besucher erhält die Brille gratis

Terra-Week
 Nr. 1
 Neuestes aus aller Welt

Der Silberkönig
 Die Geschichte einer Erbschaft

Konditorei Sommer

HEUTE
 Sonnabend, den 31. Oktober 1925
 abends 8 1/2 Uhr

Elite-Konzert
Jazz-Band

SONNTAG
 den 1. November 1925, ab 8 1/2 Uhr

Walzer- und Operetten-Abend
 ab 10 1/2 Uhr
Jazz-Band [14756]

Diapalaturpapier
 empfiehlt **F. W. Siebert A.-G.**

Apollo * Urania
 Sonntag ab 2 Uhr

Das große Doppelprogramm
Holson
 der Bankräuber (Bater Voss) spanisches Abenteuer [10306]

Der **Heirats-schwindler**
 Deutscher Großfilm mit A. Schönel, Erika Gläbner, Maria Kupfer, Epi Ego, Uchi Elliot, Käthe Jaak, G. Morena

Kapitän Blacbirds Abenteuer
 unter den Wälden der Südbie [10306]

Der **galante Prinz**
 Moderner Großfilm mit Natalie Kowanda, Nikolai Kollin

Schnucki
 lustige Affentomödie
 Neue Apollowache Uraniawoche

Nach Absolvierung eines Massage-Kurses in Königsberg, Pr. Klinik Prof. Dr. Hoeltmann, empfehle ich mich als

gepr. Masseusein
 Uebernehme Massagen in und außer dem Hause bei mäßiger Preisberechnung.
Schweifer Helene Maeding
 Breite Straße 16 a

Familien-Restaurant Sprech An
 Angenehmer Aufenthalt
 Jeden Sonntag [14765]

Musikalische Unterhaltung
 Es ladet ein **F. Ritzka.**

Achtung!
 Die noch hier gebliebenen Memeler Eisenbahner veranstalten am 7. 11. 25 in den Räumen des Familien-Restaurants Waldschützen ihren diesjährigen **Winterfest**
 verbunden mit Theater, Verlosung, Heberausgaben und Tanz
 Anfang 7 Uhr Ende 4 Uhr
 Karten im Vorverkauf unter Nr. 12 bei Böhnke. [14719]

Lit. Sprachstunden gesucht. Off. unter 515 an die Exped. d. Bl. [14743]

Zu verkaufen:
 1 Knabenpelzgarantur Betten, 1 Stoppel, mehr, Herrenmantel, 2 Herren-Fahrräder u. Platten f. Sprechapparat.
 Suisenfr. 3. Keller. Das. werden Schube befohl, gute Handarbeit. [14746]

Formulare empfiehlt **H. W. Siebert**

Lüpfers
 nun ein-gut-wissen

Seestern, Fu, der Gebieter der Welt 12.50 v. Ompteda, Ernst III. 21.50 - Stürmer, Aus den Tiefen des Weltraumes bis ins Innere der Atome 16.80 - Soergel, Dichtung und Dichter der Zeit. Neue Folge. Im Banne des Expressionismus 61.50 - Stratz, Drachentöter 19.60 - Kraitschek, Rassenkunde 7.00 - Akeley, Im hellsten Afrika 16.80 - Lehmbek, Der Radiopraktiker 11.20. [4206]

Kein Buch teurer, als bei direkter Bestellung vom Verlag Katalog unberechnet und portofrei

Robert Schmidt's Buchhdl.
 Inh. Rich. Krips

Restverkauf zu jedem annehmbaren Preise!

Totalausverkauf

Wegen Aufgabe des Ladens zum 10. November wird der Restverkauf im Hause **Libauer Strasse Nr. 24** bis zum **9. November** durchgeführt.

Jeder nehme diesen Vorteil wahr, um sich zu **kolossal billigen Preisen** mit Konfektion, besonders Kleidern, Seidenstoffen, Kordsamten, Spitzen vieler Art usw. einzudecken

Angezahlte Waren sind unbedingt bis **Dienstag, den 9. November** abzuholen

Der Liquidator
 Ploreit
 Bevollmächtigter

Restverkauf zu jedem annehmbaren Preise!

Soziales

Memel, den 31. Oktober 1925

Allerheiligen

Das Allerheiligentag, dessen schöner Gedanke es ist, das Andenken aller Heiligen und Märtyrer der christlichen Kirche zu feiern, wurde schon im vierten Jahrhundert, und zwar zuerst von der griechischen Kirche, in den Festkreis des Kirchenjahres aufgenommen. Gedenktage für die Märtyrer, die für ihren Glauben den Tod gefunden hatten, waren allerdings schon viel früher begangen worden, aber die Zahl dieser todesmühtigen Bekennere wurde mit der Zeit so groß, daß man schließlich eine gemeinsame Feier für alle Märtyrer einsetzte. Hierfür wurde zunächst der erste Sonntag nach Pfingsten bestimmt, den man in der römischen Kirche als „Geburtsstag der weißen Masse der Märtyrer“ bezeichnete. Im fünften Jahrhundert wurde der Freitag nach Otern als Termin dieses Gedenkens festgesetzt. Zweihundert Jahre später wurde das Fest, das Papst Bonifatius IV. nunmehr der Erinnerung aller Heiligen und christlichen Märtyrer, sowie der heiligen Jungfrau geweiht hatte, auf den 12. Mai verlegt, und erst im neunten Jahrhundert bestimmte Papst Gregor IV. den 1. November zum Tag der Feier, die eigentlich erst nun in der ganzen christlichen Kirche Eingang fand, während sie bisher, trotz ihrer frühen Einführung, doch nur vereinzelt begangen worden war.

Während nun das kirchliche Allerheiligentag nach wie vor nur das Andenken aller Heiligen und Märtyrer feiert, ist im Lauf der Zeit ein Brauch, der sich eigentlich auf den Allerseelentag, also auf den 2. November, bezieht, mehr und mehr mit dem Allerheiligentag verschmolzen: das Schmücken der Gräber, das heute fast allgemein schon am Allerheiligentag vorgenommen wird. Der Volksglaube behauptet denn auch, daß man am Allerheiligentag einen Friedhof besuchen müsse, weil Friedhofserde, die man an diesem Tag mit nach Hause bringt — und wenn sie nur an den Schuhen haftet — Glück bedeutet. In den Allerheiligentag knüpfen sich überhaupt so manche Bräuche, die nicht im mindesten Zusammenhang mit seiner Bedeutung stehen und viel eher auf ein vielleicht in vorchristlicher Zeit übliches Totenfest weisen. Darauf ließe auch der Aberglaube schließen, daß schon die Nacht vor dem Fest allerhand Wunderhaftes birgt, daß man um Mitternacht einen sicheren Blick in die Zukunft tun könne, sowie daß Kinder, die in dieser Nacht zur Welt kommen, ihr Leben lang über geheimnisvolle Wunderkräfte verfügen sollen. Von der Mitleiden heißt es dann, daß sie im Laufe des kommenden Jahres sicher Hochalt halten wird. Sehr oft begegnet man auch noch dem alten Aberglauben, daß während der Allerheiligentag trocken und sonniges Wetter bringt, da ein frostiger Allerheiligentag einen nachfolgenden Winter bedeuten soll. Bringt dagegen Allerheiligentag den Winter mit, so folgt zu Martin (12.) dann erst noch einmal warmes Wetter, aber darauf folgt unso schlimmere Kälte, denn: „Wenns zu Allerheiligen säneit, lege deinen Pelz bereit!“

* [Die amtlichen Ergebnisse der Landtagswahl.] Die wir schon veröffentlichten, werden jetzt im Amtsblatt vom 30. Oktober von der Wahlfreikommission bekanntgegeben. Gemäß § 76 des Wahlgesezes kann jeder Wähler und Vertreter einer Behörde innerhalb 7 Tagen vom Tage der Bekanntmachung (30. Oktober) bei der Wahlfreikommission Einspruch wegen der bei den Wahlen etwa vorgekommenen Unregelmäßigkeiten und Wahlergebnisse einlegen.

* [Entschädigung für die Benutzung der Seminar-Turnhalle.] Das Direktorium hat in seiner Sitzung vom 29. Oktober beschlossen, von den Sportvereinen für die Ueberlassung der Turnhalle des Seminars eine Entschädigung für die elektrische Beleuchtung von 10 Cent pro Flamme und Stunde zu erheben.

* [Die Unterbringung der landwirtschaftlichen Winterschule.] Das Direktorium des Memelgebietes hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, Räumlichkeiten im Neubau Klauer Platz endgültig für landwirtschaftlichen Winterschule zu überlassen.

* [Pflasterungs- und Kabellegerarbeiten.] Die vom Stadtbauamt ausgeführten Pflasterarbeiten in der Brückenstraße von der Luisenstraße bis zur Kleinen Brückenstraße sind nun nahezu vollendet. Es handelt sich um eine Sebung des Pflasters, das teilweise gefunten war und deshalb höher gelegt werden mußte. — Die städtischen Betriebswerke haben gestern mit der Verlegung des Starstromkabels und des Stenerkabels von der Vorderbank gegenüber der Einfahrt zum Festungsgraben nach der Holzstraße, bezw. dem Transformatorhäuschen am neuen Park begonnen. Diese Arbeiten dürften ungefähr 2-3 Tage in Anspruch nehmen.

* [Enteignungsrecht.] Gemäß Beschluß des Direktoriums vom 29. Oktober wird der Gemeinde Heubefugung hinsichtlich der von dem Grundstück der Heberfrau Maria Janz, verw. Spudottis, geb. Remling, 8, wohnhaft im Gut Jodraggen, Kreis Niederung zum Ausbau der Chaussee Heubefugung-Vorarbeiten entnommen, in Heubefugung gelegenen Flächen das Enteignungsrecht verbleiben.

* [Polizeibericht.] In der Zeit vom 24. bis 31. Oktober wurden als gefunden gemeldet: Eine Federtasche mit Inhalt, eine Taschenlampe, ein Bund Schlüssel. — Als verloren sind gemeldet: Eine Geldtasche mit 120 Lit, ein Brustbeutel mit ca. 30 Lit, eine Brieftasche mit Geld und Ausweis für Kaiser, eine schwarze Lederrieftasche mit Personalausweis für Meffies, ein Tadel, ein braunes Geldtäschchen mit 44 Lit, eine Lederrieftasche mit 250 Lit und deutschem Reispap für Jungel, ein 50 Lit-Schein, eine Granatbrose.

* [Sport am Sonntag.] Am morgigen Sonntag, nachmittags 2 Uhr, spielt eine kombinierte Mannschaft Militär-Scharunas gegen Spielver-

einigung I und ferner um 9 Uhr vormittags eine kombinierte Mannschaft Scharunas-Militär gegen Spielvereinigung III. Beide Spiele finden auf dem Kaiserhof statt.

* [Mit etwa 100 000 Lit durchgebrannt.] Das Hafenaufbauamt ist gestern von einem großen Verlust betroffen worden. Sein Rassenführer Fritz Holz ist am Freitag nachmittags mit einem Betrag von etwa 100 000 Lit durchgebrannt. Er hatte gestern Morgen von der Rituos Vantas einen größeren Betrag abgeholt, der zur Gehaltszahlung für die Beamten

des Hafenaufbauamts Verwendung finden sollte, und hat damit, nachdem er sich ein Bismarck nach Deutschland besorgt hatte, mit einem Auto das Weite gesucht. Eine Kommission ist augenblicklich mit der Bestimmung der Höhe der unterschlagenen Summe beschäftigt, die sich bisher schon auf über 85 000 Lit beläuft. Man nimmt an, daß der Betrag noch auf etwa 100 000 Lit ansteigen wird. Wie erfahren werden konnte, hat D. gestern Abend die Luisebrücke bei Liebermemele zu Fuß passiert. Durch diese Unterschlagung erleidet die Gehaltszahlung der Beamten des Hafenaufbauamts eine Verzögerung.



Jahre Buchdruckerverband in Memel

Gott grüß die Kunst!

Heute feiern unsere Buchdrucker in Memel das Fest ihres 25-jährigen wirtschaftlichen Zusammenschlusses. Nicht ganz auf den Tag fällt die festliche Veranstaltung; der 3. November erst ist der Tag, an dem die Memeler Ortsgruppe des Verbandes der Deutschen Buchdrucker aus der Taufe geboben wurde. An jenem feierlichen Tag werden die Gründer des Vereins ihre Hände fester ineinander gelegt und ihre Blicke fester ineinander gefestigt haben, als sonst. Mit dem alten Buchdruckergruß „Gott grüß die Kunst“ werden sie das Gelöbnis zum unentwegten Zusammenhalten feierlich befestigt haben. Und so grüßen auch wir heute das Memeler Buchdrucker-Volk aus den Spalten unserer Zeitung, die über dreimal so alt ist, als die Organisation deren, die sie herstellen, mit dem alten ehrwürdigen Wort: Gott grüß die Kunst! Organisationsfragen sollen an dieser Stelle nicht erörtert werden, das ist einem besonderen Artikel vorbehalten. Wenn aber doch schon hier einige Organisationsfragen vorweg genommen werden soll, dann ist es dies: Wie alle anderen Organisationen, wie alle Memelländer, die verwandtschaftliche und andere Beziehungen über die Memel hinüber haben, so haben sich auch die Buchdrucker nach der Abtrennung des Memelgebietes vom Deutschen Reich mit den Verhältnissen abfinden und sich auf eigene Füße stellen müssen. Die memelländischen Buchdrucker gehören dem Verband der Deutschen Buchdrucker nicht mehr an. Aber sie sind nach wie vor von einem Zusammengehörigkeitsgefühl befeuert, das den Buchdrucker in einem so hohen Maß auszeichnet, wie man es selten findet. Aus dem Gefühl der Zusammengehörigkeit heraus ist ihr frühzeitiger wirtschaftlicher Zusammenschluß erfolgt, dem wiederum stark ausgeprägtes Solidaritätsgefühl den Stempel aufdrückt. Aber die Bildung der Buchdruckervereinigungen galt durchaus nicht von vornherein nur der Erreichung wirtschaftlicher Besserstellung, sondern sie galt auch der Pflege der Vörselligkeit. In ihren Kreisen hat der Gesang eine Heimstätte gefunden. Ihre beruflichen Gesangsvereine, meist „Typographia“ genannt, genießen einen großen Ruf und treten in eifrige Konkurrenz mit ersten Gesangsvereinen. Denkt man weiter daran, daß der Buchdruckerbedarf beinahe sprichwörtliche Bedeutung hat, dann ergibt sich das schöne Bild der Viedertafel-Geselligkeit.

Durch seine Vereine tritt der Buchdrucker aus seiner beruflichen Abgeschlossenheit heraus und sucht den Anschluß an das öffentliche Leben. Der Buchdrucker, der im Zeitungsbetrieb steht, ist ja gewissermaßen ein Teil dessen, was man öffentliche Meinung nennt. Und darum ist es begründet, anlässlich des 25-jährigen Gründungsfestes der Memeler Buchdruckerorganisation auch ein Wort über den Zusammenhang des Buchdruckerberufs mit der öffentlichen Meinung zu sprechen. Eine der wichtigsten Seiten des Buchdruckerberufs ist die technische Fertigung von Zeitungen aller Art, kurz: das Verbundensein des Berufs an sich mit der Presse. Was wäre die siebente Großmacht, wie man die Presse nennt, ohne ihre Soldaten, die Buchdrucker! Das Bild ist durchaus zwingend, denn es steckt etwas Soldatisches im Buchdrucker. Mit Stolz führen sie ihr Fünffarbenband auf die Verleihung eines besonderen Wappens an die Buchdrucker durch Kaiser Friedrich III. zwischen 1460 und 1470 zurück. „Purpur, gold, blau, silber der Kaiser uns gab, und schwarz drucken stets unsere Väterchen sich ab“ singen sie im Lied. Was das nun Dichtung sein oder Wahrheit — der urkundliche Nachweis läßt sich nicht führen — das sei dahingestellt, aber es ist doch soldatischer Geist, im besten Sinn, der daraus spricht. Die besten soldatischen Eigenschaften, Disziplin und selbständiges Handeln im Rahmen des Ganzen, müssen Charakterbesitz des Buchdruckers sein. Wo unter einer Zeitungstruppe diese Eigenschaften fehlen, da wird ihr Schaffen Stückwerk, da hört es auf, Kunst zu sein. Jede einzelne Tageszeitung, die in den Besitz des Lesers gelangt, ist das Ergebnis einer heissen Schlacht von wenigen Stunden. Da muß jeder Soldat auf dem Posten sein, wenn die Schlacht siegreich verlaufen soll, denn oft hängt der Sieg von Minuten ab, Post und Eisenbahnzug warten ja nicht. Gerade die letzte Phase der Fertigstellung einer Zeitung stellt an die Buchdrucker, die Genietruppe des Zeitungsbetriebs, die größten Anforderungen. Da hat oft der einzelne Mann schnell und selbständig Entschlüsse zu fassen und Entscheidungen zu treffen. Hand- und Maschinenführer, Korrektor, Metteur, Stereotypist und Rotationsmaschinenmeister müssen einander er-

gänzen, um den Endkampf mit Schweiß zu führen. Am Ende einer Zeitungszimmer steht man auf allen Plätzen, wo an die Herstellung der Zeitung die letzte Hand gelegt wurde, aufatmend abgekämpfte Mannschaften und die Arbeitsplätze selbst gleichen oft wüsten Schlachtfeldern. Besonders groß aber sind die Anforderungen, die an den Zeitungsbuchdrucker in Zeiten politischen Hochdrucks gestellt werden, wie sie beispielsweise gegenwärtig das Memelgebiet anlässlich der Wahlen zum Landtag durchgemacht hat. Wichtiger als sonst ist in solchen Zeiten die pünktliche Fertigstellung jeder einzelnen Nummer, denn das in solchen Zeiten mehr als sonst auf den Tageseindruck eingestellte Zeitungsblatt verliert an Bedeutung, sobald es nicht gelingt, es rechtzeitig überall hinzudringen. Wollte Befriedigung ist es dann dem Buchdrucker, wenn er täglich nach angestrengtester Arbeit die Gewißheit hat und sich sagen kann: Es ist geschafft.

Nach außen hin tritt als Repräsentant dieser gleichsam streng militärisch gegliederten Organisation der Redakteur auf. Wenn man von der Presse spricht, so denkt man zunächst gewöhnlich nur an ihn, und man spricht zu ihm, wie aber zum Offizier die Soldaten, so gehören zum Redakteur die Mitstreiter und Mitarbeiter, unter ihnen auf dem Gebiet der Technik, die wichtigste Truppe, die der Buchdrucker. Auch sie muß man im Auge haben, wie überhaupt den ganzen Organisationsapparat, wenn man generell der Presse gedenkt. Der Redakteur muß sich auf seine technischen Mitarbeiter verlassen können, wenn er sein Blatt zum Sprachrohr der öffentlichen Meinung, zum Wächter und zum Wegweiser im öffentlichen Leben machen will. Kleidet er das Wort in die geistige Form, so hüllen seine technischen Mitarbeiter es in das äußere Kleid, ein ansprechendes Sachbild, das wie ein Gemälde wirken soll und muß, an dessen ästhetischem Anblick der Leser täglich aufs neue seine Freude hat. Nicht also an den Redaktionsstab und seine geistigen Mitstreiter allein muß man denken, wenn man der Presse als solcher Dank und Anerkennung zollt, was ja manchmal vorkommen soll, sondern auch an die technische Hilstruppe, die Buchdrucker. Unberührt, selbstlos und selbstverständlich stellt sich eine Zeitung als Ganzes in den Dienst derjenigen Sache, die sie nun einmal für richtig erachtet hat. Und dann stellt sie sich der Kritik, dem großen Generalstab der Leierschaft. Wer von den Lesern einer Zeitung hätte noch niemals Kritik an seinem Blatt geübt; und wie viele gibt es, die der Ansicht sind, die Presse mache alles falsch. Doch das sticht sie nicht an, wenn sie nur das beruhigende Gefühl hat, ihre Pflicht getan, Nebelhände beseitigt und Schlachten siegreich geschlagen zu haben.

Selten tritt die Presse für sich selbst ein, selten tritt sie aus sich heraus und spricht pro domo. Nur hin und wieder geben Jubiläen ihr Gelegenheit, von den Geheimnissen hinter den Kulissen zu plaudern. Diesmal war es das Buchdruckerfest, das am Sonntag in Memel gefeiert werden kann. Es ist ein kleines Bößchen, das da einmal öffentlich aus den Kulissen hervortritt, aber es ist die Elite der Arbeitererschaft, die sich zeigt. „Was Gutenberg erfunden und dann zuerst begonnen, das üben wir als Kunst.“ So sagen die Buchdrucker von sich. Und fürwahr! Sie haben ein großes Erbe zu verwalten. Sie sind Jünger eines Meisters Gutenberg, dessen Erfindung die Gewalttätige aller Zeiten war, ist und sein wird. Seinem großen Vorbild Gutenberg nachzueifern, es ihm gleichgültig als Mensch und als Arbeiter im Dienste des Allgemeinwohls, das sollte jedem Buchdrucker Leitfaden seines Handelns sein.

In diesem Sinne grüßen wir die Mitglieder des jubilierenden Verbandes, indem wir unsern Gruß mit Dank und Anerkennung an die Schwarzkünstler verbinden:

Gott grüß die Kunst! R. L.

25 Jahre Organisation der Buchdrucker

Am 3. November feiert der Ortsverein Memel des Verbandes der memelländischen Buchdrucker und verwandter Gewerbe sein 25-jähriges Bestehen. Er gehört somit zu den ältesten Organisationen der Memeler Arbeitererschaft. Der Zusammenschluß der Buchdrucker im Jahre 1900 erfolgte erst, nachdem bereits 1866 in Leipzig sich eine über ganz Deutschland erstreckende Buchdruckerorganisation „Der Verband der deutschen Buchdrucker“ gebildet hatte und der sich auch die Memeler Ortsgruppe nach ihrer Gründung sofort anschloß. Zweck der Organis-

ation der Buchdrucker war, die geistige Bildung ihrer Mitglieder zu fördern und die materielle Stellung zu verbessern.

Bei der Gründung zählte der Memeler Buchdruckerverein, dem sich alle in Memel konditionierenden Buchdrucker beigeschlossen, etwa 20 Mitglieder. Bis auf ein Mitglied, das in der Buchdrucker Johannes Schenke konditionierte, wurden alle anderen Mitglieder in der Buchdrucker von S. W. Siebert (Dampfbootverlag) beschäftigt. Außer den Schenke beschäftigten damals die beiden Druckereten auch noch Segetinnen, die aber in den späteren Jahren abgebaut wurden. Der erste Vorstand des Buchdruckervereins setzte sich aus den Sehern Springwald als Vorsitzenden, Drews als Kassierer und Gröning als Schriftführer zusammen. Nachdem später noch Maschinenmeister Genske Vorsitzender gewesen war, übernahm im Jahre 1906 Herr Drews den Vorsitzendenposten, den er bis zum Jahre 1911 versah. Sein Nachfolger wurde Herr Böcke, der dem Verein bis zum Ausbruch des Krieges vorstand. Später befand sich der Posten des Vorsitzenden in den Händen der Buchdrucker Binzler und Kleiner. Letzterer ist auch heute noch Vorsitzender des Vereins.

Bereits vier Monate nach der Gründung, am 2. März, feierte der junge Buchdruckerverein sein erstes Stiftungsfest im Schützenhause, über das das „Memeler Dampfboot“ damals u. a. schrieb, daß die Beteiligung namentlich seitens der Damen sehr groß war, so daß an der Lebensfähigkeit der Ortsgruppe nicht zu zweifeln sei. Das Fest, das zu aller Zufriedenheit verlaufen sei, lasse ein kräftiges Blühen und Gedeihen des neuen Vereins erhoffen. Auch in den folgenden Jahren nahm in dem Buchdruckerverein die Pflege der Geselligkeit und des Frohsinns neben der Vertretung der tariflichen und organisatorischen Fragen eine bevorzugte Stelle ein. Die alljährlich von den Buchdruckern veranstalteten sogenannten Stiftungsfeste erfreuten sich stets in Folge ihres sehr gut zusammengestellten Programms in hiesigen Bürgerkreisen eines guten Rufes und wurden daher gerne besucht. Auch mit der Prinzipalität stand die organisierte Gewerkschaft stets im besten Einvernehmen, so daß es bis zur Inflationszeit zu keinen Lohnstreitigkeiten kam. Auf beiden Seiten herrschte stets Einigenkommen und Verständnis für die geschäftliche und materielle Lage. Nach Beendigung des Krieges nahm die Mitgliederzahl, die im August 1914 38 Mann gezählt hatte, infolge von Neugründungen von Buchdruckereten bedeutend zu. Heute zählt der Verein etwa 70 Mitglieder.

Die Abtrennung des Memelgebietes von Deutschland und ihre Nachwirkungen zwangen später die memelländischen Buchdrucker, sich vom großen deutschen Verbände abzutrennen und einen eigenen Verband im Memelgebiet zu gründen, der „Verband der memelländischen Buchdrucker und verwandter Gewerbe“ heißt. Dieser Verband, der sich über das ganze Memelgebiet erstreckt und dem die beiden Ortsvereine Memel und Heubefugung angehören, ist mit dem „Verband der Deutschen Buchdrucker“ durch einen Gegenseitigkeitsvertrag verbunden. Mitglieder des deutschen Verbandes erwerben beim Eintritt in den memelländischen Verband die gleichen Rechte mit den memelländischen Verbandsmitgliedern und umgekehrt.

Zu den Gründern des Memeler Buchdruckervereins, die die vollzogene Gründung im Jahre 1900 durch folgende Anzeige: „Die glückliche Geburt eines kräftigen Ortsvereins zeigen hoferfreut an“, bekannt gaben, gehören noch die Herren Klaas, Drews, Gardt, Glosdat, Jonas, Kleiner, Schwaniß und Thielert. Bis auf Herrn Thielert, der in der hiesigen „Volkstimme“ beschäftigt ist, sind die vorgenannten Herren bis zum heutigen Tage in dem Verlage des „Memeler Dampfboot“ ununterbrochen tätig und haben vor kurzer oder längerer Zeit das 25-jährige Geschäfts-jubiläum gefeiert.

Am Sonnabend, den 31. Oktober und Sonntag, den 1. November feiern nun diese geschäfts- und verbandstreuen Gutenberglücker zusammen mit ihren Kollegen das 25-jährige Vereinsjubiläum in Form eines Herrenabends und eines Familiensches in den Räumen des Schützenhauses. hp.

Standesamt der Stadt Memel

vom 31. Oktober 1925

Geschlicheung: Gutsbesitzer Otto Franz Werbier von Nitturren-Gutellen, Kreis Memel, mit Sophie Kannele, ohne Beruf, von Schmela.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Franz Albert Marus; dem verstorbenen Schlosser Bernhard Jaeger von hier; dem Arbeiter Heinrich Martin Schmeling von Bommelsotte. — Eine Tochter: dem Arbeiter Karl Ernst Zimmereimer von Janischken.

Kirchenzettel

Engl. Kirche: Christl. Gemeinschaft: 4 Uhr nachm.: 5. Jahresfest, Gesänge, Deklamationen, Festansprache, Herr Superintendent Gregor.

* [In der Landkirche] wird am heutigen Reformationsfest statt des Pfarrers Bömeleit, welcher die Festpredigten in St. Krottingen übernommen hat, die deutsche Festpredigt Herr Pfarrer Körner, die litauische Herr Superintendent Gregor halten. Der Posaunenchor der Landkirche hat keine Mitwirkung zugefagt.

* [Staatsauffällige Genehmigung der Kirchenumlage.] Von den Körperschaften nachstehender Kirchengemeinden beschlossenen und vom Kirchenkollegium kirchenausschließlich genehmigten Kirchenumlagen hat das Direktorium in seiner Sitzung vom 29. Oktober 1925 die staatsauffällige Genehmigung erteilt: Memel-Land, Ruß, Wilkischen, Wannaggen, Palleiten, Pakischen, Pliden, Werben, Saugen, Coobuthen, Prökuls, Or. Szugten, Ruden, Nidbey und Naitkischen.

(Weitere Notizen siehe Hauptblatt.)

Heydekruger Lokaltell Connabend, 31. Oktober 1925

*** Ausliegen des Umlageverteilungsplans der landwirtschaftlichen Unfallversicherung.** Wie das Gemeindeamt bekannt gibt, liegt der Umlageverteilungsplan der landwirtschaftlichen Unfallversicherung für das Geschäftsjahr 1924 sowie die Steuerrolle, in der die Summe des von den einzelnen Unternehmen in der Gemeinde Heydekrug zu entrichtenden Beitrages für 1924 berechnet ist, vom 2. November 1925 ab während zwei Wochen zur Einsicht der Beteiligten im Büro der hiesigen Gemeindekasse aus. Gegen die Beitragsberechnung können die Unternehmen binnen zwei Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei der Landesversicherungsanstalt, Abteilung Unfallversicherung, in Memel Widerspruch erheben.

*** Vieh- und Schweineverladung.** Die heutige Vieh- und Schweineverladung war sehr gut besucht. Schon in den früheren Morgenstunden waren die Straßen zum Bahnhof mit Fuhrwerken stark besetzt. Die Preise für Schweine hatten gegenüber denen der Vorwoche stark angezogen. Verladen wurden 8 Rinder, 538 Schweine und 35 Kälber. Es wurde bezahlt für Schweine unter 2 Zentner 1,30—1,35 Lit pro Pfund Lebendgewicht, für Schweine von 2 Zentner 1,40—1,50 Lit, über 2 1/2 Zentner 1,55 Lit pro Pfund, für Rinder wurden 50—55 Cent pro Pfund und für Kälber 1,30 Lit gezahlt.

*** Familienabend der Evangelischen Frauenhilfe.** Am Freitag nachmittag 3 Uhr, veranstaltete die Evangelische Frauenhilfe Werden-Heydekrug in den Räumen von Villa Werden einen christlichen Familienabend, der über alles Erwarten sehr gut besucht war. An vier langen, weißgedeckten und mit Blumen reich geschmückten Tafeln saßen die Mitglieder und Gäste Platz. Der Saal war mit Girlanden geschmückt. Ganz besonders gut sah die Bühne aus. In der Mitte war eine goldbekränzte Tafel mit der Aufschrift „Frauenhilfe breitet ihre Arme aus, Frauenhilfe leitet zu des Vaters Haus“. Zu beiden Seiten der Tafel waren kleine und über der Tafel eine große Flagge befestigt, die auf blauem Grund in weißes Kreuz trug — das Symbol der Evangelischen Frauenhilfe. Die Bürgerschaft von Heydekrug und Werden hatte große Opferfreudigkeit bekundet. Kuchen, Brötchen, Verlosungsgegenstände usw. zahlreich zu diesem Abend gespendet, so daß ein pekuniärer Erfolg von vornherein gesichert war. Nach dem gemeinsamen Gesang der Choräle „Ein feste Burg ist unser Gott“ und „Mit unserer Macht ist nichts getan“, trug Fräulein Haupt aus Stirlitzen ein Gedicht „Böse Zeiten“ vor, das von dem Zweck und der Arbeit der Frauenhilfe erzählte.

Hierauf sang der Jungfrauenverein Werden „Wir treten zum Beten vor Gott, den Gerechten“. Hierauf begrüßte Superintendent Jopp im Namen der Evangelischen Frauenhilfe die Mitglieder und Gäste. Es sei ihm eine ganz besondere Freude, die in so großer Zahl Erschienenen willkommen zu heißen. Zeigen sie doch alle durch ihre Anwesenheit, daß sie mitarbeiten wollen an dem großen Ziel der evangelischen Frauenhilfe. Ganz besonderen Dank spreche er Pfarrer Prieß aus Memel aus, der eigens zu diesem Tage hierher gekommen sei, um einen Vortrag über die Weltkirchenkonferenz in Stockholm, an der er teilgenommen habe, zu halten. Der Vortrag dieses Abends solle dazu dienen, die leeren Köpfe zu füllen, Kranken und Armen zu helfen und zu dem Weihnachtsfeste den Armen der Nächststen ein kleines Geschenk zu reichen, damit auch in deren Hütten etwas Sonne scheine. Der heutige Abend solle aber auch neue Mitglieder werden, die mitarbeiten und helfen sollen, das Ziel der Frauenhilfe zu erstreben. Um einen engen Zusammenhalt der evangelischen Frauen und Jungfrauen sei es zu tun und überall die Lehre Christi zu verbreiten, damit die Menschen, die durch Krieg und Revolution soviel gelitten haben, sich wieder zusammenfinden mögen in dem Dienst der evangelischen Kirche. Nach diesen Ausführungen folgten Gesänge der Jungfrauenvereine Werden und Heydekrug, sowie Gedichte, vorgetragen von Fräulein Griegoleit und Fräulein Umar, und der Vortrag des Pfarrers Prieß über die Weltkirchenkonferenz. In vollstündlicher Weise erzählte Pfarrer Prieß über seine Reise nach Stockholm und was er dort gesehen habe. Ganz besonders hob er die Kirchen und Paläste Stockholms hervor. Auf die Konferenz selbst, über die wir feinerzeit ausführlich berichten haben, kam er nur kurz zu sprechen. Superintendent Jopp sprach Pfarrer Prieß im Namen der Anwesenden den besten Dank für den Vortrag aus. Nach mehreren gemeinsamen Gesängen und einem vierhändigen Klavierstück (stimmte Symphonie von Beethoven), das von Frau Voigt und Frau Engelbrecht vorgetragen worden, die großen Beifall fand, ging man an die Verlosung. Darauf sangen die Jungfrauenvereine Werden und Heydekrug einige Lieder, denen einige Deklamationen folgten. Frau Superintendent Jopp bat zum Schluß nochmals die Anwesenden, der Evangelischen Frauenhilfe beizutreten. Pfarrer Cide hielt das Schlußgebet. Mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes der Evangelischen Frauenhilfe schloß die erhebende Feier.

*** Fußball am Sonntag.** Zu einem Freundschaftsspiel treten sich am Sonntag nachmittag 2 Uhr auf dem Sportplatz im Rabenwäldchen die beiden jugendlichen Mannschaften des Sportvereins „Herberschule“ und des Sportklubs „Vorwärts“ gegenüber. Noch bis vor kurzem konnten sich beide Mannschaften einer beachtenswerten Stärke erfreuen, sie sind jedoch jetzt durch den Verlust von mehreren guten Spielern in ihrer Form erheblich zurückgegangen. Der Nachwuchs reicht nicht an die verlorenen Kräfte heran und die Ausbildung wird noch eine sehr lange Zeit in Anspruch nehmen, bis die Mädel ausgefüllt werden können, da auf einen Bezug so gut wie gar nicht zu rechnen ist. Wenn auch dieses Spiel nicht mit den früheren Juniorenspielen zu vergleichen ist, so dürfte sich immerhin ein Spaziergang nach dem Sportplatz lohnen, da die jungen und eifrig trainierenden Fußballer ihr ganzes Können aufbieten werden, um ein interessantes Spiel zu liefern. Eine Vereinigung der beiden Juniorenmannschaften ließ sich leider bisher nicht ermöglichen. Es wäre jedoch sehr zu empfehlen, daß die maßgebenden Stellen alle Vorurteile fallen lassen, um im Interesse der Jugend und des Sports alle jungen Kräfte zu einer gemeinsamen Arbeit zu vereinigen. Nur so wird der Sport emporblühen und gute Fortschritte machen.

*** Eigentümer von Sachen gesucht.** Am 30. Oktober wurde von der hiesigen Kriminalpolizei ein junger Mann festgenommen, der folgende Gegenstände bei sich führte: 1. ca. 45 Lit Hartgeld, bestehend aus 50-Centstücken, die zu einer langen Rolle in Zeitungspapier gewickelt waren, 2. eine Rolle deutsches Hartgeld, bestehend aus 10-Rentenpfennigstücken, 3. einige niederländische Silbermünzen, 4. ein französischer Papierfranken, 5. eine silberne Damenuhr (Remontoir), 6. Rubis, Fabriknummer 62233, die Rückseite des silbernen Aufwändels (0,800 gestempelt) zeigte schleifenartige Verzierungen, 6. eine Doubléherrenkette mit Anhänger in Kufeisenform, 7. ein Damenuhrarmband aus schwarzem Nips, die Doubléfassung zur Aufnahme der Uhr hatte einen klauenartigen Halter, 8. Doublébrösche (Glaube, Liebe, Hoffnung), 9. ein Paar Alpaca-Mantelknöpfe, 10. einen türkischen Kriegsorden (Stern mit Halbmond), 11. ein Patentsperrschloß, 12. eine dunkelbraune Lederne Brieftasche, 13. ein kleines ledernes Täschchen mit breitem Schloß. Da der Festgenommene die Herkunft der Sachen nicht einwandfrei nachweisen kann, wird angenommen, daß sie zum Teil aus strafbaren Handlungen herrühren. Personen, die Eigentumsrechte an den fraglichen Gegenständen geltend machen können, werden er-

sucht, sich umgehend bei dem Landespolizei- und Kriminalkommissariat 2 in Heydekrug zu melden.

Standesamt Heydekrug

vom 24. bis 31. Oktober 1925

Aufgebaten: Arbeiter Ferdinand Richard Strehl-Heydekrug mit Arbeiterin Meta Auguste Lemke-Heydekrug, Eisenbahnarbeiter Nikolaus Samusis aus Mischkalaukis mit Nähterin Domizeli Milius-Plunge.

Gestorben: Staatspolizeiunterwachtmeyer Arkandas Aresivas-Memel.

Heydekruger Strafkammer

(Sitzung vom 30. Oktober)

Eigentumsvergehen. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde die frühere Hausbesitzerin Marie K. ohne festen Wohnsitz. Die Angeklagte ist vom Schöffengericht Heydekrug wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt und hat dagegen Berufung eingelegt. Die Angeklagte ist beschuldigt, einer Frau S. aus Verzißchen aus deren Scheune, in welcher ein unverschlossener Schrank stand, verschiedenartige Männer- und Frauenkleider gestohlen zu haben. Die Angeklagte bestritt ihre Schuld und gab an, die betreffenden Sachen von zwei unbekanntem litauischen Männern auf dem Wochenmarkt in Saugen gekauft zu haben. Auch soll sie der Frau S. noch zwei Hühner gestohlen haben, von welchen sie behauptete, sie wären ihr von einer Tante geschenkt. Letzteres stellte sich als unwahr heraus. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Angeklagte, die selten in Stellung war und sich viel herumgetrieben hat, in der Nacht durch eine Strohwand, die den Giebel der Scheune bildete, in das Innere hineingelangte, hier die gestohlenen Sachen in einen Sack gesteckt und zu ihrer Tante gebracht hat. Diese erwiderte sogleich, daß es sich dabei um gestohlenen Gut handelte. Sie brachte die Sachen zu den Leuten zurück, bei welchen die Angeklagte zeitweise zu logieren pflegte. Dadurch wurde dann der in Saugen stationierte Polizeibeamte, der die A. auch wegen einer anderen Sache suchte, auf die Spur dieses Diebstahls gebracht und nahm die Angeklagte fest. Aus der Haft heraus hat die Angeklagte versucht, durch Raffiner Bekannte dahingehend zu beeinflussen, daß diese zu ihren Gunsten aussagen sollten. Der Gerichtshof kam zu der Ueberzeugung, daß nur die Angeklagte den Diebstahl begangen haben kann. Der Vorsitzende warnte die Angeklagte und riet ihr, die Berufung zurückzuziehen, da nach Lage der Sache das Gericht vielleicht zu der Ueberzeugung kommen könnte, daß hier schwerer Diebstahl vorliege. Nach längerem Zögern zog die Angeklagte dann die Berufung zurück. Es bleibt daher das erstinstanzliche Urteil in Recht bestehen.

Anzeigenteil Heydekrug-Pogegen

Herren- und Damen-Stoffe das Neueste, was die Mode bringt, in überaus großer Auswahl zu allerbilligsten Preisen.

Damen- Herren- Konfektion nur beste Modeschöpfungen vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Inletts garantiert federbicht 130 cm breit, à 5,50, 4,50, 3,50, 2,60, 80 cm 1,45 Mt.

Züchen schwere haltbare Qualität Meter 1,25, 1,40, 1,00 85 Pfg.

Hemdentuche Linons Meter 1,50, 1,25 1,10 bis 65 Pfg.

Für Memelländer „Zollvergütung“.

Robert Raudies & Bugenings
Tilsit, Deutsche Straße Nr. 73.

C. Schmidt
Inh. Fritz Bingau
Heydekrug, Markt Nr. 13
Kolonialwaren, Delikatessen, Spirituosen, Weine, Farben, Firnis, Wagenfett
sämtliche technischen Öle

Meine großen Vorräte in
Glas, Porzellan, Steingut
Lampen, auch elektr., Geschenkartikeln
Haus- und Küchengeräten
halte zu billigsten Preisen-bestens empfohlen

A. Wegner Nachf.
Heydekrug 3962
Altstes Spezialhaus am Platze Gegründet 1890

Carl Wieprecht Pogegen
Speisewirtschaft u. Fremdenlogis
hält sich den werthen Durchreisenden bestens empfohlen

Kolonial- und Materialwaren zu billigsten Preisen.

Habe einen Hand- fahn in der Minge gefunden. Der Eigentümer kann den fahn innerhalb 14 Tagen gegen Erstattung der Unkosten abholen, andernfalls ich denselben als mein Eigentum betrachte.

Fritz Radomacher
Nr. Heydekrug

Suche passende Beschäftigung
Bruno August Zimmermann, Minge
Suche Stelle als **Plätterin** in einer Waschanstalt oder einem Hotel von gleich oder später. Angebote unter A. 11 an die Gesch. d. M. D. Zweigstelle Heydekrug
Birta 200 Bentner

Heu
gutes Subfutter und eine Fischlomme, verkauft
Emil Gröger
Minge Nr. Heydekrug

8 billige Herren-Tage
vom 2. bis 10. November

Um Platz für täglich neu eintreffende Waren zu schaffen habe ich mich entschlossen, mein altes **überfülltes Waren-Lager** in fast sämtlichen **Herren-Artikeln** zu noch nie gehörten Preisen abzugeben.

Es kommen zum Verkauf
Anzugstoffe / Paletot / Wäster / Mantel- und Zoppenstoffe / Pelzbezüge (Reise- und Sportpelze) / Sosenstoffe / Zwirnstoffe
Sertige: Anzüge / Paletots / Zoppen und Gummi-Mäntel.

Von den vielen hundert Qualitäten sind mir die Preise unmöglich hier aufzuführen, daher nur einige Beispiele:
Anzugstoffe 146 breit von pro Mr. Lit 6,50 an, Anzüge von Lit 55.— an, Zoppen von Lit 38.— an, Herren-Wäster von 70.— Lit an, Gummi-Mäntel von 38.— Lit an

Des großen Andranges wegen bitte mich außer dem Markttag besuchen zu wollen.

Während dieser Zeit nur gegen sofortige Kassa.

Martin Jacomeit
Heydekrug, am Markt. 896

Häckselmaschinenmesser Puhmühlengestriche Wolltämmler
sowie sämtliche für die Herbstsaison fehlenden Artikel erhalten Sie dreiwert und gut bei

Albert Krasemann
Eisen-Spezialwaren
Heydekrug Telefon 35

Großschlachtere
H. Scheller
Königsberg Pr.
Schönltr. 8.
Adresse für Schlachtvieh-Sendungen
H. Scheller, Königsberg Pr.
Schlachthof Rosenau. 7668

Geschäfts-Anzeige
Dem geehrten Publikum von Saugen und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich das bisher von Herrn Leo Wegner innegehabte [4201]

Alt eingeführte Weingroßhandlung
in hervorragendem Grundbesitz, in der Provinz Ostpreußen, ist von sofort unter günstigen Uebernahme-Bedingungen an schnell entschlossenen Käufer abzugeben. Direkte Meldungen erbeten an

bedienten Bücherrevier
Max Doreau, Tilsit 7740

zum 1. November d. Js. übernehme und bitte ich, das Herrn Wegner entgegengebrachte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen. Es wird stets mein Bestreben sein, für sorgfältige Bedienung Sorge zu tragen.

Helmut Brehm
Saugen

Ein tüchtiger **Zischlergesele** für Maschinenbetrieb, von sofort oder später gesucht.

Grädke Zischlermeister Tauraggen

Ein **Benzol-Motor** betriebsfähig, 7/9 PS. fahrbar, zu verkaufen. Dasselbe kann sich ein Käufer zum 1. November melden.

Kykillus, Swarren

Ein **Motor** gut erhalten, 14-18 PS. zu kaufen gesucht. Off. bitte unter A. 9 an die Geschäftsstelle des Memeler Dampfboot in Heydekrug erbeten.

Unterhaltenes **Bett** 2 Schlafst., einige Rohr- stühle, 1 Kinderwagen und Fischekahn, 16' lang zu kaufen gesucht

Kreutz, Minge Heydekrug.

Empfehle für Wiederverkäufer zu folichen Preisen:

Steppdecken und Kissen in allen Ausführungen

Papierwäsche zu äußersten Preisen

Sarggriffe, Holz- und Eisenfüße sowie **Pappverzierungen**

Großes Lager in

Leichenwäsche und Särgen

Paul 4267

Schlagowsky
Sarg-Magazin Heydekrug

Fritz Barkowsky, Heydekrug
Aelteste Zahnpraxis am Platze
Begründet 1898 Telephone 180
Behandlung auch für Krankenkassenmitglieder 9682

Zohnbentel hält vorrätig
F. A. Siebert Memeler Dampfboot AG

Glänzende Existenz
Wegen Fortzug verkaufe mein seit 1909 bestehendes, sich in bester Lage am Markt befindendes

Manufakturwaren-Geschäft
mit 4 großen Schaufenstern (Rollgitterschutz). Kleines Lager kann unter günstigen Bedingungen übernommen werden. Langjähriger günstiger Mietvertrag, neuerevierte 6 Zimmerwohnung vorhanden. Nur ernstliche Offerten von solventen Selbstreflektanten finden Berücksichtigung. [4251]

Benno Ofsijowitz, Heydekrug

**Komplette
Fleischer-
werkstätte**
mit elektr. Betrieb,
groß und geräumig,
für schnell ent-
schlossene Käufer von
sogar abzug. [7734]
Emil Wolf
Fleischermeister
Tiffa,
Deutsche Straße 30.

**Fleischer-
Grundstück**
mit Gastwirtschaft
(halbe Konzession),
in der Nähe Profuts
fruchtbar, halber Hof
zu verkaufen. Off.
unter 516 an die
Exp. d. Bl. [14753]

Eine gute
**Singer-
Nähmaschine**
zu verk. Beschäftigung
nachm. Zu erf. i. d.
Exp. d. Bl. [14779]

Div. elektr. u. Gas-
kronleuchten und
Lampen, Petroleum-
hängelampen usw.
billig z. verk. [14771]
Ruppel - Waisenhof.
Tel. 471.

1 Küchenschrank
1 Kleiderschrank
zu verkaufen [14745]
Jägerstraße 2.

Damenportpels
mehr. seid. Kleider
und ein Lederkoffer
zu verkaufen [14768]
Wismarsstraße 2
Eing. Unterstr.

Ein fast neuer
Smoking u. ein gut
erhalt. Gehrockanzug
billig zu verk. [14750]
N. Frischmann
Fuhrmannstr. 1.

Eine Schlachtkuh
verkauft [14773]
Schmelz
Mühlentorstraße 17.

Gut. Strohdung
zu haben. Zu erf. i.
d. Exp. d. Bl. [14756]

30 Mark täglich
u. mehr nachweisb. für
jeden. L. z. verd. durch
Verk. u. bew. Wirteln
und Neuheiten. [9038a]

Pütters & Gronsbach
Damburg 8. (62)

**Heirats-
Anzeigen**

Heirat!
Reiche Ausländerin-
nen, vermög. deutsche
Damen wünsch. Heirat.
Herren, auch ohne Ver-
mögen, Ausstuf. sof.
Stabroy, Berlin, Post-
amt 113. [9052]

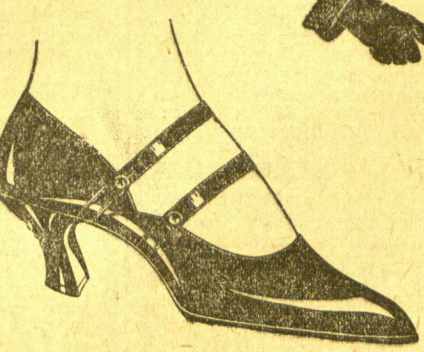
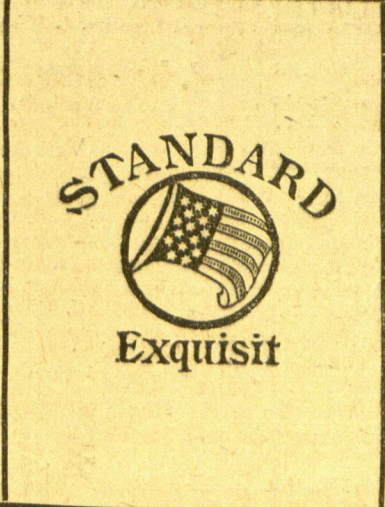
Suche für meine
32jähr. hübsche und
vermögende Nichte
baldige

Heirat
mit Herrn in ge-
sicherter Position.
Lehrer oder Förster
bevorzugt. Witwer
auch angenehm. Off.
unter 509 an die
Exp. d. Bl. [14724]

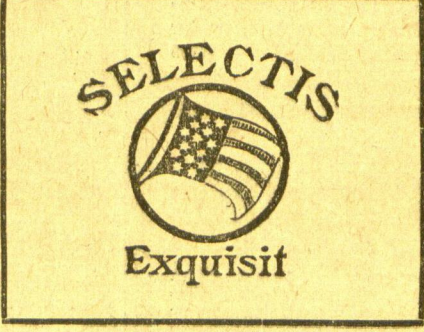
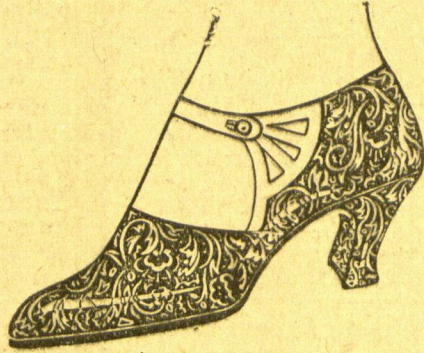
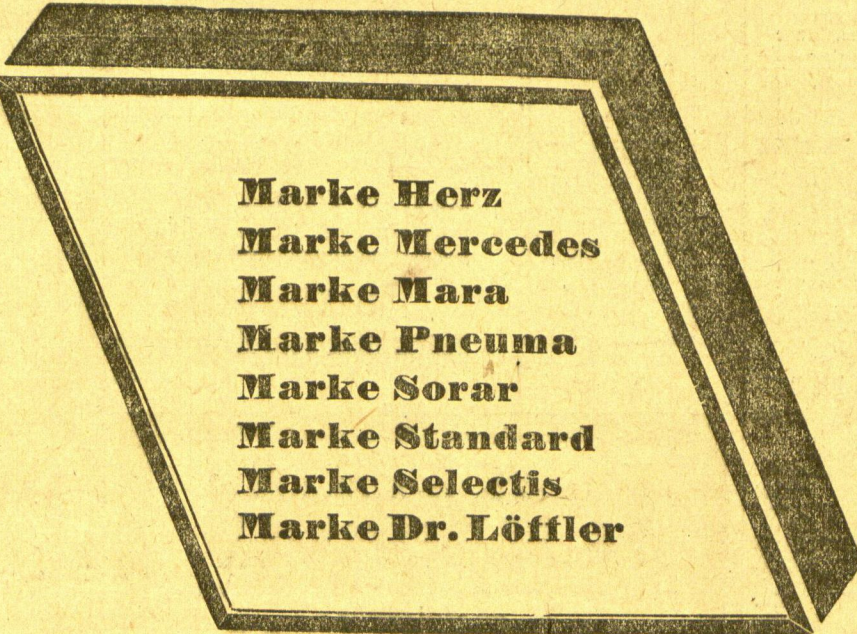


Herbst - Saison 1925

Als tonangebendes Spezial-Geschäft
bringen wir eine Fülle der neuesten Modeschöpfungen in den
apartesten Abarbeitungen zu vorteilhaften Preisen.
Wir führen nur die allerbesten Fabrikate
für deren Güte wir voll einstehen. **Unsere Auswahl ist**
so gross, dass wir für jeden Fuss und jeden Geschmack das
Passende haben. **Durch unsere vielen Spezialmarken**
bieten wir Aussergewöhnliches,



Alleinverkauf der Weltmarken



- Marke Herz
- Marke Mercedes
- Marke Mara
- Marke Pneuma
- Marke Sorar
- Marke Standard
- Marke Selectis
- Marke Dr. Löffler

Schuhwarenhaus Max Conrad Memel Telephon 48

Das Haus der grossen Vorräte
der guten Qualitäten
der kleinen Preise

General. Geb. Guttdor
f. j. Stand; b. B. Arzt
Ed. B. ver; Penf. von
60 Bl. mon. f. Rebeuf
Anr. unter C. F. 655
an Invalidenamt
Annon. Exp. Königs-
berg Nr. 17788

Grammophon
Schrankeapparat, dtf.
Eide, 112 cm hoch,
mit Platten, 3. L.
Klavierplatten, zu
verkaufen. Beschlig.
ab 3 Uhr. [14748]
Dr. Pipirs
Nr. Wilt-Str. 1a,
Suche
3000-4000 Lit
auf einen Grund-
schuldbrief. Off. unt.
508 an die Exped.
d. Bl. [14747]

Plakate
für alle Zwecke
und Anlässe
fertigt
innerhalb
weniger
Stunden
F. W. Siebert
Memel-Dampfschiff-
bau-Ges.

Kaufgesuche
Zu kaufen
gesucht:
Modernes Piano,
electr. Salonlampe,
Goldviogel,
helle, gut erh. Küch-
und Reiseforb.
Offert. mit Preis unt.
396 an die Exp. d.
Bl. erb. [14707]

Roblenläure
Stahlmalchen
10 und 20 Kilo, zu
kaufen gesucht [7743]
M. Polangin
Zauroggen.

Wie
befohlen
Ihre Suche so billig
wie mögl. u. nehmen für
Damenhüte 6-7 Stk
Herrenhüte 9-10 Stk
u. Summischaffen Con-
tinent und Excelsior
bei Verw. nur besten
Kernlebens. Geben Sie
im Bedarf alle nur nach
Grabenstr. 9a
Geführte Devisenbank

Verloren
Gefunden
2 Gänse
angelassen [14728]
Kunelles, Siegetel
Memel.

Wir können billig sein

Günstige Einkäufe, äusserste Kalkulation
ermöglichen uns, gute Waren zu niedrigen Preisen
zu verkaufen

Unsere Schlager in dieser Woche!

- Herren-Ulster 180, 145 **105**
- Herren-Anzüge 160, 120 **85**
- Anzugstoffe 36, 27 **18**
- Reinw. Flausch für Damen-Mäntel **23**
- Affenhaut für Kostime und Mäntel **24**

B. Lewin

Inh. Lewin & Isakowitz
Marktstrasse 3/4

Visitenkarten schnellstens **F. W. Siebert**

Persil

für
alle Art Wäsche!

Das ist gerade der besondere Vorzug, den
dieses einzigartige Waschmittel bietet!
Sie können es für Woll-, Bunt- und Seiden-
wäsche genau so gut verwenden wie für
die Weißwäsche auch! Empfindliche Stoffe
wäscht man natürlich niemals heiß, sondern
— je nach Art und Farbe — kalt oder
schwachwarm.

Scheuen Sie nicht den Weg

1. Wir verkaufen moderne Damenschäfte mit
Bandgarnitur für 15-20 Lit
Sammet-Hüte 20 Lit [14712]
2. Umformen und Umnähen von Filz-, Pelour-,
Sammet- u. Lederhüten auf moderne Formen billigt.
Herrenfilzhüte formen wir zu Damenhüten un.
3. **Pelzfachen** werden erstklassig umgearbeitet
und neu angefertigt.

Schmälting, Memel, Alshof 2

Formulare für jeden Zweck zu hab. F. W. Siebert Memel Dampfschiffbau-Gesellschaft

Anstellung im Ausland

Vom Handwerksburschen zum Kommerz.-Rat. Lehrer-
prüfungen bestanden. Einkommen verdoppelt. An-
stellung als Dolmetscher. Vom Kontoristen zum Pro-
kuristen aufgerückt. Als Uebersetzer tätig. Als ehe-
maliger Volksschüler leitende Stellung erhalten usw.

Solche und viele andere ähnliche Erfolge haben uns in freiwillig ab-
gegebenen Anerkennungen unzählige unserer Schüler berichtet. Nur
durch Sprachkenntnisse



Prof. G. Langenscheidt

Methode Toussaint-Langenscheidt

eine fremde Sprache erlernen. — Um unseren Unterricht kennen zu lernen,
brauchen Sie keinen Pfennig auszugeben. Teilen Sie uns auf nebenstehen-
dem Abschnitt nur Ihre Adresse mit und die Sprache, die Sie erlernen wollen.
Wir senden Ihnen dann

vollständig kostenlos
portofrei und ohne irgendwelche Verbindlichkeit eine Probelektion zu.
Selbst wenn Sie heute noch nicht wissen sollten, wie Sie Sprachkennt-
nisse einmal verwerten können, wäre es falsch von ihnen, unser An-
gebot nicht zu beachten. Veränderungen ergeben sich bald im Leben,
und viele Tausende, die früher einmal aus Liebhaberei Sprachen er-
lernt haben, besitzen heute in ihren gediegenen Sprachkenntnissen
die Grundlage für ihre Existenz.
Überlegen Sie nicht lange. — Schreiben Sie heute noch!

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung
(Prof. G. Langenscheidt) Berlin-Schöneberg, Bahnstr. 29-30
Auf nebenstehendem Abschnitt nur gewünschte Sprache und
Adresse genau angeben u. in offenem Briefumschlag fran-
kieren als „Drucksache“ (5 Pf.) einsenden. Wenn Zusätze
gemacht werden, nur als verschlossener Brief zulässig.

Name:
Beruf:
Ort und Str.:

Gaskoks ist heizkräftig!
Gaskoks ist gut zu verteuern!
Gaskoks ist billig!

Daher ist: [4153]
Gaskoks der gute Brennstoff!

Litauische Klassenlotterie
 Lietuvos Raudonojo Kryziaus Loterija

Gewinnliste der V. Klasse
 und Lose zur 1. Klasse eingetroffen

R. Lankowsky, Memel
 Polangenstraße 41, Telefon 22

Vertreter:
 Louis Großkopf, Memel, Börsenstraße
 Buchhandlung „Rytas“, Libauer Straße
 A. Pinkus, Friedrich-Wilhelm-Straße
 Buchhandlung Schossau, Heydekrug
 v. Billerbeck, Willkielchen
 Friedrich Schwandt, Pogegen
 Luise Eickhoff, Prökuls
 Richard Tramp, Coadjuthen
 Amtsvorsteher Petschulat
 Schmalleningken [4265]

Meiner werten Kundschaft zur gef. Nachricht, dahich meine
Bäckerei an Bäckermeister Herrn
Lothar Kenkel abgetreten habe
 Ich bitte das mir bewiesene Wohlwollen auf meinen
 Nachfolger zu übertragen.
K. Heldler

Ich bitte von obiger Anzeige Kenntnis zu nehmen und wird
 es mein Bestreben sein, meine werte Kundschaft
 mit nur bester Ware zu bedienen.
 14730] **Lothar Kenkel, Bäckermeister**

In meiner
Pelzwerkstube
 werden sämtliche Pelzreparaturen
 wie auch Neuanfertigungen
 gewissenhaft ausgeführt

A. Broido
 Alexanderstraße 23
 bei Frau Jenett
 14759

Gaskoks ist heizkräftig!
Gaskoks ist gut zu verteuern!
Gaskoks ist billig!

Daher ist: [4153]
Gaskoks der gute Brennstoff!

Versteigerung
 Am Mittwoch, den 4. November
 1925, vorm. 8 Uhr, findet auf dem Verstei-
 gerhof eine Versteigerung folgender Nach-
 lassgegenstände statt:
 1 eiserne Bettstelle, 6 Stühle,
 1 Chaiselongue, 1 Tisch, 1 Schrank,
 diverses Küchengerät, Küchen-
 geschirr, Bücher usw. [4263]
 Städt. Berufsvormundschaft

Zu verkaufen
 diverse Anzüge,
 Paletots, eins.
 Beinkleider,
 Smoking und
 Regenmantel
 für schlanke Figur.
 Befähigt, Sonntag
 vormittag zwisch.
 10 und 12 Uhr
 Marktstr. 7/8 I
 Eingang
 Ordnonanzstraße

Total-Ausverkauf
 wegen Aufgabe des Geschäfts

Verkaufe ab 1. November sämtliche Waren zu ganz
 bedeutend herabgesetzten Preisen

J. Preßmann, Börsenstraße 12
 14711

Sämtliche
Kolonialwaren
 sowie Weizenmehl, Futtermehl, gibt
 zu günstigen Preisen ab

Lehmann
 vorm. Franz Werner [4258]

Personal
 vom Lande und fürs Land

erhält man am besten
 durch eine „Kleine
 Anzeige“ im Anzei-
 genteil „Deutscher
 Pögegen des „Me-
 meler Dampfboot“
 oder auch in der „Vie-
 tuwiska Zeitung“.

Jede Dame einen Hut
 Qualität zum niedrigsten Preise!

Unser Ziel: Jeder Dame die Möglichkeit zu bieten
 einen modernen Hut, guter Qualität zum niedrigsten Preise
 kaufen zu können.

Wir erreichen es durch eigene Fabrikation nach den
 neuesten Pariser u. Wiener Modellen und durch direkten
 Verkauf in unseren eigenen Verkaufsstellen

von 20 Lit an Filz- und Sillina-Hüte
zu 40 und 50 Lit prima Delourhüte
von 25 Lit an Samthüte

in den verschiedensten Farben, Formen und Ausführungen.

Umformen 10 Lit

Balt. Stroh- und Filzhut-Fabrik Memel
 Verkauf: Libauer Straße 17
 Kowno: Laibes Aleja 76 [14736]

**Stellen-
 Angebote**

Warnung!

In der letzten Zeit zeigen sich im Handel
 verschied. minderwertige Nachahmungen
 meines langjährig bewährten weltbe-
 kannten Präparats

Amol
 (von Vollrath Wasmuth
 Hamburg)

das wegen seiner herborragenden Heil-
 wirkung von vielen Autoritäten gebraucht
 und empfohlen wird.

Verlangen Sie daher beim Kauf nur echtes
Amol von Vollrath Wasmuth
 und achten Sie genau auf die Original-
 packung gemäß nebenstehender Abbildung

Amolverband
 Vollrath Wasmuth, Hamburg
 21044



Achtung!
5 stannend billige Tage 5
 Niemand veräume diese Gelegenheit

Zum Verkauf kommt:
 Herren-Twill, blau, moderne farbige
 Anzugstoffe, Poveline, Damast,
 Linon, Büchen, Semdentuch, Tuleit,
 Kiesel, Velour, Schürzenstoffe, Sand-
 tuchstoffe, Manchester, Semdentuch,
 Leinen, Damen- u. Herren-Gummim-
 äntel. Zu besonders billigen Preisen
 ein Posten Trikotonen

Jacob Guttman
 Manufaktur- und Schuh-Paras
 Hohe Straße 22/23 [14716]

Empfehle aus Neueingängen
 prima Ulster-, Anzug- und Pelz-
 bezugstoffe, blaue Twills,
 Schwarze Drapes, Gabardine,
 Tuche, Hosenstoffe, Rippe
 Popeline u. s. w.
 zu billigen Preisen

F. Hanemann
 Hohe Straße 20 [14710]

Pflanzenbutter:
„Nova“

wird hergestellt aus:
**Speiseölen, Vollmilch
 und Eier**

deswegen:
Genau wie Butter

Preis: Lit 2.25 das 400 gr.-Paket

Memel-Lager:
 Franz Frenkler, Breite Str.
 Nr. 17 / Telefon Nr. 137

Dänische Fabrik „Nova“
 Riga

Reisender
 in Litauen, gut einge-
 führt, von 107. gesucht.
 Off. unter 395 an die
 Exp. d. Bl. [14708]

La Gaskofs

aus hochwertigsten englischen Kohlen, grobkörnig, 1 ur
 mit Gabel verladen

**bester und billigster Brennstoff
 für Zentralheizungen**

empfehlen Fabrik- und waggontweife auf Gasankalt zu
 billigsten Tagespreisen [4046]

Städt. Betriebswerke Memel
 S. m. b. G.
 Fernsprecher 271, 272, 273

Eine kleinere komplette
Spinnereianlage

fabrikneu, für ländliche Betriebe geeig-
 net, steht in mündelhafter billiger zum
 Verkauf. Besichtigung kann jederzeit er-
 folgen. Anfragen unter 430 an die
 Expedition dieses Blattes. [4215]

Wer beteiligt sich
 mit ca. 5000 Dollar
 still oder tätig an gut eingef. konkurrenz-
 Fabrikunternehmen. Glanz. sich. Kapita-
 lisanlage. Forscher zwecklos. Off. u.
 601 an die Exp. d. Bl. [14776]

Wohnhaus

mit 6 Zimmern, Küche, Bad, Gas, elektr.
 Licht, Garten und reichlichem Neben-
 gelass, beschlagnahmefrei, zu verkaufen
 Offerten unter 431 an die Expedition
 dieses Blattes. [4214]

Wir suchen für unsere Ab-
 teilung Buchbinderei u. Tüten-
 fabrikation einen zuverlässigen
 und befähigten

Buchbindermeister

zur selbständigen Leitung dieser
 Abteilung in angenehmer Dauer-
 stellung. Derlei muß neben
 persönlicher Tüchtigkeit in der
 Lage sein, den unterstellten Per-
 sonen dieser Abteilung die er-
 forderlichen Anleitungen zu
 geben und für gewissenhafte und
 pünktliche Verrichtung sich ver-
 bürgen.

F. W. Siebert
 Memeler Dampfboot A.-G.

**Brennholz, Aloben
 und Kleingemachtes**
 frei Haus und ab Platz offeriert [14718]
Loewenstein & Co., Holzhandlung
 Hintere Werftstr. Nr. 7 [Telephon 929]

**Kolonialwaren-
 geschäft**

mit anschließender Wohnung in verkehrsreicher
 Straße zu vermieten. Kleines Warenlager
 muß übernommen werden. Offerten unter 604
 an die Exp. dieses Blattes erbeten. [14775]

**Dank-
 jagung**

Da mein Sohn jahre-
 lang schwer an
Epilepsie
 litt, sucht u. Krämpfen
 gelitten und schon über
 10 Jahre gesund ist, so
 gebe ich aus Dankbar-
 keit unentgeltlich Aus-
 st. mit, wie dieser be-
 handelt wurde.
 Bitte Rückporto beifügen.
 [7225]
Ludwig Weiss
 Wülheim a. d. Ruhr

Ein wenig gebrauchtes
Coupe
 tauscht gegen gute
Möbelfüge
 Wer? fragt die Exp.
 dieses Blattes. [14740]

**Strick-
 Maschinen**
 sämtlicher Größe
 für jede Art Wolle
 und erfindlicher
 Fabrikten liefert
billig
A. Lippert
 Libau, Lettland
 Kornstraße 45

Wir suchen
 per sofort eventuell 15. November
 eine bilanzfähige
Buchhalterin
 welche gleichzeitig Kassiererin sein
 muß. Angebote mit Gehaltsansprüchen
 bei nicht freier Station erbeten [14717]
Gebr. Isaak, Bräunls

Neu eingetroffen

Strickweifen für Herren, Damen und
 Kinder, Strickkleidchen weiß und farbige,
 Sweater, Robelauszüge, elegante
 Damenmäntel, Kleiderlammet u. s. w.
A. F. Cohn, Grabenstraße

Sie sparen Geld beim Einkauf!

Affenhaut z. Damen-Mäntel gute Qual.
 Nr. von Lit 20 an
 Marengo z. Herren-Paletot gute Qual.
 Nr. nur Lit 45
 Engl. Twill z. Herren-Anzügen Nr.
 von Lit 38,50 an
 Popeline reine Wolle schwarz u. farb.
 von Lit 8,50 an
 Prima Gfaher Semdentuche, Wäsche-
 baute, Linon, Damast z. Bettbezügen,
 federdicke Einrichtungs-
 zu bekannt billigen Preisen

Joseph Bergmann
 Grabenstraße 14/15 [14731]

Auktionator

Mit Genehmigung der Behörde habe ich
 mich als
Auktionator
 niedergelassen und bitte ein geehrt
 Publikum von Memel um Aufträge, reelle
 Bedienung wird stets mein Bestreben sein

Richard Gronau
 Memel, Lavendelstraße 1, I

Mietgesuche

Kadon m Wohnung
 frankheitshalb, in eine
 Wohnung zu tausch.
 gesucht. Off. unt. 507
 an d. Exp. d. Bl. [14709]

Junge Dame
 sucht möbl. Zimmer
 im Mittelpunk der
 Stadt. Off. unt. 400
 an die Exp. dieses
 Blattes. [14762]

Einem ordentlichen
Laufburschen
 stellt sofort ein

M. Elbaum Nachf.
 4201

Hald & Neu

Nähmaschinen

fast 3 Millionen im Gebrauch, 62 Jahre be-
 währt. Große Auswahl in allen Modellen.
 Auf Wunsch Teilzahlung.

Schmidtke & Rosenberg
 Grabenstraße. [4259]



Für
Bellmanns Phasool-Tabletten
Zuckerkranken

Aerzliche Gutachten u. Anerkennungen
 portof. d. die Pharmaz. u. Chem. Spezial-
 G. m. b. H. Berlin (IV) 35, Lützowstr. 54 I
 Zu haben in den Apotheken. [9021]

Stottern

ist oft schon in 14
 Tagen durch meine
 vorzügl. Methode be-
 seitigt. Glänzende
 Dankbriefe von Ärzten, Lehrern uim. und
 amtl. Gutachten. Wer früher selbst schw.
 Stotterer. Jeder kann sich selbst von dem
 Leibel befreien. Geben Sie kein Geld für
 wertlose Kurze aus, sondern verlangen Sie
 sofort kostenlos mein Büchlein. [49304]
L. Warnecke, Hannover, Schiefelack 163

2 Zimmer

leer oder wenig
 möbl., entw. Börsen-
 straße, Libauer Str.,
 Marktstraße von so-
 fort zu vermieten
 zwecken gesucht. Off.
 unter 602 an die
 Exp. d. Bl. [14774]

Ein leeres od. wenig
 möbl. Zimmer
 mit Küche v. jungem
 Ehepaar zu mieten
 gesucht. Off. unter
 603 an die Exp.
 d. Bl. [14777]

Ein besseres
Kinderfräulein
 für 2 Knaben im Alter von 3-5 Jahren
 zum baldigen Eintritt gesucht [42708]
Fr. Rita Smoliansky, Heydekrug
 Prinz-Joachim-Straße

Gaskoks ist heizkräftig!
Gaskoks ist gut zu verteuern!
Gaskoks ist billig!

Daher ist: [4153]
Gaskoks der gute Brennstoff!

Wir empfehlen besonders billig

Pelzmäntel und Pelzjacken
 in erstklassiger Verarbeitung

Außerdem übernehmen wir Neuanfertigung aus nur prima Fellen bei aller-
 billigster Preisberechnung und garantieren für beste Ausführung.

Umarbeitungen und Reparaturen
 werden bestens und billigst ausgeführt

Burstein & Katz
 Pelzwaren-Spezialhaus [4267]
 Neuer Markt Nr. 1 [Telephon Nr. 963]

Größtes Pelzwaren-Lager am Platze [Eigene Kürschnerwerkstätte]

Möbl. Zimmer

für neue Knabenkleider
 Wäsche und alle Aus-
 besserungen, empfiehlt
 sich billigst. Zu erfrag.
Frau Eckert
 Polangenstraße 12

Ende Beschäftigung
 gleich welcher Art.
 Off. unter 398 a. d.
 Exp. d. Bl. [14758]

Beschlagnahmefreie Wohnung

von 2-3 Zimmern wird per sofort oder
 später zu mieten gesucht. Offerten unt.
 Nr. 467 an die Exp. d. Blattes erb.

Möbl. Zimmer

ruhige Wohnung,
 Stube, Kammer, Küche
 Kell., Schauer m. elektr.
 Licht gegen 2 Zimmer,
 oder Stube u. Kammer
 zu tauschen gesucht.
 Off. unt. 514 an die
 Exp. d. Bl. [14741]

Möbl. Zimmer

für 1-2 Herren von
 gleich od. später mit
 auch ohne Klavier-
 benutzung zu haben.
 Zu erfr. in der Exp.
 d. Bl. [14726]

Möbl. Zimmer

sep. Eingang, elektr.
 Licht z. verm. [14729]
 Bismarckstr. 7 [41760]

Gaskoks ist heizkräftig!
Gaskoks ist gut zu verteuern!
Gaskoks ist billig!

Daher ist: [4153]
Gaskoks der gute Brennstoff!

Zur Lage der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Litauen

I.

In der Nummer 116 des „Victuvas“ vom 26. September 1925 ist ein Artikel enthalten, der sich mit den Angelegenheiten der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Litauen beschäftigt. Dieser Artikel scheint eine weite Verbreitung gefunden zu haben. Dieses ist bedauerlich, denn wir sehen uns zu der Feststellung veranlaßt, daß in ihm kaum ein wahres Wort zu finden ist, wobei dahingestellt bleiben soll, ob es sich um Absicht oder Unkenntnis handelt. Aber ein auch nur annähernd richtiges Bild von den in dieser Kirche herrschenden Verhältnissen können solche Ausführungen natürlich nicht vermitteln. Wir bringen freilich nicht die Realität auf, zu glauben, der Verfasser jenes Machwerkes werde sich durch unsere wahren Worte eines Besseren belehren lassen, weil er ja wohl schon weiß, was er glauben will. Wir gehen aber wohl auch in der Annahme nicht fehl, daß die Leserschaft des „Memeler Dampfboot“ mit der Lage unserer Kirche nur wenig vertraut ist. Da uns aber doch mancherlei gemeinsame Grundlagen des Glaubens und der Weltanschauung verbinden, darf wohl vorausgesetzt werden, daß diese Zeilen ein freundliches Interesse finden, da sie dazu dienen sollen, die schwierige Lage, in der sich unsere Kirche befindet, zu klären. Dieses geschieht natürlich auf die Gefahr hin, daß der Verfasser von den auf dem Boden des genannten Artikels stehenden, falls dieses nicht schon geschehen, auch den „taktlosen Pastoren“ zugezählt werden wird, zu denen angeblich fast sämtliche Pastoren unserer Kirche gehören, wahrscheinlich, da die Grundeinstellung unserer Pastorenschaft darauf gerichtet ist, der Kirche ihre Selbstständigkeit zu wahren.

Im Mittelpunkt der Ausführungen des genannten Artikels steht die Angelegenheit des Pastors Wiemer aus Taurrogen. Wir können uns des Eindruckes nicht erwehren, daß es „taktvoller“ gewesen wäre, diese Angelegenheit nicht an die Öffentlichkeit zu zerren und müssen die Verantwortung hierfür nun den Kreisen überlassen, die aus Pastor Wiemer einen Lichtgott zu machen suchen, der von den Mächten der Finsternis überwältigt zu werden in Gefahr schwebt. Wenn eine Kirchenbehörde nach langer, manchmal allzu langer Geduld sich den Entschlüssen abgerungen hat, einen Pastor zu maßregeln, um die Kirche vor weiterem schwerem Schaden zu bewahren, so sollte der Gemäßregelte wohlweislich schweigen und sich ein anderes Gebiet seiner Tätigkeit suchen. Pastor Wiemer hat es aber leider vorgezogen, seine Angelegenheit sich in einer Art und Weise auszuwaschen zu lassen, die der Kirche noch manche Erschütterungen bringen kann. Die Vorwürfe, die Pastor Wiemer gemacht werden und auf die hin er durch das Konsistorium von dem Amte eines Pastors in Taurrogen entlassen worden ist, sind in Kürze folgende:

Pastor Wiemer war der Arbeit in der großen reichlich 7000 Köpfe zählenden zweisprachigen Gemeinde nicht gewachsen. Durch seine Tätigkeit ist es in der Gemeinde zu Spaltungen gekommen. Es haben sich Gruppen gebildet, die sich untereinander beschaden und es sogar auf einer Gemeindefeindschaft in Gegenwart des Pastors zu schweren Tätlichkeiten haben kommen lassen. Anstatt nun wenigstens den Versuch zu machen, diese beiden Gruppen miteinander zu versöhnen und den Frieden herzustellen, hat der Pastor sich ausschließlich auf die Seite der einen Partei gestellt und dadurch

den Miß erheblich vergrößert und das Feld für das Eindringen der Sektierer bereitet, die es dann auch verstanden haben, die Gelegenheit zu benutzen und in weitem Umfange in der Gemeinde festen Fuß zu fassen, wodurch der Kirche natürlich schwerer Schaden zugefügt worden ist und gerade ein großer Teil der Jugend den Zusammenhang mit der Kirche verloren hat. Es muß Pastor Wiemer auch der Vorwurf gemacht werden, daß er scheinbar kein Urteil darüber hat, was in Wahrheit dem Wohl der Kirche dient, denn er vertritt die Auffassung, daß die Kirche sich dadurch bauen lasse, daß willkürlicher Entscheidung des Pastors ein bestimmter Teil aus der Gemeinde ausgesondert wird und dann als die wahre Gemeinde dasteht, während die übrigen als Abtrünnige zu bewerten sind, denen auch die amtliche Bedienung versagt werden kann. Weiterhin hat Pastor Wiemer sich die Freiheit genommen, feindseligen Elementen, die sich in der Kirche als Amtsträger festsetzen wollten, nach einer Prüfung vor der Gemeinde von sich aus die Befähigung zur Wortverkündigung in der evangelischen Kirche zu erteilen. Durch diesen unverantwortlichen Schritt hat sich dann in den Gemeinden Georgenburg und Schilale eine außerordentlich schwierige Lage entwickelt. Es ist dazu gekommen, daß es den sektiererischen Elementen fast gelungen wäre, die eigentliche Gemeinde aus der Kirche zu verdrängen und sich mit einem kleinen Häuflein Anhänger der Kirche zu bemächtigen. Das Konsistorium ist in diesem Falle natürlich nicht um seine Einwilligung befragt worden. Weiterhin muß Pastor Wiemer von seiner geistlichen Behörde der Vorwurf gemacht werden, daß er auf die Beschlüsse und Verordnungen derselben keinerlei Rücksicht genommen hat, ja sich das Recht herausgenommen hat, Synodalbeschlüsse zu ignorieren. Weiterhin ist es nicht angängig, daß Pastor Wiemer ohne Wissen und Einwilligung seiner geistlichen Behörde den Posten eines Schuldirektors und Lehrers der deutschen Sprache in Taurrogen bekleidet, was begreiflicherweise sehr viel Zeit beansprucht, so daß die pastoralen Aufgaben dadurch natürlich schwer vernachlässigt werden müssen, zumal, da Pastor Wiemer eine Gemeinde anvertraut war, die gewiß nicht nur eine Arbeitskraft, sondern wohl auch zwei volle Beschäftigten dürfte; so sind die Klagen der Gemeindevorstände verständlich, daß der Konfirmandenunterricht vernachlässigt wird und die Amtshandlungen zu leiden haben.

Auf Grund dieses Materials hatte das Konsistorium in seiner Sitzung vom 15. September 1924 beschloffen, Pastor Wiemer dem gemessenen Vorwurf zu machen, sich eine andere Gemeinde zu suchen. Dieser Vorwurf ist aber nicht beachtet worden. Daraufhin hat dann das Konsistorium sich veranlaßt gesehen, Pastor Wiemer zum 1. Mai von dem Amte eines Pastors in Taurrogen zu entheben, wohlgerne: nicht ihm die Befähigung zur weiteren Amtsführung abzuspriechen und den Talar zu nehmen, sondern es hat eben nur erreichen wollen, daß er die Taurrogenser Gemeinde, in der die Verhältnisse tatsächlich unheilbar geworden waren, aufgab.

Nicht unerwähnt darf es bleiben, welche eine Stellung Pastor Wiemer zur litauischen Synode eingenommen hat. Hier führt den Vorsitz Pastor Ribelka, der sich in der gesamten Kirche mit Ausnahme gewisser, die Kirche verheerender verschwindend kleiner Kreise der größten Achtung erfreut. Die litauische Synode war im Jahre 1924 auf den 24.-26. Juni anberaumt. Es ist selbstverständlich, daß ein jeder Pastor die Aufgabe hat, die Gemeindeversammlungen, die sich mit der

Wahl der Synodaldeputierten zu befassen haben, an drei Sonntagen bekannt zu geben, damit sämtliche Kreise der Gemeinde die Möglichkeit gewinnen, sich an dieser Wahl zu beteiligen. Pastor Wiemer hat sich dagegen darauf beschränkt, am dem letzten Sonntag vor der Synode die Wahl bekanntzugeben und unverzüglich nach dem Gottesdienst auch vorzunehmen. So war es ihm natürlich leicht, acht Vertreter zur Synode mitzubringen, die ihm voll und ganz Gefolgschaft leisteten. In ähnlicher Weise wurden die Wahlen in Georgenburg vorgenommen, so daß die litauische Synode, die gerade von besonderer Bedeutung war, da sie sich mit der Neuwahl der Mitglieder des Synodalausschusses und des Konsistoriums zu befassen hatte, durchaus kein richtiges Bild der Stimmung in den litauischen Gemeinden gab, die ganz entschieden in ihrer überwiegenden Mehrzahl aus friedlichen Elementen zusammengesetzt sind. Trotz dieser überaus ungünstigen und wohl provokierten Zusammensetzung der Synode fand sich dennoch eine Majorität für die Wiederwahl des bisherigen Seniors Pastor Ribelka, obgleich Pastor Wiemer, wie er das nachher hat zugeben müssen, vorher bereits eine Anfrage an Dr. Gaigala in Memel gerichtet hatte, ob dieser wohl bereit wäre, den Vorsitz in der Synode zu übernehmen. Dieser an und für sich höchst eigenmächtige und ungewöhnliche Schritt wirkt um so überraschender, wenn man in Betracht zieht, daß Dr. Gaigala in gar keinem Zusammenhang mit der Evangelischen Kirche in Litauen steht. Nach den Grundbestimmungen der Kirche aber kann nur jemand das passive Wahlrecht gewinnen, der mindestens ein Jahr Mitglied der Kirche gewesen ist. Dieser Plan scheiterte aber an der entschlossenen Stellung der bezeugten Elemente, die dann als stellvertretenden Senior den Superintendenten Eroka aus Schack wählten. Somit besteht auch nicht der Schein einer Berechtigung, an dieser Wahl zu rütteln, da von der gegnerischen Seite jedenfalls alle Hebel in Bewegung gesetzt worden waren, um die bisherige Kirchenleitung zu Fall zu bringen.

Zum Juni 1925 war dann für den 21. die regelmäßige Jahressynode der litauischen Gruppe innerhalb unserer Kirchen einberufen worden. Sie wurde in Taurrogen durch den Senior Pastor Ribelka eröffnet. Die Wahlen für Taurrogen und Georgenburg waren in ähnlicher Weise vorgenommen worden wie auch im vorhergehenden Jahre. Die Vertreter dieser Gemeinden verlegten sich nun aber, da sie merkten, daß in ruhiger Verhandlung nichts zu erreichen war, darauf, eine solche Kadava zu erheben und die Synode in der Weise zu stören, daß sie am zweiten Tage nach endlosen Zänkereien über die Berechtigung der Vertreter der Taurrogenser und Georgenburger Gemeinde, die von der Majorität der Synode befrachtet wurde, bis auf weiteres vertagt werden mußte. Der Senior und die gesamte Geistlichkeit bis auf Pastor Wiemer verließen den Schauplatz dieser fruchtlosen Verhandlungen. Daraufhin hielt aber Pastor Wiemer mit den Vertretern der Opposition eine Kumpfwersammlung ab, die es sich dann herausnahm, sich als Synode zu erklären und als solche Dr. Gaigala zum Senior der litauischen Synode und Präzidenten des Konsistoriums, Pastor Wiemer zum Vizepräsidenten und Vizepräsidenten zu wählen. Wie verlautet, hat nun das Innenministerium diese Kumpfwersammlung als Synode anerkannt und die völlig gesetzwidrige Wahl, da ja die Wahl von 1924 sich auf ein Triennium erstreckt, anerkannt. Daraus können sich nun leicht die schlimmsten Konsequenzen entwickeln, da die Kirche sich naturgemäß diesen unge-

heuerlichen Eingriff in ihre Rechte nicht bieten lassen darf.

Es ist doch wirklich recht schwer verständlich, welches Interesse die Regierung daran haben kann, friedliche Elemente, die nichts anders begehren, als in ihrem Kreise ihre bescheidene Arbeit zu tun und ihrem Nächsten Nutzen zu bringen, künstlich in die Opposition hineinzutreiben. Oder sollte es wohl etwas neues sein, daß es geistliche Güter gibt, die verteidigt werden müssen, selbst wenn daraus ein Gegensatz zur staatlichen Gewalt sich ergibt. Zu diesen Gütern gehört aber auch das Recht der freien Selbstbestimmung in der Kirche, das keinesfalls mit den Rechten des Staates zu kollidieren braucht, wenn diese Kollision nicht künstlich erzeugt wird. K.

Reuter-Rezitationen

Sternberg, Neu-Brandenburg, im Goethebund

Mundart ist urkräftige Neuerung der lebenden Sprache. Mundart pflegen, heißt die Sprache frisch, elastisch, reich erhalten. Und es tut umjomehr not, je mehr für uns das Hochdeutsch als unzulässiger Souverän die einzelnen Idiome zu vernichten sucht. Während die süddeutschen Dialekte heute noch vielfach in den oberen Kreisen gesprochen werden (bis war z. B. auch im sächsischen und bayerischen Königshaus der Fall), gilt das Platt als unfein und als Sache des einfachen Mannes. Dies hat nicht zuletzt seine Ursache darin, daß sich die norddeutschen Dialekte vielmehr vom Hochdeutsch unterscheiden, also nicht dem anderswo Hörebenen ohne weiteres verständlich sind, wie dies bei den süddeutschen der Fall ist. Je mehr sich die Mundart unserer Umgangssprache anpaßt, desto leichter ist sie natürlich verständlich. (Desto größer ist aber auch die Gefahr, daß sie lächerlich wirkt. Luther schuf sein Hochdeutsch in sächsisch-thüringischen Landen. Und so mancher Sachse empfindet es heute als peinlich, wenn seine Ausdrucksformen immer wieder komisch wirken, auch dann, wenn er es ernst meint. Die Klangfarbe der Sprache tut hierbei nichts zur Sache, sonst müßte das Englische unendlich komisch wirken.)

Trotz seiner Eigenart, wegen der es in norddeutschen gebildeten Kreisen gern unterdrückt wird, hat gerade das Platt im ganzen deutschen Sprachgebiet heute eine literarische Geltung wie kein anderer Dialekt. Fritz Reuters Verdienst ist es, daß er zuerst aus Liebe zu seiner Muttersprache und weil er ihre künstlerischen Möglichkeiten erkannte, sie heute zu einer Sprache gemacht hat, die mehr oder weniger auch außerhalb der norddeutschen Länder jeder Gebildete versteht. Sternberg rezipiert getrost in ganz Deutschland, und wenn er auch zunächst sich vorsichtig in den Verhältnissen seiner Zuhörer einfühlen muß, so weiß er doch, daß er immer verstanden werden wird.

Und er weiß, wie seine Gäste im Laufe des Abends wärmer und wärmer werden, er sieht, wie Leben in jene Gestalten kommt, die zunächst mit dem Bewußtsein dahinfahren, gegen sonderbare Eintrittsgeld etwas vorgetragen zu bekommen; wie sie allmählich anfangen werden mit ihm zu erleben, bunte, markige Gestalten lebhaft vor sich zu sehen und in einer derben, knorrigen Sprache wunderbare und tief gemütvoll Gedanken auszutauschen oder spähigen, urförmlichen Erlebnissen zu folgen. Er weiß, daß am Schluß seines Vortrages nicht, wie es sonst oft genug der Fall ist, ein Aufatmen und Hochreden durchs Publikum geht und jeder daran denkt, wie er am schnellsten seine Garderobe ergattert, sondern daß ihm reicher Beifall und fröhliche, aufgeräumte Gesichter immer wieder sagen: „Noch was! Noch was!“ Wie bei Kindern, denen man schöne Märchen erzählt hat, und die durchaus noch nicht schlafen gehen wollen.

„Ganne Rüte“ haben wir beim Herrn „Pastor“ gesehen und wir sind überzeugt davon, daß man unbedingt nach Jena gehen müsse. Der „Muschel“ und das „Sparlingswit“, der betinae hochdeutsche Herr Sperling und alles was sonst in jener spähigen Tiergeschichte aus Ganne Rüte piepst und zwitschert, ist betinae lebhaft vor unsere Augen getreten. Wir haben mit Duke Bräsig und Inspektor Sovermann das junge Paar von Rombow auf dem Gute empfangen und es ist nur ein Wunder, daß die große Fäulnis und Bekümmern nicht in persona plötzlich auf der Bildfläche erschienen ist. Wir haben ein Stück „Festungstid“ vor unseren Augen abrollen sehen und Tränen dabei gelacht, wie eine hoffnungsvoll begonnene Milchwirtschaft ihr klägliches Ende nimmt. „Wenn das nicht boitern will, dann boitern dat nich.“ Und wir haben endlich einen kleinen bunten Strauß von „Länschen und Nimele“ genossen, daß wir am Ende uns wundern mußten, wo die zweieinhalb Stunden hin waren, die seit den ersten einführenden Worten Sternbergs verstrichen.

Es ist uns recht klar geworden, wie plastisch die Gestaltungs Kraft Reuters die Geschicklichkeit, und was Tieferes hinter ihnen liegt, zu formen vermag. Nicht Wis oder Sprit, sondern urwüchsiger, derber Humor ist hier am Werke, und diese breite, kräftig klingende Sprache färbt alles dabei ins Wahrschaffige, so daß jeder empfindet: „So und nicht anders muß das alles sein.“

Aber Reuters Werke alles in so manchen Bücherschrank und sind von so vielen gelesen und nachher wieder ein klein wenig oder ganz vergeßener worden. Sternberg hat das Verdienst und wird es wissen, daß nun mancher den „Ganne Rüte“ oder die „Stromtid“ oder die „Festungstid“ sich hervorholen wird, um sie wieder einmal zu lesen. Er hat uns Reuters Gestalten durch seine Bewegte und formreiche Vortragskunst so deutlich vor die Augen gerückt, durch seine charakteristische und durchaus im Rahmen der Rezitation bleibende Mimik verständlich, er hat uns mit Reuters Humor durch sein angelegte Steigerung zuletzt zum Tränenlachen gebracht; (zu einem beäugelnden, befreienden Lachen, das ganz verschieden ist von dem, wie es etwa ein Kabarethumorist zu Wege bringen würde, weil Gemüt und Menschenverstand dahinter stehen), daß wir es einfach nicht fertig bringen werden, nunmehr die verstaubte Reuteransgabe unberührt im Bücherstapel stehen zu lassen. Das danken ihm alle seine Zuhörer, das dankt ihm sicher auch der seltsame Reuter, der die Walschalla dem Dimpf vorgezogen hat, weil er ein echter Deutscher war. Ein echter Deutscher, der eine „Festungstid“ durchmachen mußte, da er „am hellen lichten Tag die bässigen Farben tragen heft“ und der, Verkünder einer Sprache, die nur seiner Heimat eignet, am Fuße der Wartburg sein Leben bestiftet, wo Luther dem deutschen Volke die große hochdeutsche Sprache geschenkt hatte.

Kultur-Jubiläen

1. November

1865. Philosoph Artur Drews geboren.

2. November

1700. Der Berliner Tragödiener Johann Jacobi zieht das Bronzedenkmal des Großen Kurfürsten, modelliert von Schüler, eines der prächtigsten Reiterstandbilder der neueren Zeit.

Die Sendung der Rohrmosef

Roman aus der Friedenszeit von Elisabeth Brönnner-Hoopfner

42. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Das stimmte. Das Unglück hatte Rohrmosef nicht unterbekommen, und langsam, langsam begannen die wirtschaftlichen Verhältnisse in Karlehen wieder zu gesundem. Auch der Verkehr mit Venkeiten bahnte sich wieder an.

Das Großmutterglied hatte Frau Meyring völlig umgewandelt. Sie war freundlich und manchmal sogar herzlich und Urte gegenüber hatte sie immer einen geradezu mütterlichen freundlichen Ton. Dieser Ton aber war ganz anders als der des Herrn Meyring, der es nicht unterlassen konnte, auch in Uriens Gegenwart, und vielleicht gerade am liebsten dann, zweideutige und auch ganz ungewöhnliche Witze zu erzählen. Einmal aber neckte er sie:

„Urthe, warum sind Sie so ernst, garnicht so ausgelassen wie sonst junge Mädchen in Ihrem Alter? Sie haben ja schon Falten in der Stirne.“

„Das kommt, weil ich mich als Kind so viel ängstigen und sorgen mußte.“

„Um was mußten Sie sich denn ängstigen?“

„Ach, Herr Meyring, ich war nie ohne Angst. In den Ferien mußte ich nachts immer auf den Feuerstein aufpassen, und Angst mußte ich immer haben, ob Papa mir Schulgeld geben kann. Und weil wir so arm waren, dachte ich immer, wir müßten noch einmal betteln gehn.“

„Sie pasten nachts immer auf den Feuerstein auf?“

Urte nickte, und Tränen standen in ihren Augen.

„Ja, ja, ich kauerte im Hemd am Fenster und sah manchmal auf den Hof, bis die Leute aufstanden.“

„Tun Sie das jetzt auch noch, Urte?“

Urte wurde verlegen. „Ja, in Karlehen kann ich auch jetzt noch nicht gut in der Nacht schlafen. Und geh dann auch zum Fenster und seh hinaus. Aber jetzt bilde ich mir nicht mehr ein, daß ich das Unglück verhindern kann, wenn es wieder kommt.“

„Aber Sie machen sich doch durch solches Wachen ganz krank.“

Urte nickte mit dem Kopf. „Ja, der Arzt sagt auch, ich hätte fürchterlich schlechte Nerven, und mein schlimmes Kopfweh kommt davon her. Aber ich bin sonst ganz gesund.“ Sie streckte den kräftigen Körper und breitete die Arme aus. „Und die dummen Nerven bewing ich schon noch. Ungen habe ich ja wie ein Mann, sagt der Doktor. Und jetzt, wo ich bei jedem Geräusch zusammenfahre, gehe ich in Tiltst gerade, wenn ich Kopfschmerzen habe, zu der Käte Biechert. Bei denen ist auf dem Hof eine Schmiede und eine Schlosserei. Da wird manchmal Eisen abgeladen und immer von oben dabl hingeschmissen. Das dröhnt! Oder es wird auch gefeilt. Das geht einem durch Mark und Pfenninge, und der Kopf tut dann noch weit mehr weh.“

„Na, wissen Sie, solch ein Vergnügen würd ich mir dann aber doch versagen,“ warf Frau Meyring dazwischen.

„Rein, nur grad, ich werd mich schon daran gewöhnen! Eine Lehrerin muß gute Nerven haben, sagt unser Direktor.“

„Das mit dem Lehrerin werden ist doch die größte Dummheit.“

Urte schüttelte trotzig den Kopf. „Ich will lernen und ich will die Welt sehen.“

Mit Louis war Urte in ein rein freundschaftliches Verhältnis gekommen. Er besuchte oft Karlehen, aber er nur allein. Herr und Frau Rohrmosef mieden nach wie vor Venkeiten, wie die alten Meyrings Karlehen.

Im Herbst hatte Louis fürchterlich husten müssen. Bierzehn Tage lang lag er auch mit hohem Fieber im Bett, und als er es wieder verließ, wankte er umher wie ein Gespenst.

Verhältnismäßig gut dagegen hatte sich der kleine Wilhelm herausgemacht. Er vermochte zwar erst mit zwei Jahren die ersten Schrittden zu tun, dann aber lief er wie ein kleines Wiesel.

Das sehr kleine, blasse Kerlchen, das so ganz die Züge der Mutter trug, war ohne Aufhören in Bewegung. Erst lief er nur immer der Omama nach. Dann aber wagte er sich weiter vor und war überhaupt nicht mehr in der Stube zu halten. Eines Tages stand er plötzlich in Karlehen im Garten, und gerade gegenüber seiner kleinen Altersgenossin, der Dora, die nun allerdings noch ein kleines Schwesterchen bekommen hatte. Der kleine Junge ging auf das kleine Mädchen zu, umarmte es, streichelte dessen rotbraune Backen und wollte es küssen. Dora aber packte die Sache gar nicht. „Mein Darten,“ schrie sie und gab dem schwachen Jungchen einen Stoß, daß er zu Boden fiel.

(Fortsetzung folgt.)

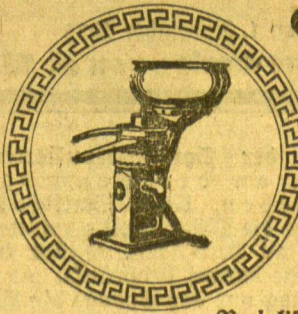
2. Bekanntmachung betr. Kirchenwahl

Den wahlberechtigten Mitgliedern unserer Gemeinde wird hierdurch bekanntgegeben, daß die auf Grund der eingereichten Anmeldungen für die Neuwahl der Gemeindegörperschaften aufgestellte Wählerliste in der Zeit vom **3. bis einschl. 16. November** im Amtszimmer des ersten Pfarrverhauses, Marktstraße 27/28, täglich von 8-1 Uhr öffentlich zur Einsicht ausliegt. In dieser Frist sind etwaige Einsprüche persönlich oder schriftlich bei unserem Vorsitzenden, Superintendent **Gregor**, anzubringen.

Ferner wird hiermit zur Einreichung von Wahlvorschlägen aufgefordert, wofür als letzter Termin der **23. November** festgesetzt worden ist. Es sind 8 Kirchenälteste und 48 Gemeindevorordnete zu wählen. Die Wahlvorschläge können für beide Körperschaften (Gemeindefircherrat und Gemeindevertretung) gesondert oder gemeinsam eingereicht werden und müssen von mindestens 20 Wahlberechtigten unterzeichnet sein. Von jedem vorgeschlagenen Bewerber ist eine Erklärung über seine Zustimmung beizufügen. Wählbar in den Gemeindefircherrat sind alle Wahlberechtigten, die am Wahltag das 30. Lebensjahr vollendet haben, wählbar in die Gemeindevertretung sind alle Wahlberechtigten, also alle über 24 Jahre alten Gemeindeglieder. Die Wahl ist ohne Unterschied des Standes auf solche Personen zu richten, die durch Betätigung ihrer Kirchenmitgliedschaft, insbesondere durch Teilnahme am gottesdienstlichen Leben und an der kirchlichen Gemeindegemeinschaft das Vertrauen der Wähler gewonnen haben.

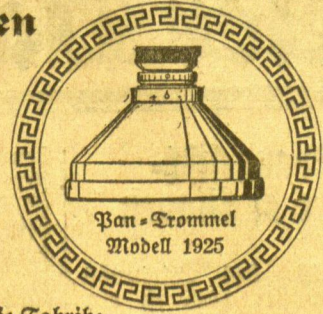
Der Gemeindefircherrat
zu St. Johannis

4262



Original-Pan-Separatoren

Modell 1925
mit Präzisions-Rahmregulierung
sind der größte Fortschritt
seit der Erfindung der Milchzentrifuge
8 Größen, 60 bis 600 Liter Stundenleistung.
Zur Einführung ermäßigte Preise.
Lieferung frachtfrei, Verpackung frei, Teilzahlungen.
Vertreter gesucht.



Preisliste mit ausführlicher Beschreibung fr. Man schreibe an die Fabrik:

Pan-Separator-Gesellschaft, Milchzentrifugen-Fabrik, Tilsit.

Gehrock = Anzug
Cutaway
mit gestreifter Hose
für schlanke Mittl.
Fig. zu verk. [14778]
Buntin, Rosenstr. 4
Eing. Sattlerstr. 4
Schlafzimmer
(Eide),
3türig, Schrank,
2 Bettgestelle, 1 Wasch-
tisch, 2 Nachttische zu
verk. Zu erst. in der
Exp. d. Bl. [14780]
Schreibtisch
ohne Aufsatz, event.
mit Sessel, außer-
dem Teppich zu
verkaufen gesucht. Mittl.
mit Preisang. unter
468 an die Exp.
d. Bl. [14781]

Welche Behörde,
Bereinigung,
Verband etc.
braucht für die
Abendstunden einen
Lehrer für die lit.
Sprache? Off. unter
394 an die Exp.
d. Bl. [14682]

Autovermietung
Franz Schacht
Reitstraße 35
Telephon 716

Auto 9529
vermietung
offene u. geschloff. Wagen
Telephon 730
Otto Zoeko
Libauer Straße 37 b
Unf. Kiefern- u.
Tannen-Enden
für Tischler
Bratplanzen
zu haben. [14720]

Ein Telephon-
Tischapparat
zu kaufen gesucht.
Wo? sagt die Exp.
dieses Blattes. [4254]



Mode- Neuheiten

Neu-Eingängen

Damen-
Backfisch- und Kindermänteln

für den Herbst und Winter in sehr grosser Aus-
wahl zu ganz besonders billigen
Preisen empfehlen

m. Elbaum
Nachf.
GR. WASSERSTR. 30

Anzüge und Mäntel
nach Maß
aus guten Stoffen in allen Preis-
lagen unter Garantie für guten Sitz
fertigt an
Gerson Scher
Grabenstraße 6. [13776]

Pianos
eigene Fabrikate oder solche führender
Weltfirmen, desgleichen erstklassige
Harmoniums
kaufen Sie am vorteilhaftesten gegen
monatliche Teilzahlung
Pianofabrik R. Fisch
Libauer Straße 37 a 7744

Spritbrennerei Zauroggen
kauft jeden Posten
Kartoffeln, Gerste
Broggen
Frost schadet nichts. Telephon Nr. 50 u. 99

Otto Teicke
Elektrotechn. Installations-Büro
Grüne Straße 8 / Telephon 301
Ständiges Lager in Beleuchtungs-
körpern und sämtlichem
Elektromaterial 9503

Zu verkaufen:
1 fahrbare Lokomobile
betriebsfertig, gut erhalten, Fabrikat
Garrett-Smith, 30-40 PS. [4109]
Städt. Betriebswerte Memel
G. m. b. H.

Unser Sonder-Angebot

Tapeten

ist unübertrefflich

Die Preise sind so niedrig gestellt, dass Sie
unbedingt zugreifen müssen. Schaffen Sie
sich behagliche Wohnräume. Sie machen
sich selbst und anderen grosse Freude

Velours-Tapeten

50%
unter Preis

Franz Jacubeit

Libauer Strasse 24

Ambosse empfiehlt in größter
Auswahl
Oskar Braun
Inh. Franz Hopp [14782]
Telephon 134

1 Waggon prima
Weizenschalenkleie
frisch eingetroffen [7741]
Junkereit, Mehlhandlung, Stenischken.
Exp. d. Bl. [14700]

Suche von sofort
zu kaufen ein gut
erhalt. Speise- und
Schlafzimmer, Möbel.
Off. unter 506 a. d.
Exp. d. Bl. [14700]

Dr. Thompsons Seifenpulver

Marke Schwan
Seit 50 Jahren von der
deutschen Hausfrau
bevorzugt.

Billig und gut

Ist eine Vereinigung, die Sie selten
finden. Unsere Fabrik, die mit über
2000 Arbeitern täglich ca. 5000 Paar
Schuhe herstellt, garantiert für
billigen Preis und gute Qualität.



Ein vorteilhaftes Angebot

- | | | | | | |
|--|------------------|--|------------------|--|-------------------------------------|
| Damen-Halbschuhe, ansprechende
Paßformen, gute Verarbeitung,
25.75, 24.80, 24.50 | 23 ⁰⁰ | Herrn-Schnürstiefel, echt Rind-
box, gute Verarbeitung, best be-
währter Straßentiefel 37.50 | 30 ²⁵ | Kinderstiefel in guter dauer-
hafter Verarbeitung, Gr. 18/20 in
braun von 7.60 an, in schwarz
von | 6 ⁰⁰ |
| Damen-Halbschuhe in Orig.-
Goodyear-Weit, echt Chevreau
45.50, echt Rindbox | 36 ⁰⁰ | Herrn-Schnürstiefel, eleganter
Straßentiefel, in moderner halb-
spitzer Form, echt Rindbox | 41 ⁵⁰ | Der sehr beliebte und praktische
Kamelhaar-Umschlagschuh, gute
Qualität, für Damen von | 10 ⁷⁰
6 ⁰⁰ |
| Dam.-Schnürschuhe, Orig. Good-
Welt, echt Boxcalf mit franz.
Leder-Absatz, der elegante be-
gehrte Straßenschuh | 45 ²⁵ | Herrn-Schnürstiefel, Orig. Good-
Welt, echt Rindbox mit nässe-
und kalteschützender Zwischen-
sohle | 53 ⁵⁰ | in imit. Kamelhaar von | 4 ^{an} |

Schulstiefel für Mädchen und Knaben
derbe strapazierfeste Ware, echt Rindbox, Grösse 34/35 22.00, Grösse 31/33 20.50
Grösse 39/40 18.90, Grösse 27/28 17²⁵

Tanz- und
Gesellschaftsschuhe
entzückende Ausführungen,
neue Modelle,
ganz außerordentlich preiswert.

Verkaufsstelle
Conrad Tack & Cie
G. m. b. H.
Memel
Marktstr. 41

Tack & Cie A.G.

Burgb.N

Memelner Sonntagblatt

№. 257 Sonntag, 1. November 1925

Beilage des Memeler Dampfboots

„D wüßt' ich doch den Weg zurück...“

Skizze von
Franz Pohl

Die Gäste waren längst versammelt, und die Musikvortrage hatten begonnen, als Edgar Rose in der Diele Hut und Stock ablegte. Man ließ ihn in ein kleines, dunkles Zimmer, das an den Musiksalon grenzte, den man, mit feillich gekleideten Menschen angefüllt, durch die geöffnete Tür sehen konnte. Edgar setzte sich bequem in einen der tiefen Sessel und gab sich ganz den Tönen hin, die den Raum durchfluteten. Eine Dame sang wieder von Brahms. Sie sang mit einer warmen, dunklen Mezzosopran-Stimme von großem Umfang und ausgezeichneter Schwingung. Den hohen Ansprüchen, die Brahms an Stimme und Ausdrucksfähigkeit stellt, wurde sie voll gerecht. Das war es aber nicht allein, was Edgar, den begeisterten Brahms-Verehrer, so ergriff, auch nicht die wieder selbst, die aus Edgars Lieblingsliedern ausgewählte Schönen, nein, etwas viel Stärkeres kam Edgar aus dem Gesange entgegen, ihm war, als sprächen alle vertraute Stimmen zu ihm, als blickten freundliche Augen ihn liebevoll an. Einst, vor langen Jahren, als er noch ein leidenschaftlicher Jüngling war, da hatte ein Mädchen so gesungen...

Im Saale war es einen Augenblick still, Stimmen flüsterten, dann setzte der Flügel mit langgezogenen, schwermütigen Akkorden ein. Edgar schaute, wie von Geistesfürgen berührt, zusammen — er wußte, was jetzt kam!

„D wüßt' ich doch den Weg zurück, den lieben Weg zum Kinderland...“ sang die Stimme, langsam, dunkel und schwer, voll verhaltener Trauer. So denkt der Mensch an Zeiten zurück, die längst vergangen sind, die die Erinnerung zurückdrückt als Bilder, die in unwidriger Schönheit leuchten. Und weiter klagte die Stimme:

„O wie mich Sehnet auszuruhn,
Von keinem Streben aufgeweckt,
Die müden Augen zuzutun,
Von Liebe sanft bedeckt!“

Edgars Herz krampte sich zusammen. Ach, es war ja nur eine Maske, wenn er vor sich und anderen den frühlichen Kämpfer, den in sich Ruhenden, den durchaus Selbständigen, Unabhängigen spielte. Er wollte ja nur verbergen, wie zerbrochen innerlich, wie grenzenlos einsam er war!

„... Vergebens such' ich nach dem Glück,
Ringsum ist über Strand!“

Ringsum ist über Strand, und gleichförmig schlagen an ihn die Wellen. Darüber spannt sich ein düsterer Novemberhimmel. — Edgar lag tief in seinem Sessel, das Gesicht in beide Hände vergraben. Erst allmählich wurde es ihm bewußt, daß der Gesang verstummt war, daß die Gäste ihre Plätze verlassen hatten und lebhafte Stimmen im Musiksalon durcheinander schwirrten. Da erhob sich auch Edgar und trat aus seinem Versteck hervor. Ein allgemeines Gelächter begrüßte den späten Gast, der die an das helle Licht nicht gewöhnten Augen mit der Hand beschattete. Hände streckten sich ihm entgegen, Grüße wurden ausgetauscht, der Hausherr aber ergriß Edgar beim Arm und sagte mit bedeutungsvollem Nachdruck: „Ich muß Sie doch zu unserer Sängerin bringen.“ Diese stand noch, von einer Gruppe von Bewunderern umgeben, am Flügel, blickte aber jetzt ruhig lächelnd den näherkommenden beiden Männern entgegen. Als Edgars Blicke denen der hochgewachsenen Blondin Frau begegneten, durchfuhr es ihn wie ein elektrischer Schlag: Vor ihm stand Margarete!

Stumm und verwirrt beugte er sich über ihre Hand. „Gelt, Herr Rose, das hätten Sie nicht gedacht, mich nach so vielen Jahren hier in Zürich wiederzusehen?“ fragte lächelnd Margarete. Dann begann sie mit der Gewandtheit einer Weltkame ein Gespräch über frühere Bekannte, über Musik und Kunst, in das sich die Umstehenden lebhaft einmischten. — Man wurde zur Tafel gerufen, an der Edgar und Margarete von einander getrennt saßen. Sie fanden sich jedoch wieder zusammen, als man sich nach dem Essen in zwanglosen Gruppen über die Räume verteilte.

„Ja, Sie werden sich gewundert haben, mich hier wiederzusehen“, sagte die Sängerin. „Und es ist auch ein merkwürdiger Zufall, der uns zusammengebracht hat. Ich bin auf dem Wege nach dem Süden, wo ich mich von den Anstrengungen des Winters erholen will und habe in Zürich meine Reise eigentlich nur unterbrochen, weil ich schon lange Herrn Stauffer, unserem freundlichen Gastgeber, versprochen hatte, ihn, wenn ich in die Schweiz käme, aufzusuchen. — Sie wissen ja, er ist ein großer Musiker und Kunstfreund! — Gestern besuchte ich mit ihm die Kunstgalerie, sah dort Ihre Bilder, Herr Stauffer erzählte mir, daß er Sie gut kenne — nun, und da hat ich ihn, Sie für heute abend einzuladen. Herr Stauffer meinte ja, Sie wären ein Sonderling, den man selten in eine Gesellschaft brächte, aber da sind Sie ja nun doch gekommen und“ Margarete sah Edgar herzlich in die Augen — „ich freue mich sehr, Sie wiederzusehen!“

Edgar lauschte versunken der Stimme, die er einst so geliebt hatte, er blickte auf die Frau an seiner Seite, die immer noch wie ein schönes, schlantes Mädchen ausfiel, und alle Bitterkeit, aller Schmerz, die sich ihm mit der Erinnerung an Margarete bisher verbunden, lösten sich. Auch er begann zu erzählen. Schnell ging er über jene Zeit hinweg, in der er unglücklich und an der Welt verzweifelt Berlin und Deutschland verlassen hatte, schilderte, wie er gekämpft und gestrebt und nun hier allmählich Anerkennung gefunden hätte und seinem Schaffen und Denken leben konnte.

Im Laufe des Abends sprachen Edgar und Margarete noch oft miteinander, und mit jedem Wort und Blick knipfte sich das Band, das einst zwischen beiden bestand und für immer zerrissen schien, wieder fester.

Als Stauffer Margarete seinen Wagen für den Heimweg anbot, lehnte sie ab, weil Edgar sie begleiten wollte. Lachend rief der joviale alte Herr beiden nach: „Nehmen Sie sich vor der Mainacht in acht!“

Dhne zu reden gingen sie durch die stillen Straßen, in jenem bedeutungsvollen Schweigen, wie es nur zwischen Menschen, die sich innerlich nahe sind, möglich ist. Am See blieben sie stehen, mattglänzend lag die mächtige Wasserfläche vor ihnen, darüber der unendliche Sternenhimmel.

„Wissen Sie, Edgar“, sprach Margarete in die Nacht hinein, „als ich gestern vor Ihren Bildern stand, waren Sie mir plötzlich ganz nahe. Wie eine Erleuchtung kam es über mich! Alles, was mir vorher so wertvoll erschien: meine Erfolge, mein Ruhm, der begeisterte Beifall der Menschen, das glänzende Leben, das ich führte — alles erschien mir nichtig, alles verank. Nur Ihre Landschaften erfüllten mich mit ihrer großen Einfachheit, ihren herben, ernsten Farben und dem ganzen Zauber einer fernen, stillen Welt. Sie waren es, Edgar, der zu mir sprach, und ich sah Sie wieder vor mir wie einst mit Ihrem gedankenvollen Blick — ach, daß ich Ihr Wesen damals so gar nicht verstand.“

Margarete legte ihre Hand leise auf Edgars Arm, der sie ergriff und stumm an seine Lippen zog.

Die Arme ineinander gelegt, stiegen Edgar und Margarete den Zürichberg hinauf, vorbei an Gärten, in denen Jasmin und Goldregen blühte, und, zwischen mächtigen dunklen Bäumen versteckt, Villen still und wie verwunschen dalagen. Oben, vor dem Dolber-Hotel, in dem Margarete wohnte, reichte sie Edgar die Hand. „Bis morgen!“ sagte sie, ihn innig ansehend. —

Edgar stieg den Berg hinunter, und immer jubelte es in ihm: „Bis morgen, bis morgen!“ Und morgen, wußte er, war nur ein schöner Tag, dem viele schöne folgen würden. Nun war nicht mehr über Strand ringsum, sondern blühendes Gefilde, das in strahlendem Sonnenschein lag.

Die Tragödie eines Vartes

Von
Otto Ernst Hesse

In der sechsten Generation der Familie Ellerhart war er Tradition geworden Konrad Ellerhart trug ihn aller Mode zum Trotz. Er hing ihm in erlaunlicher Fülle über die Brust bis an der Gegend des Halses. Er war ein Phänomen, das Ergebnis einer anderthalbhundertjährigen Kultur. Aber wie in der Welt nichts ohne Ausgleich erreicht wird, so hatte sich auch hier die geachtete und geachtete Natur gerächt.

Konrad Ellerhart, die erwähnte sechste Generation, hatte die bewundernswerte Qualität seines Vorfahrens den Ahnen und Vätern mit einem ebenso bemerkenswerten Rückgang seiner Farbe bezahnen müssen. Der Masse des produzierten Haars schien das Pigment der Haut auf die Dauer nicht genügen zu sein. Es war verbraucht, als Konrad Ellerhart fünfundsiebzig Jahre alt geworden war.

Es ist für einen Mann nicht angenehm, im fünfundsiebzigsten Lebensjahr mit einem weißen Vollbart durch das Dasein wandern zu müssen. Konrad Ellerhart war gewohnt gewesen, Anforderungen an das Leben zu stellen. Er geriet, als die Erblähung und Erweichung seines Bartes unaufrichtig fortgeschritt, in einen Gewissenskonflikt. Die Familienüberlieferung, die das Tragen des Vollbartes für eine loszulagende Ellerhart'sche Lebensverpflichtung hielt, stand gegen alle die Hemmungen, die ein weißer Vollbart mit sich bringt, wenn man, in der Blüte der Jahre stehend, gern den Erweis erbringt, daß man ein Mann ist.

Konrad Ellerhart war oft daran, der Familien-tradition mit grausamer Schere ein jähes Ende zu bereiten. Aber stets schaute er vor der Tat zurück, zumal auch der Freier, der das Wunder dieses einzigartigen Kindermutes seit einem Jahrzehnt pflegte und die Katastrophe des Farbverlustes mit blutender Künstlerseele miterlebte, sich entschloß, weiterzuehen, zu dem schändlichen Werk seine sachmännliche Hand zu legen.

So lief denn Konrad Ellerhart als ein verwundener Greis durch die Welt, und nur das Bewußtsein, trenn den Anschauungen seiner Manen zu stehen, gab ihm die Kraft, jenes Räseln zu ertragen, mit dem biblische Frauen ihre Blicke über das weiße wallende Gebänge vor seiner noch jungen und schweißigen Brust gleiten ließen, wenn er ihnen vor Frühlings, Liebe und anderen derartigen Dingen, die man zu zweien zu genießen einen unwiderstehlichen Drang in sich spürt, zu sprechen begann.

Konrad Ellerhart resignierte. Hin und wieder kam ein Maler, verliebte sich in den Bart und malte ihn, den Bart nebst dem dazugehörigen Mann, der sich schließlich daran gewöhnte, sich selbst nur noch als ein notwendiges Anhängel seines Bartes zu betrachten, und seine Tage mit der Pflege seines Hauptstückes verbrachte.

So wäre er gewiß wirklich der Greis geworden, als welcher er erschien, wenn ihn nicht eines Tages die Bank, an der er angestellt war und der die Würde und der Lebensernst dieses ihres Beamten nicht entgangen war, zu repräsentativen Zwecken befördert und in ein mittleres Städtchen als Vortreiber einer Filiale versetzt hätte.

Hier hatte Konrad Ellerhart einen leichten und bequemen Dienst, da er sich hauptsächlich für würdige Kunden der Landwirtschaft zur Verfügung zu halten brauchte. So hatte er manche freie Stunde, die er in Ermangelung anderer Erlebnisse auf den schönen und gepflegten Plätzen des Städtchens zu verbringen begann, auf angenehmen Ruhebetten im Schatten alter Bäume sitzend, ein wenig lesend oder dem Treiben der Kinder und ihrer Mütter zusehend.

Ein so markantes Porträt, wie es Konrad Ellerhart kraft seines Bartes sein eigen nennen durfte, trug die Prädestination zur Volkstümlichkeit in sich. Es dauerte nicht einmal Wochen, bis Konrad Ellerhart eine berühmte Stadtpersonlichkeit geworden war.

Diese Popularität aber sollte zur Katastrophe seines Lebens führen. Nur allzu bald hatten die Mütter und sonstigen Aufsichtspersonen der Kinder erkannt, daß ihnen mit dem weissen Vollbart Konrad Ellerharts das Schicksal ein pädagogisches Instrument in die Hand gedrückt hatte, wie sie es sich nicht hatten träumen lassen. Um es kurz zu sagen: Konrad Ellerhart wurde zum Weihnachtsmann der Stadt.

Bald gingen Belohnungen und Strafen durch seine Hände. Er wurde der Mittelpunkt aller Plätze, auf denen er erschien. Die unmöglichen Kinder fürchteten ihn, die willigen ließen ihn nicht los mit Fragen und Bitten, Wünschen und Forderungen. Sein Bart wurde das Zentrum der Kinderräume dieser Stadt.

Konrad Ellerhart, zunächst in seiner gepflegten Einamkeit durch dieses ungewohnte Leben mit den Kindern geföhrt, gewann bald ein Verhältnis zu den Kleinen und Kleinsten. Beziehungen neuer Art eröffneten sich ihm. Er begann die Rolle, die das Schicksal seinem Varte auferlegt hatte, mit Anstand zu spielen. Ernst und gütig stellte er den Knecht Ruprecht dar, mahnte, lobte, drohte, griffte, streichelte und übte bald ein heimliches Regiment über die Seelen der Kinder aus, jenseits alles Machtbereichs der Mütter und Kinderbonnen, die sich ihm aus Bequemlichkeit nicht widerlegen mochten.

Eines Tages geschah es, daß er, der bisher nur mit Worten Einfluss genommen hatte, einem Knaben, dem er unrecht getan zu haben glaubte, ein Geschenk mitbrachte. Er überließ, in der Andacht, ein verführtes Scheltwort wiederzugutmachen, daß dieser Beginn zu einem Strome ohne Ende werden mußte. Um nicht als ein ungerechter Knecht Gottes zu erscheinen, mußte er sich bald in immer größere Unfohlen stürzen und verirrte sich immer tiefer in das Spiel seiner Rolle.

So fand er eines Abends, als längst noch nicht der Gehalt bringende Rest des Monats da war, mit leerer Brieftasche vor dem kommenden Tag. Es betrübte ihn sehr, seinen kleinen Freunden mit mageren Händen entgegenzutreten zu müssen. Er sah im voraus die Enttäuschung der Augen, die auf ihn warteten und vertrauten. Eine tiefe Scham mischte sich in ihm mit einer nicht eingestandenem Eitelkeit, seinen Nimbus vor den Kindern einzubüßen.

Das Schicksalband zu dem Geliebten seiner Frau brante in seiner Tasche. Mit der Nacht, die entliehene Summe am Ersten dem Schrank wiederzugeben, tat er den ersten Griff in Geld, das ihm nicht gehörte. Die Kinder begannen ein reiches Leben zu führen. Bis eines Tages Knecht Ruprecht verschwand und die Erwachsenen mit mehr verachtenden als bedauernden Worten feststellten, daß man sich auf keinerlei Schein der Würde mehr verlassen könne, wenn solche alten und ehrbaren Herren zu Unterschlagungen, noch dazu in der raffiniertesten Weise ausgeführt, imstande seien.

Als Konrad Ellerhart im Gefängnis verschwunden war, traf ihn der schwerste Schlag. Aus

Das weiße Grab

Von
Wilhelmine Baitinester, Wien

Ein dunkler Allerseelenabend. Das Meer stieg plätschernd an den grauen Felsen empor, auf denen die kleine Stadt aufgebaut war. Nicht am Munde der hohen Steilküste lag der Friedhof. Plötzlich wuchsen aus der Erde des hügelig ansteigenden Totenackers empor, rauschten dumpf im kühlen Meereswinde, daß man unter ihrem hohen Dache wie durch einen Riesendom dahinschritt, über sich die mächtige, aus Wipfeln gebildete Kuppel, die leise schwankte, als wäre der letzte Tag gekommen, an dem alles zusammenstürzen müßte.

Gebetsmurmeln schwall an wie der Atem des unruhigen Meeres, Wächter glühten auf. Tiefer Ernst schauerte über gesenkten Gesichtern.

Oben, auf der höchsten Stelle des Friedhofes, schimmerte es weiß. Ein mit weißen Marmorplatten umkleidetes Doppelgrab zweier Liebenden. Alte Sage zog um diese helle Ruhestätte, die im Volksmunde „das weiße Grab“ hieß. Jeder, der liebte, hoffte, sich in Sehnsucht quälte, in Ungewißheit marterte, ging hierher. Es hieß, ihm würde Trost und Hilfe werden, Jugend brachte Blumen, alte Myrte, sorgsam geegelt in reinem Mädchenschleier, schwere Rosen und die herbe Pracht voller Nelken. Zu Bergen schollen die Blumenkränze auf der weißen, vom Alter rauh gewordenen Marmorplatte an.

Die alten Leute blieben hinauf; hoffte, die ihre eigene Jugend vergessen hatten, schüttelten die Köpfe, gute, verständende, die alt, aber nicht verbittert geworden waren, gingen mit wehmütigem Nicken ihres Weges und störten die Jugend nicht.

Das Bettelweib, das mit bittend vorgestreckter Hand hinter einer Buchsbaumhecke hervorgetreten war, ersahste dem Fremden, der ihre Hand mit Silber füllte, gern die Geschichte der beiden Toten.

Ausfichtlos und um so heißer hatten sie einander geliebt, bis der unerwählteste Vater der Braut

ein Nachwort sprach und das Mädchen zwang, eines verhassten Mannes Weib zu werden. Umfelig war dieser Zwang. Und in der Nacht vor dem Hochzeitstage lag die Braut auf den Knien und flehte zu Gott, sie hinwegzunehmen, ehe sie dem andern folgen müsse. Die ganze Nacht lag sie so und bettete verzweifelt um den Tod. Als der Morgen kam, war sie an Leib und Seele wund vor Schmerz und betastete ihren Puls, aber der hatte noch immer das leise Pochen des Lebens.

Die Hochzeitstage kamen, und der weiße Schleier hüllte das Mädchen ein, und der Myrtenkranz drückte wie Dornengeflecht die bleichen Schläfen.

Sie fuhr zur Kirche. Dunkel zog es über das Meer herauf, aufrollender Donner schien den bisher frühlichen Gästen schlimme Vorbedeutung. Die Braut lehnte, fast ohne Leben, in den blutroten Sammetpolstern des Wagens.

Dann führte man sie über die Kirchentreppe, auf der Blumen gelegen hatten, die nun aber ein heftiger Sturm hinwegsegte, daß sie, traurig zerpflückt, im Straßensaube herumwirbelten. In den Gesichtern der Gäste war das Räseln erloschen. Aber der Brautvater hatte fürchterliche Strenge um den harten Mund.

Dann betraten sie die Kirche. Schritt um Schritt wurde die Braut dem Altare entgegengeschleift. Sie ließ die matten Augen herumwandern und erblickte hinter breitem Pfeiler, die Hände zu Fäusten verkrampft, grünweiß im Gesicht, den einzig Geliebten. Zwei Schritte noch. Der Priester wartete, und dann war sie gnadenlos verloren.

Da ein Erdbeben, fürchterlicher Donnerschlag, als sei Gottes Faust auf das Kirchendach niedergelassen. Vieltimmiger Angschrei der Gäste. Der Blick hatte in die Kirche eingeschlagen. In wüstem Drängen hoben die Leute dem Ausgange zu. Allen voran, angflicht, wuß mit den Ellbogen um sich fahrend, feig und ohne sich um das Mädchen, das ihm im nächsten Augenblicke hätte angehaunt werden sollen, zu bekümmern, der Bräutigam.

Zwei Menschen hatte der Blick getötet. Die Braut, die im weissen Schleier losgeschleift auf

dunklen Fliesen lag, und den Treuen, der in furchtbarem Schmerze hinter dem Pfeiler gestanden hatte. Der Vater der Braut war vom Blitze nur gestreift worden, aber gelähmt und der Sprache beraubt.

Drei Tage später lagte man in derselben Kirche das Totengebeir für die beiden Liebenden und bestattete sie in einem Doppelgrabe, das der Vater, am war in verzweifeltstem Mitleide entbrannt, mit kostbarem schneeweißen Marmor schmücken ließ.

Zu dem Grabe der beiden, die Gott nun vereint hatte, wallfahrten die Jungen vieler Generationen, und seit Jahrzehnten gab es im Umkreis keine Liebenden, die dort nicht gebetet hätten.

Die Geschichte der Bettlerin war zu Ende. Mit überschwänglichem Danke für die Gabe zog sie sich, Segenssprüche murmelt, von dem Fremden zurück und verschwand im tiefen Schatten des Friedhofes. Oben lag das weiße Grab, blumenduftend, im weichen Glanze unzähliger Lichter, die auch viele junge, keferne, von heiligem Andacht verführte Gesichter beschienen.

Über den düsteren Pluten zerkelte sich das Gewöl. Sterne funkelten auf, das große Auge des Mondes leuchtete, wie von Tränen umspült. Und zwei weiße, schlankte Wolken schwebten darüber hin wie reine Seelen ins lichtvolle ewige Leben.

Gedanken über die Ehe

Von
Ilse Franke

Wenn in der Ehe nur jeder Teil nach besten Kräfte seine eigene Last trägt, wird es nicht mehr so oft geschehen, daß einer unter der Last des anderen zusammenbricht.

Es kann geschehen, daß die kleinen Fehler des Menschen, mit dem wir zusammenleben müssen, uns im Wege liegen wie Steine, an denen sich unsere Liebe, unser guter Wille, ja unsere Kraft und unser Leben nundstößen und verbluten.

Die Schatten der Vergangenheit werden nicht im Verschweigen, sondern im Bekennen.

Die Ringe

Skizze von
Grete Massé, Hamburg

Ernst Holler liebte die junge Cleonore Breuning. Er wartete nur auf eine Gelegenheit, es ihr zu sagen. Die ergab sich nicht so leicht, da es ihm nicht gelingen wollte, ein Alleinsein mit dem Mädchen herbeizuführen. Immer, wenn er bei ihr war, gab es Störungen irgendwelcher Art in dem kindreichen Haus ihrer Eltern, das nach dazu ein so gastliches Haus war, daß jedermann, der mit der Breunings nur lose bekannt war, es als eine Art Wirtshaus ansah, in das man eintreten konnte, wann man wollte.

Es war ein schöner Sommervormittag, als Ernst durch die Straßen der Stadt schlenderte. Ganz plötzlich ging aus dem eben noch so blauen Himmel ein prasselnder kurzer Sommerregen nieder, der in wenigen Minuten Straßen und Fahr-damm überflutete. Alles suchte Zuflucht in Haus- oder Toreingängen. Die Straßen waren so leer, als wäre mit einem gewaltigen Wesen alles von ihnen fortgeschwungen, was sich auf ihnen bewegt hatte.

Auch Ernst fand Zuflucht in einem Hauseingang. Durch eine Glasscheibe sah er in einen Juwelierladen hinein. Gerade vor ihm stand ein Karton mit Trauringen. Er betrachtete sinnend die glatten goldenen Reifen, die bestimmt sind, das äußere Symbol für den Herzensbund zweier Menschen, die sich lieben, abzugeben. Der Einsatz kam ihm, zwei dieser Ringe zu erwerben. Es mußte schön sein, Cleonore einen solchen Ring an die linke Hand zu stecken, wenn sie bereit war, sich mit ihm zu verloben. Ein wenig abergläubisch wie er war, schien es ihm sogar möglich, daß diese Ringe, wenn er sie bei sich trug, die Gelegenheit zu einem Alleinsein mit Cleonore, die er so oft vergebens herangesehnt, fördern könnten.

„Haben Sie die Mithra, diese Ringe zu kaufen?“ fragte plötzlich eine Stimme neben ihm.

Sauverfesselt wurde anberaumt, daß sein Bart abzunehmen sei. Er brach zusammen. Er tobte. Colleklich beruhigte er sich und bat, einen Bartfächer zu besorgen. Tags darauf brachten die Zeitungen die Meldung, daß sich der Bankvorsteher Konrad Ellerhart der irdischen Gerechtigkeit durch Selbstmord entzogen hatte. Er hatte sich mit seinem stadtbekanntem Barte erwürgt.

Die Mine zum Vierblättrigen Kleeblatt

Eine Goldgräber-Humoreske von Friedrich A. Wyneken

William Murphy und seine Geschäftsteilhaber Michael Finnigan und John Terence Collin saßen vor der Mündung der Mine zum Vierblättrigen Kleeblatt.

Niemand sprach, bis endlich Murphy das Schweigen unterbrach: „Man muß sie fördern.“

„Wen denn?“ fragte Finnigan nach einer Weile. „Wen? Na, selbstverständlich die Mine, ihr Schatzkammer.“ Wenn ich aber sage, daß sie gefördert werden muß,“ fügte er hinzu, „so meine ich, daß ich sie in die Zeitung bringen werde.“ Er zog nun aus seiner Tasche ein stark beschmutztes Stück Papier und las wie folgt:

„Hört, hört! — Gold ist Gold und kein Silber oder Blei oder Blech. Deshalb sage ich Euch, kauft die Mine zum Vierblättrigen Kleeblatt.“ Gold wird immer Gold bleiben, und die Vierblättrige Kleeblatt-Mine hat ganze Tonnen davon. Sieht also nicht im Winkel wenn Fortuna Euch den Apfel vor die falschen Zähne hält. Weist ein gehöriges Stück ab, und Ihr werdet Euer Geld in Superlativen wieder kriegen. William Murphy.“

„Und das alles werde ich im Herald veröffentlicht lassen,“ fuhr Murphy fort.

„Alle Heiligen seien gepriesen,“ murmelte Collin, „das ist ja großartig.“

„Schatzkammer,“ zischte Murphy, „natürlich ist es großartig,“ steckte das Papier wieder in die Tasche und machte sich auf den Weg, um die Anzeige einrücken zu lassen.

Der Abend brach herein, ohne daß sich die beiden Freunde von der Stelle gerührt hätten. Endlich streckte Finnigan seine Beine und brachte mit gedämpfter Stimme die Essenz seines fast zweifelhafte Nachdenkens hervor: „Eins ist sicher, die Mine ist wertlos.“ — „Das stimmt,“ erwiderte Collin trocken. —

Am Tage der Veröffentlichung der Anzeige rasierte sich Murphy sorgfältig, legte einen reinen Kragen an und schmückte seine Stiefel. Dann fuhr er auf einer hohen Stelle Posto und hielt Ausgud. Zwei Stunden waren vergangen, als Murphy plötzlich aufsprang und seine Gefährten herbeirief. Den Pfad entlang glitt leicht und geschwind das Automobil des Gastwirts Brennigan aus Lost Hope. Darin saß eine umfangreiche Dame, die über sich einen schreiend roten Sonnenschirm aufgespannt hielt.

Murphy rief einen Freundschafts aus. „An die Arbeit, Jungens!“ rief er. „Das ist eine Käuferin. Hinein mit den Schaufeln in die Erde! Sie muß glauben, daß hier Goldklumpen zu finden sind.“

Ohne ein Wort zu sagen, gehorchten Finnigan und Collin, während Murphy mit dem Hut in der Hand dem Automobil entgegen ging.

„Mr. Murphy?“ flüsterete die Dame mit süßem Lächeln, als der Chauffeur hielt.

„Der bin ich und setze zu Ihren Diensten, Madame,“ rief der Grubenmann, riß das Automobil auf und half der überaus ricken Dame galant aus dem Gefährt.

„Ich bin die Witwe Doolan aus Lost Hope,“ nipelte die Schöne, „und habe Ihre Anzeige gelesen. Mr. Brennigan sagte zu mir: Sehen Sie, meine Verehrteste, vielleicht läßt sich eine Million machen, wenn Sie zehn Dollar in die Mine stecken. Natürlich scherzte er nur. Jedoch man kann nicht wissen —“

„Ganz recht, man kann nicht wissen,“ unterbrach Murphy, „womit bewiesen ist, daß der Dichter Recht

hat, wenn er sagt, daß die Nase vom vierblättrigen Kleeblatt angezogen wird.“

Die Dame erwiderte hold bei diesem zarten Kompliment und gab dem Sprecher einen leichten Schlag mit dem Sonnenschirm. Jetzt führte Murphy sie über sein Grundstück und verteilte auf dem Wege seine schmeichelehaften Bemerkungen zwischen die Mine und seine schöne Begleiterin mit dem Doppelkinn.

Nachdem unter angenehmen Gesprächen eine Stunde vergangen war, verabschiedete sich die Witwe mit dem Versprechen, recht bald wieder zu kommen. Da der Chauffeur gerade in die Ferne blickte, küßte Murphy der Dame galant die Hand. Dann fuhr sie fort.

Wenige Minuten später fanden Finnigan und Collin ihren Freund trübselig in der Richtung blickend, in welcher das Auto noch dicke Rauchwolken aufwirbelte.

Finnigan machte Bemerkungen über das rundliche Aussehen der Dame und pries deren Gatten als gewissenhaften Ernährer.

„Sie hat gar keinen Mann, sondern ist eine Witwe mit zwei Kindern,“ erwiderte Murphy ungebürlich.

„Was sagst Du, eine Witwe?“ rief Collin. „Meine Mutter war auch eine Witwe. Der können wir die Mine nicht verkaufen.“

„Dast Du gehört Finnigan,“ wandte sich Murphy an den zweiten Kameraden, „der alte Collin hat seinen Verstand verloren.“

„Nein, er hat ganz recht,“ entgegnete Finnigan. „Eine Witwe ist eine Witwe. Der Teufel holt den Mann, der Witwen und Waisen herab.“

„Und doch soll sie die Mine haben,“ schrie Murphy. „Nein, sie bekommt sie nicht,“ rief Collin. „Was haben wir aus dem Loch herausgebracht? Es hat nicht auf ein Paar Stiefel für einen von uns gereicht.“

Obzwar nun Collin und Finnigan die Mine nicht an die Witwe Doolan verkaufen wollten, schien diese außerordentliche Kauflust zu haben. Denn schon am nächsten Nachmittag erschien sie wieder bei den Freunden.

Mrs. Doolans Eifer war in der Tat auffallend. Sie kam eine Zeitlang alle Tage, und die beiden Freunde bemerkten, daß Murphy den Tiefen seines Koffers einen alten schwarzen Anzug entnahm und wiederholt ausprobirte.

Am Nachmittag des zehnten Tages erreichte die Angelegenheit endlich den Höhepunkt. Murphy führte Mrs. Doolan spazieren, während sich die Kameraden in der Grube befanden. Plötzlich erschienen Collin und Finnigan am Ausgange der Mine und schrien nach Murphy. Aber weder die Witwe noch Murphy waren zu sehen. Weit unten im Tal warf das Automobil dicke Staubwolken auf.

Die beiden Kameraden rannten hinterdrein, bis ihnen vor Schreien und Laufen der Atem verging. Aber der Mann in dem Automobil schien taub zu sein, und so begaben sich denn Collin und Finnigan in die Hölle zurück. Dort fanden sie an der Tür die folgende Notiz angeheftet: „Bedient! Ihr habt die Gelegenheit Eures Lebens vorübergehen lassen. Mrs. Doolan wird bald Mrs. Murphy sein. Wenn Ihr einen Esel findet, der bumm genug ist, die Mine zu kaufen, dann könnt Ihr meinen Anteil Euren bescheidenen Waisen und Waisen geben. Wir machen zunächst eine kleine Hochzeitsreise nach Europa. William Murphy.“

Fünf Tage später verspottete Murphy seine Kameraden: „Diese Dummköpfe ließen die Gelegenheit vorübergehen,“ sagte er zu seiner jungen Frau, „schönere Geld zu verdienen.“

„Mein Mrs. Murphy lächelte errötend, ging um den Tisch herum und ließ sich auf dem Schoße ihres Mannes nieder.“

„Aber Du liebst mich doch um meiner selbst willen?“ flüsterte sie.

„Natürlich,“ entgegnete Murphy einigermassen trocken.

„Ganz meineinetwegen?“

„Ganz Deineinetwegen,“ sagte Murphy. „Ich würde dich lieben, auch wenn Du keinen Cent hättest.“

„O William,“ rief die junge Frau, „ich atembte, Du hättest es immer gewußt.“

„Was gewußt?“ fragte Murphy mittraulich. „Daß ich überhaupt kein Geld hatte, die alte Mine zu kaufen, daß sie mir nur einen Vorwand bot, Dich zu besuchen.“

Ehe sich der Geleitete von seinem Schreck erholen konnte, erschien ein Telegraphenbote und handigte Murphy eine Depesche ein, die letzterer mit zitternden Fingern öffnete. Sie lautete:

„Gratulieren zur Hochzeit. Zwei Minuten nachdem Du fortzufahrt, stießen wir auf reiche Goldader. Riefen Dir nach, Du wollest aber nicht hören. Verkaufte heute an ein Syndikat für 150 000 Dollar und überwiefe Deinem Wunsche entsprechend Deinen Anteil an die Kasse für Witwen und Waisen von Amerika. Michael Finnigan, John Terence Collin.“

Mein Begräbnis

Von Wilhelm Wendling

Als Kind wünschte ich mir ein Begräbnis mit zwei oder drei Musikkapellen, mit mehreren Vereinen, die mit glänzenden Zylindern hinter selbstverwirklichter Fahnen herumschweben sollten, mit zahllosen kränzelbeladenen Kutschen, von schwarzbehängenen Pferden langsam gezogen, und mit dem Gelächte aller Glöden. Einer solchen Beerichtigung hatte ich einmal mit einer Begeisterung zugehört, die mir das Toffein gar köstlich erscheinen ließ.

Als ich mich nach Jahren dieses kindlichen Wunsches erinnerte, fand ich, daß eigentlich die Musik, die Vereine, die Fahnen und die Kutschen überflüssig seien. Aber alle Menschen, die mich im Leben gekannt, sollten meiner Bahre folgen. Und das sollten viele, viele sein. Auf dem Friedhof sollte der Pfarrer eine schöne Leichenrede halten und alle meine Verdienste rühmend, welche nicht zu gering sein sollten. In den Zeitungen aber sollten doppelte Todesanzeigen und Nachrufe stehen.

Aber ich starb nicht, ich ward älter und, wie mir schien, vernünftiger. So wünschte ich dann, daß man mich still und schlicht begrabe, nämlich meine Urne, denn ich hielt die Einäscherung für ästhetischer und heroischer. Mozarts Requiem sollte leise bei der Bestattung erklingen, einen Lorbeerkranz sollte man auf meine sterblichen Reste niederlegen, aber meine Werke sollten unsterblich sein und meinen Namen in die Nachwelt tragen.

Und was wünschte ich jetzt? — Ich habe auf all das verzichtet gelernt. Man mag mich verscharren wie und wo man will.

Aber eine Träne soll auf mein Grab fallen.

Aphorismen

Der Mißerfolg ist ein großer Erzieher: Die Jüglinge, die sich nur an ihm ärgern, vernichten er allmählich, jenen aber, die sich von ihm belehren lassen, weist er den Weg zu erfolgreichem Ziele.

Freunden sollten sein wie Inseln im Lebensmeere, sie müssen allein stehen und von einer Spanne Zeit umflossen sein. — Nur so prägen sie sich nachhaltig der Erinnerung ein.

Es ist ein anderes, zu schwärmen, als mit Bedeutung seine Seele zu erheben.

Die meisten Menschen stehen viel zu tief im Leben, um das Leben in der Tiefe kennen zu können.

Einem Mädel einen Kuß geben, ist ein schweres Stück Arbeit — bei einem Meidit es ja doch nicht.

Wer dir nur halb die Hand gibt, will auch nur halb mit dir etwas zu tun haben.

Niemand ist groß genug, sich göttlich zu wähnen, niemand aber auch für die Offenbarung der höchsten Gnade zu gering.

Aus der Schule

Schillers Lied von der Glocke wird durchgenommen. Man kommt an die Stelle, die von dem Brand handelt: „Vossungslos weicht der Mensch der Götterhärte — müßig steht er seine Werke und bewundernd untergeben.“ „Warum mag wohl der Mensch seine Werke müßig und bewundernd untergeben stehen?“ fragt der Lehrer. Keiner weiß eine Antwort. Endlich meldet sich der kleine Ulrich: „Weil er gut versichert ist.“

Der Dichter

Sitzge von Ludwig Hofmeyer

Imitten der alten Stadt. — Grau und verwittert türmt sich das gotische Münster.

An der Fassade klebt ein Mensch; er klettert. Unten laufen die Leute zusammen. Sie sind entsetzt über das tollkühneste Beginnen.

Der Turmbesteiger zieht sich an den schlanken Spitztürmen empor. Kühn schwingt er sich auf einen mit Blättern und Ranken verzierten Säulenauf. Dort ruht er sich aus und sieht hinab zur Erde.

Auf dem großen Platz rennen winzige Punkte umher: Durcheinandergewimmel wie aufgestörter Ameisenhaufen.

„Vielleicht ist mein Tyrann darunter!“ Und er lacht in sich hinein: „Wie klein Menschen sein können!“

Die Leute sind sehr erregt. Um den Kanzleirat bildet sich ein Ring. Er weiß zu berichten, er kennt den Narren.

„Ein Untergebener von mir. Ein Phantast!“ Zwei Mädchen klüffern einander zu: „Er soll himmlische Verse machen. Er soll ...“

Atemlos steht alles nach oben. Wie eine Spinne traucht er über die Fensterrose empor. Immer weiter strebt er, der Grundgedanke des gotischen Bauwerkes wird in ihm zu Fleisch und Blut. Wie jene verunkunte Zeit, durchwühlt auch ihn der Drang: Aufwärts, dem Himmel zu!

Ein scharfer Wind weht. Der Turm schwankt leise vor ihm hin und her. Durch den kühnen Kletterer zuckt Grauen. Die Kräfte verlassen ihn. Er schließt die Augen — greift mit den Händen in das Leere. Taumelt. —

Da lösen sich aus dem Menschenknäuel Ausrufe.

Eine alte Frau: „Er wird stürzen! Wo ich doch Blut nicht sehen kann!“

Der Herr Rat: „Ich werde ihn fristlos entlassen!“

Ein junger Mann: „Da machen sie beim Film viel tollere Sachen!“

Oben fällt ein Mensch ...

Er stürzt in das Bodenlose, pfeilt durch die Luft, die an seinen Ohren vorbeisaut. Mit starren Augen sieht er den großen, weiten Platz, auf dem schimmernder Sonnenbrand liegt; greller Schein, wie weißes, überlichtetes Glaspapier.

Vor Säulen hallen sich die Zuschauer zu einem Klumpen zusammen.

Und er fliegt darauf zu.

Der schwarze Flecken gähnt wie ein Schlund. Nasende Ströme, unwiderstehliche Kräfte ziehen ihn an. Er weiß: dieses dunkle Loch wird mich verschlingen! Die Menschen werden entsetzlich schreien und auseinander springen. Der finstere Racher wird sich schließen und rein, in glimmendem Sonnenstaube liegt dann wieder der Platz.

Und immer tiefer stürzt er. Er wird tot sein, doch mit den fortlaufenden Menschen wird auch der häßliche Fleck verschwinden.

Nun prallt er auf.

Die Nase schmerzt; er greift nach ihr. Es ist wohl Blut! Und seine Finger sind voll Linte.

Eine mächtige Stimme umfängt ihn, preßt ihn den Atem aus.

Der Kanzleirat dröhnt: „Ich glaube gar, dieser Mensch dichtet am helllichten Tage!“

Dann deutet der Bürogemeinliche auf den schwarzen, häßlichen Fleck, der mitten auf dem weißen Aktienpapiere prangt.

„Was soll das beben?“ Der Gehilfe flammelt: „Ein Schlund ... der Abgrund ... Höllenloch!“

„He ... was? Sie unverschämter Mensch! Das ist ein Tintenkleck, ein ganz ungehöriger Tintenkleck!“

Erstochen sah er auf. Dicht hinter ihm stand die Pianistin Marie Ball. Ihre schwermütigen braunen Augen sahen ihn, wie es ihm schien, beunruhigt und zugleich spöttisch an. Er wagte nicht, seine eben noch gehegte Absicht, die Ringe zu kaufen, einzugehen.

„Es ist auch besser, Sie tun es nicht!“ sagte Marie Ball. „Ein solch kleiner, goldener Ring kostet sich so einfach und leicht. Man ahnt es nicht, daß man mit ihm ein Schicksal nach Hause tragen kann, das einen wie ein schwerer Mühlstein in die Tiefe hinabzieht.“

„Diese kleinen, goldenen Ringe würden niemals gekauft werden, wenn jeder Ihre Einsicht und Ihren Pessimismus hätte, meine Gnädige.“

Neber das weiße, schöne Gesicht ihm gegenüber zog ein dunkelnder Schatten.

„Die Erkenntnis kommt immer erst zu spät. Sie wissen, daß ich geschieden bin. Es hat Jahre gedauert, bis ich von solchem Ring, den ich im Müd und lachenden Uebermut über den Finger gesteckt, wieder frei geworden bin.“

„Vielleicht war es die rechte Liebe nicht, die ihn gab,“ sagte Ernst.

„Vielleicht nicht,“ antwortete Marie Ball ernsthaft. „Aber wer kann sagen, ob die Liebe, die der Mann hegt, die richtige ist oder nicht. Uebrigens — der Regen hat aufgehört, wenn Sie mich ein Stück begleiten wollen.“

Er ging neben ihr bis zu der zweifelhafte Villa, deren Erdgeschloß sie bewohnte und in der er sie, während sie am Klavier spielte, oft mit seiner Geige begleitet hatte.

Als sie sich am Gartentor trennten, forderte sie ihn auf, sich doch wieder einmal zum musizieren bei ihr einzustellen.

Er versprach es und ging dann denselben Weg zurück, den er gekommen. Beim Finkeleer kaufte er die beiden teuersten Verlobungsringe, die im Laden zu erwerben waren.

Es war wirklich, als ob die Ringe imstande wären, die Gelegenheit herbeizuführen, die Ernst ersehnte.

Es schien in der Brenniganischen Familie auf einmal ein schweigendes Uebereinkommen zu sein, dem jungen, vermögenden Bewerber Gelegenheit zu geben, sein Verlobung anzufragen. Die vielen Verehrer, die Eleonore Brennigan bisher ungeschwächt, wurden von ihr offensichtlich schlecht behandelt. Ernst Holler sah, daß er täglich an Terrain gewann. Es wäre ihm jetzt ein leichtes gewesen, dem schönen Mädchen seine Liebe zu bekennen. Er war oft genug mit ihr allein.

Merkwürdig aber — jedesmal, wenn er anfangen wollte, zu sprechen, verschloß ihm irgend ein etwas den Mund. Schwer wie Steine fühlte er auf einmal die beiden leichten goldenen Ringe, die er, seitdem er sie erstanden, immer in der oberen Westentasche trug, auf seiner Brust lasten. Zwei schwermütige Augen, aus irgendeiner nebelhaften Ferne herkommend, schienen ihn anzusehen und zu sagen: „Ein solcher kleiner, goldener Ring kostet sich so einfach und leicht. Man ahnt nicht, daß man mit ihm ein Schicksal nach Hause tragen kann, das einen wie ein schwerer Mühlstein in die Tiefe hinabzieht.“

Er war über sich selbst ergrimmt. Nun, da er seinem Ziel so nahe war, griff er nicht zu. War das Mädchen nicht wunderbar, jung, gebildet, talentvoll und guten Gemüths? Liebt er sie nicht heiß und voll Leidenschaft? Warum zauderte er, über den Ringfinger ihrer linken Hand den goldenen Ring zu strecken, der sie und ihn miteinander verband. —

Gerne, heute tue ich es gewiß, dachte er an einem Abend, an dem er dem Brenniganischen Hause zuschritt. Er ging durch den großen Garten. Ferne, in einer Laube, sah er ein helles Kleid durch das Bambuswerk schimmern.

Dort sitzt Eleonore, dachte er. Ich will leise hinter sie treten, ihre Hand nehmen und ihr den Ring an den Finger stecken.

Mit unhörbarem Schritt kam er über den Rasen. Da vernahm er Stimmen aus der Laube.

„Du mußt vernünftig sein, Lieber,“ sagte Eleonore. „Auch wenn ich verheiratet bin, werde ich nicht aufhören, dich zu lieben.“

„Ich weiß nicht, was in Euch alle gefahren ist!“ antwortete eine Männerstimme. „Erst habt ihr die Annäherung dieses Holler alle miteinander nach Möglichkeit verhindert und hintertrieben. Nun, auf einmal, nehmt Ihr ihn auf, drängt Euch ihm förmlich auf.“

„Lieber, Papa war falsch orientiert. Er erhielt sehr faule Nachrichten über einen gewissen Holler, der ein Spieler und Verschwender sein sollte und der das väterliche Erbe durchgebracht hatte. Da beschloß Papa, daß ich Ernst Holler abfallen lasse. Aber es stellte sich auf, daß der Mann, von dem die Rede war, ein entfernter Vetter unseres Holler war. Der unferne ist der künftige Majoratsbesitzer und Erbe der väterlichen Besitztümer. Du verstehst, da gab es kein Befinnen, Papa befohl, Ich mußte gehorchen.“

Ernst Holler ging über den Rasen zurück und dämpfte den Schritt nicht mehr. Die Gartentorte fiel hart hinter ihn ins Schloß. Als er über eine Brücke kam, wollte er die beiden Ringe, die er in der Hand gehalten, in den Fluß werfen. Aber er besann sich und steckte sie ruhig an ihren gewohnten Platz zurück.

Die vier Jahreszeiten waren an der Villa vorbeigezogen, in der Marie Ball lebte. Es war wieder Sommer und ein Abend so friedlich und voll stillen Raubes, als gäbe es in der Welt draußen nicht Wirris und Stumpf, Sturm und Ungewitter.

Ernst Holler und Marie Ball hatten musiziert, wie sie es seit vielen Monaten fast täglich taten. Es war Holler zur Gewohnheit geworden, nach gelanter Arbeit mit Marie alles durchzuspielen, was sie an Notenmaterial den Tag über auf den Flügel geleget.

Nach dem Abendessen, als sie eine Stunde musiziert, schlug Holler vor, noch ein wenig im Garten auf- und abzuwandeln. Unter den Bäumen nahm er, als wäre es das Natürlichste von der Welt, ihren Arm in den seinen. Durch die Baumkronen, unter denen sie dahinwandeln, kam mattstimmendes Sternlicht. Der Duft der Nacht stieg aus der Erde, den Rasenflächen, dem Gesträuch. Schweigen war um sie her. Schweigen entstand auf einmal auch zwischen ihnen.

Da zog Holler die Frau zu sich heran und küßte sie viele Male auf den Mund. Marie legte den Arm um seinen Nacken und gab ihm den Kuß zurück.

Auf einer Bank nahmen sie Platz und sprachen davon, wie lange es doch gedauert, bis sie sich ihrer Liebe bewußt geworden und wie Ernst fast einen bösen Frevler gegangen wäre.

Marie, die ihren Kopf an Hollers Brust gelehnt, richtete sich auf und sagte: „Was hast Du denn so hartes in Deiner oberen Tasche, das mich drückt?“

Er zog ein farbiges Seidenpapier hervor und schlug es auseinander. Zwei glatte, goldene Ringe stummerten im Mondenschein.

Ernst sah fragend in Mariens Augen. Da lächelte sie, nahm einen der Ringe und steckte ihn an ihren Finger.

„Du wagst es doch?“ fragte er. „Erinnerst Du Dich nicht mehr der Worte, die Du mir während des prasselnden Sommerregens über solche Ringe gesagt?“

„Ich wage es, Ernst,“ lächelte sie, „denn heute, heute fühlte ich meine Seele, daß es die rechte Liebe ist, die mich durch den Ring an einen Mann fesseln will.“

Da steckte Ernst Holler den zweiten Ring an seine eigene Hand.